

47

Freitag, 22.11.2013 | Woche 47 | 3. Jahrgang 5.-

Grossauflage

Nächste Grossauflage: 13. Dezember 2013

# TagesWoche

Zeitung aus Basel

tageswoche.ch

Aus der Community:

«Vielleicht ist Rock'n'Roll einfach ein Männerding. Leider.»

Doktor Fisch zu «Basler Pop-Preis geht an Sheila She Loves You», [tageswoche.ch/+billf](http://tageswoche.ch/+billf)



## Die vergessene Schweiz

Die Bernjurassier haben die Wahl: Wollen sie dem Kanton Jura beitreten oder nicht? Eine Reise in ein unbekanntes Land, Seite 6

Foto: Livio Marc Stöcklin

**Stadtleben:** Wie kinderfreundlich ist Basel? Zwei Elfjährige diskutieren in der Wochendebatte, Seite 21

**Nadine Gordimer:** Die Autorin über ihre Heimat Südafrika und den Kampf gegen Unterdrückung, Seite 32

TagesWoche  
Gerbergasse 30,  
4001 Basel,  
Tel. 061 561 61 61



Anzeige



## Weihnachtlicher Abendverkauf

Basel City | Donnerstag 28.11.13 bis 22 Uhr.

---

**Pro Innerstadt Bon.** Der Geschenkbon zum Erleben. [proinnerstadt.ch](http://proinnerstadt.ch)

**GRATIS**

- Weihnachtsfähre (Klingental)
- Weihnachts-Velo-Taxi
- Di goldig Piggli Bus uff em Märtpplatz

Angebote gültig um 28.11., 14./15.12. und 21./22.12.



**Symbiose** Integrieren, modifizieren, neu gestalten –  
 USM Möbelbausysteme verleihen Ideen konkrete Gestalt.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen im autorisierten Fachhandel.

**Alinea AG** Showroom City, Kirschgartenstrasse 5, 4007 Basel  
 Telefon 061 690 97 97, [www.alineabasel.ch](http://www.alineabasel.ch)

**Wohnbedarf AG** Aeschenvorstadt 48, 4010 Basel  
 Telefon 061 295 90 90, [www.wohnbedarf.com](http://www.wohnbedarf.com)

**Wohntip AG** Gelterkinderstrasse 28, 4450 Sissach  
 Telefon 061 975 40 70, [www.wohntip.ch](http://www.wohntip.ch)

**USM**  
 Möbelbausysteme

## Die rebellische Ecke der Schweiz

von Remo Leupin, Leiter Print

**Es war ein Gefühl** grenzenloser Freiheit, das mich ergriff, als ich vor über 30 Jahren erstmals auf den Rochers des Sommètres stand. Und nie werde ich den Satz vergessen, den der knorrige Führer uns Schülern bei-läufig auf den Weg mitgab: «Wir Jurassier sind dem Himmel ein Stück näher.»

Es folgten viele weitere Touren durch den Jurabogen mit seinen atemberaubenden Landschaften und Menschen, die aus einem anderen Holz geschnitzt zu sein scheinen als die Landsleute in der Restschweiz: eigen-sinniger, kompromissloser, aufmüpfiger.

Es gibt einige Erklärungen für den rauen Charme der Jurassier. Etwa, dass die wilde Natur die Leute geprägt habe. Mag sein. Interessanter ist der historische Deutungs-ansatz. Schon immer war der Jura Zuflucht-ort für Abweichler. Im 17. Jahrhundert fanden Mennoniten und Wiedertäufer, die von der Berner Herrschaft verfolgt wurden, hier Asyl. Oder 1872. Damals konstituierte sich in St-Imier die «Antiautoritäre Internationale», eine anarchistische Organisation, die Karl Marx' zentralistische Ideen ablehnte und eine

antiautoritär-föderale Gesellschaftsform anstrebte. Noch immer weht Widerstands-geist durch das 4700-Seelen-Nest: Als St-Imier 2012 erneut zu einem «Internationales anarchistischen Treffen» lud, folgten 3000 Freigeister aus aller Welt dem Ruf, was sogar dem Nachrichtenmagazin «Spiegel» im fernen Hamburg einen Bericht wert war.

Und dann natürlich: «Jura libre!» Der Kampf der Pro-Jurassier gegen die Pro-Berner vor der Kantonsgründung (1979) emotionalisierte eine ganze Generation, riss Freundschaften und Familien auseinander und kommt nun, 35 Jahre später, nochmals aufs Tapet: Dieses Wochenende müssen die Stimmberechtigten des Kantons Jura und des Berner Juras eine alte Frage neu beant-worten – ob sie weiterhin getrennt bleiben oder endlich zusammenkommen wollen.

Was bewegt die Menschen vor Ort? Wie denken sie über die «Jurafrage»? Die Tages-woche ist eine Woche lang zwischen Schelten und La Ferrière auf Reportage gegangen (ab Seite 6). Es war eine Reise in eine Terra incognita. [tageswoche.ch/+biorx](http://tageswoche.ch/+biorx)



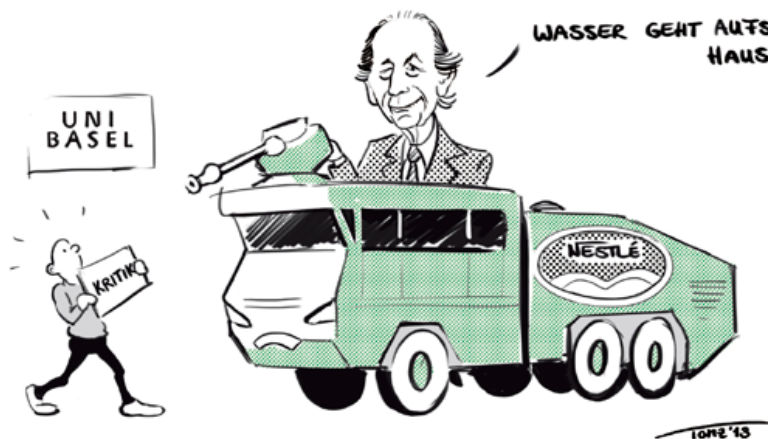
Remo Leupin

### Berner Jura: Eine Reise in ein unbekanntes Land

Lesen Sie die  
Titelgeschichte  
ab Seite 6 –  
und diskutieren  
Sie mit auf  
[tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

## Gesehen

von Tom Künzli



**Tom Künzli**  
ist als Illustrator  
für verschiedene  
Zeitungen und  
Zeitschriften tätig.  
Der 39-Jährige  
wohnt in Bern.

## Aktuell auf tageswoche.ch

Was Sie in den nächsten Tagen auf unserer Website erwartet

Die TagesWoche berichtet täglich aktuell im Web. Das sind die Online-Schwerpunkte der kommenden Tage:

### FCB wieder im Einsatz

Die Nationalmannschaftspause ist vorbei. Der FC Basel empfängt am Samstag den FC Thun. Die Berner Oberländer haben aus den vergan-genen drei Partien sieben Punkte geholt. Keine einfache Aufgabe für den FCB. Wir berichten live ab 19.45 Uhr: [tageswoche.ch/sport](http://tageswoche.ch/sport)

### Familie, Claraturm, 1:12

Sonntag ist Abstimmungstag: Die Stimm-berechtigten entscheiden über die Familien-initiative, die 1:12-Initiative und nicht weniger wich-tig über die 100-Franken-Autobahnvignette. In Basel steigt die Spannung, was die Bürger zum Claraturm sagen. Und natürlich erfahren Sie auch, wie der Jura entschieden hat. Wir berichten laufend über die Ergebnisse der Abstimmungen und liefern die Kommentare zu ausgewählten Entscheiden: [tageswoche.ch](http://tageswoche.ch)

Das grüne Dreieck markiert jeweils die Verbindung zum Netz. Folgen Sie den Hinweisen zu weiteren Inhalten zum Thema auf unserer Website und mischen Sie sich ein.

Anzeige

**FENSTERABDICHTUNG**  
Montage: vor Ort im Montagewagen  
• energiesparend (ca. 25%)  
• lärm-dämmend (ca. 50%)  
• umweltschonend  
• kostenbewusst  
**Wir sind spezialisiert...**  
**Reissen Sie Ihre Fenster nicht heraus, wir sanieren sie!**  
F+T Fensterabdichtung GmbH  
Eptingerstr. 48, 4132 Muttenz  
Tel. 061 763 04 70  
[www.fensterabdichtung.ch](http://www.fensterabdichtung.ch)

# Gefordert: Andry Accola



Foto: Alexander Preobrajenski

**Ein Solothurner tritt für Italien an.** Andry Accola will mit seinem Sportkollegen den Hallenradsport für Italien wieder auferstehen lassen – rechtzeitig zur WM, die dieses Jahr in Basel stattfindet.

**D**ass er einmal als aktiver Sportler für Italien antreten würde, daran hätte Andry Accola bis vor Kurzem nicht im Traum gedacht. Der 23-jährige Service-Elektriker hat zwar italienische Wurzeln, aber erst seit Neuestem einen italienischen Pass.




Accola wuchs in Graubünden auf, wohnt seit vielen Jahren in der Nordwestschweiz – und spielt an diesem Wochenende (22. bis 24. 11.) mit seinem Partner, dessen Eltern Italiener sind, an der Hallen-Radsport-Weltmeisterschaft für Italien.

Die Idee, als «Nordwestschweizer Italiener» ein Team auf die Beine zu stellen, sei aus einem Witz heraus entstanden, sagt Accola. In Italien sei der Hallenradsport seit über 20 Jahren so gut wie ausgestorben. «Unser Trainer hat immer scherzhaft gesagt, wir hätten ja eigentlich ein italienisches Team.»

Erst als bekannt wurde, dass die WM 2013 in Basel stattfinden würde, hätten sie begonnen, das Ziel ernsthaft ins Auge zu fassen. Und es klappte – wenn auch mit bürokratischem Aufwand. «Ich musste mir für die WM einen italienischen Pass anfertigen lassen», sagt Accola. Ausserdem hätten die beiden spontan nach Italien reisen müssen, um die Trikots abzuholen. «Als die Italiener erfuhren, dass wir für ihr Land an der WM antreten wollen, hatten sie eine wahnsinnige Freude.»

Accola spielt Hallenradsport, seit er als Fünfjähriger mit seiner Mutter von Chur nach Basel gezogen ist. Bei diesem Spiel geht es ähnlich wie im Fussball darum, einen Ball ins gegnerische Tor zu schießen. «Wir sind damals weggezogen, weil meine Mutter heiratete – und zwar Peter Bossard, meinen jetzigen Radsporttrainer.» Accolas Stiefvater hat ihm die Sportart nähergebracht und begleitet ihn noch heute auf seiner Karriere.

In den letzten sieben Jahren reiste Accola mit dem Verein regelmässig zu Hallenradsport-Weltmeisterschaften, um mit den Schweizer Teams mitzufiebern. «Nun bin ich zum ersten Mal nicht nur zum Feiern an einer WM, sondern mit einem sportlichen Ziel. Am letzten Abend werde ich dann aber so richtig feiern.»

Hallenradsport sei zwar eine Randsportart, sagt Accola, doch die Stimmung bei Turnieren sei stets einzigartig: «Wir sind ein kleiner, familiärer Kreis von ambitionierten Hobbysportlern. Wir spüren keinen Konkurrenzdruck, denn im Grunde geht es um nichts.» Trotzdem haben sein Partner und er ein grosses Ziel: Sie wollen B-Liga-Sieger werden, wodurch der Aufstieg in die Liga A möglich würde. Dies sei nicht einmal so unrealistisch, meint Accola: «Wir haben kürzlich gegen vier Schweizer Teams gewonnen. Das gibt Selbstvertrauen.» Mara Wirthlin    [tageswoche.ch/+binlin](mailto:tageswoche.ch/+binlin)

## INHALT

### Wochenthema:

#### Die vergessene Schweiz

Die Bernjurassier haben die Wahl: Wollen sie dem Kanton Jura beitreten oder nicht? Eine Reise in ein unbekanntes Land, Seite 6

#### Auch das noch

Ein Strassenschild dreht auf dem Rümelinsplatz einsame Runden, Seite 14

#### Malenas Welt

Naturfarben und Massenproduktion schliessen sich nicht aus, Seite 14

#### Blogposting

Das Claraturm-Bauprojekt ist eine juristische Ermessensfrage, Seite 14

#### Zertifikat: kuschlig

Die Stadt Basel erhält von der Unicef die Auszeichnung «kinderfreundlich», Seite 18

#### Wochendebatte: Wie freundlich ist Basel zu Kindern?

Die Primarschüler Dennis Fasnacht und Josia Jourdan sind unterschiedlicher Meinung, Seite 21

#### Blinder Fleck

Kaum jemand kennt das Iselin-Quartier um den verkehrsbelasteten Burgfelderplatz, Seite 22

#### Uni auf der Strasse

Studenten bloggen zur Basler Stadtplanung, Seite 24

#### Auf dem Sprung

Skispringer Simon Ammann hat für Sotschi hart trainiert, Seite 30

#### Weniger Platz für mehr

Depot Basel und «Schwarzwaldallee» beziehen neue Räumlichkeiten am Voltaplatz, Seite 38

#### Wochenstopp

Das bosnische Dubioza Kollektiv bringt «Apsurdistan» nach Basel, Seite 39

#### Lichtspiele

Cate Blanchett fällt aus allen Wolken in Woody Allens «Blue Jasmine», Seite 41

#### Kultwerk

Das weisse Album entfaltet das ganze Stilspektrum der Beatles, Seite 43

#### Wochenendlich

In Erfurt ist man nicht einfach, man isst Wurst, Seite 44

#### Zeitmaschine

Der Fotobeweis ist erbracht: Früher war alles viel schwerer, Seite 45

#### Bestattungen, Seite 20

#### Reaktionen, Impressum, Seite 37

#### Rätsel, Seite 42



Nach Eymann:  
Die Basler  
LDP bangt um  
Nachwuchs,  
Seite 16



Foto: Reuters

Im Eiltempo:  
Chinas Städte  
wachsen  
ungebremst,  
Seite 26



Foto: Berthold Stadler

Nadine Gordimer:  
Die Autorin hält  
auch mit 90  
am Traum von  
Gerechtigkeit fest,  
Seite 32



# Terra incognita

Eine Reise durch  
unbekannte  
Landschaften:  
Die TagesWoche  
unterwegs im  
Berner Jura.

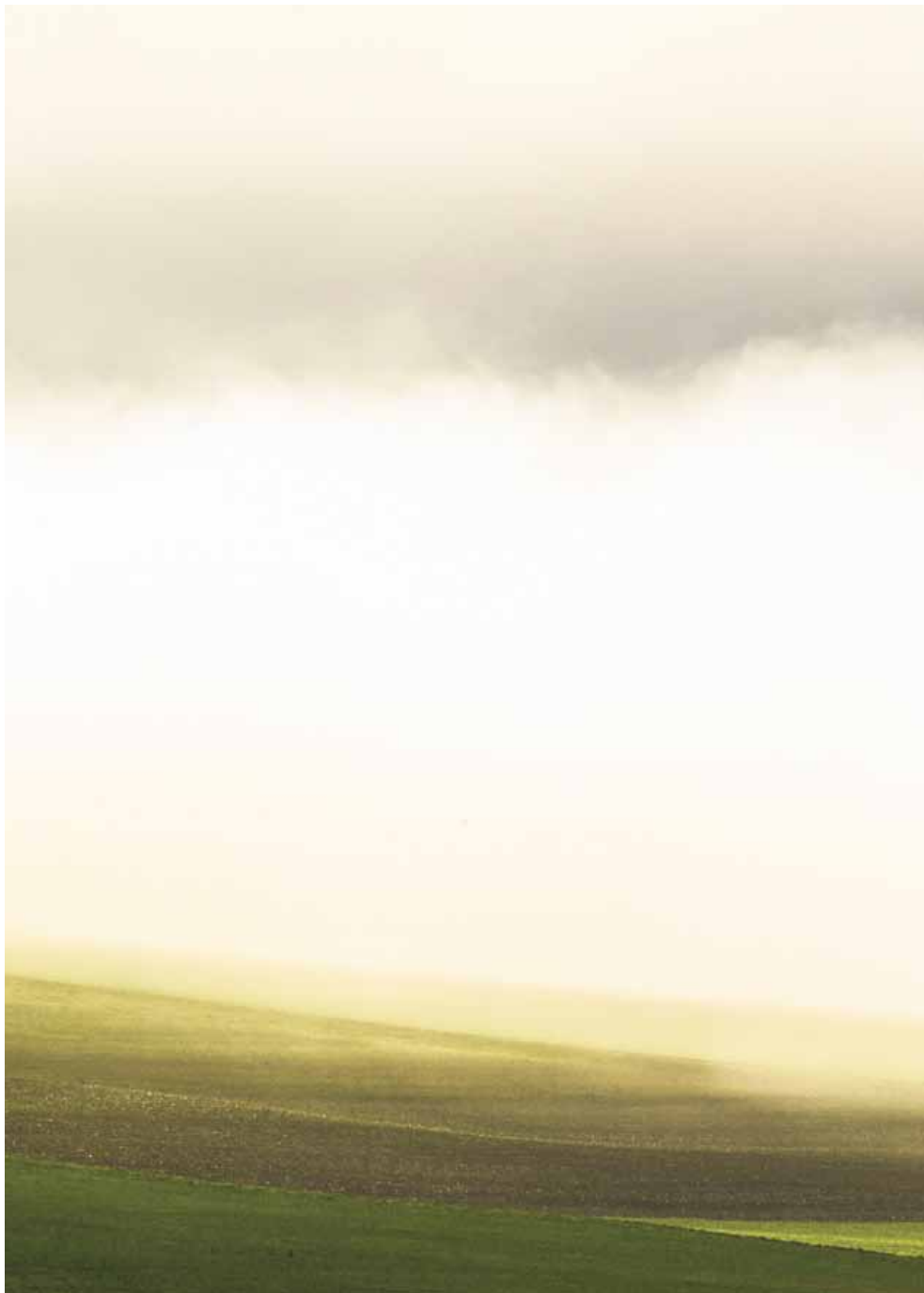
*Von Marc Krebs, Philipp Loser  
und Michael Rockenbach*

**W**ir tranken Café in La Ferrière, wir hatten Mitleid mit Tavannes, wir suchten Schelten. Wir suchten eine Antwort. Warum kommt der Berner Jura in unserer Wahrnehmung nicht vor? Und warum beschäftigen sich die etwas über 51 000 Einwohner dieses vergessenen Fleckens Schweiz am liebsten mit sich selber?

Eine Antwort, so viel jetzt schon, erhielten wir nicht. Höchstens eine Ahnung davon, in Schelten, einer Streusiedlung mit 40 Einwohnern. Steil schlängelt sich der Feldweg durch den Wald empor, steil und weit. Am Ende des Weges: ein Bauernhaus. Davor: Thomas Hirsbrunner, seit 2005 Gemeindepräsident von Schelten. Er sagt: «Ich mag das Wilde. Das Ruche. Sonst wäre ich nicht hier im Jura.»

#### **200 Jahre Streit**

Wild und rau, das passt nicht nur zur Natur oder zum zuweilen garstigen Wetter. Wild und rau ist auch eine Beschreibung der jurassischen Mentalität, ein Grund, warum die «Jurafrage» seit Jahren aufgeregt verhandelt wird. Und das in einer Ge-



Über dem Chasseral braut sich was zusammen: Der Jura stimmt über seine Zukunft ab. Foto: Livio Marc Stöckli

gend, in der nur schon ein Weiler wie Schelten eine kleine Welt für sich ist.

200 Jahre schon dauert der Streit um die jurassische Identität, und schuld daran ist ein Franzose. Nach dem Sturz von Napoleon schlug der Wiener Kongress 1815 das gesamte Gebiet des Juras – den heutigen Kanton Jura, den Berner Jura und das Laufental – dem Kanton Bern zu. Die Herren in Wien vereinten damit, was nie zusammen war. Der Norden war lange Jahrhunderte vom Fürstbistum Basel dominiert (und darum katholisch), der Süden orientierte sich Richtung Bern und Biel (und war entsprechend protestantisch).

Was mit einem Federstrich 1815 zusammengefügt wurde, brach unter Ächzen und Stöhnen wieder auseinander. Den Höhepunkt erreichte der Konflikt in den 1960er- und 1970er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Steine stehen, Bundesräte anrempeln, Autobomben zünden, patriotische Lieder singen. Die Schweiz beobachtete fiebrig, wie da im Niemandsland zwischen dem Neuenburgersee und der Basler Agglomeration ein neuer Kanton forciert wurde.

Als 1978 die entscheidende Abstimmung vorüber und der Weg frei für einen neuen Kanton war, da verlor die Jurafrage (wir möchten sogar sagen: da verlor der Jura selber) jegliche Aufmerksamkeit der restlichen Schweiz.

Dabei war die Frage auch mit der Abstimmung von 1978 nicht restlos geklärt. Bereits drei Jahre vor der entscheidenden eidgenössischen Abstimmung hatten sich die drei südlichen Distrikte für den Verbleib beim Kanton Bern ausgesprochen – diese drei Distrikte bildeten von da an den Berner Jura und damit den perfekten Ausgangspunkt, um den Streit um die Frage der richtigen Zugehörigkeit nie ganz abbrechen zu lassen.

#### Es wird wieder abgestimmt

Um die Frage ein für allemal zu klären, wurde 1994 die interjurassische Versammlung gegründet. 2009 beschloss diese, Abstimmungen über die Wiedervereinigung des Kantons Jura mit dem Berner Jura abzuhalten. Und da wären wir jetzt. 24. November 2013. Abstimmung. Die Jurafrage im nationalen

Fokus. Auch wenn der Abstimmungskampf Welten von jener Emotionalität entfernt ist, die er vor 40 Jahren hatte. Zu austariert ist der Kompromiss, zu langwierig der Prozess. Bei der Abstimmung vom Wochenende geht es nur darum, ob man eine Wiedervereinigung überhaupt prüfen soll. Stimmen beide Kantone Ja, dann wird eine verfassungsgebende Versammlung einberufen.

Allerdings, und das ist mit ein Grund für den eher lauwarmeren Abstimmungskampf, wird es wohl gar nicht so weit kommen: Alle Umfragen sagen ein deutliches Ja im Kanton Jura und ein ebenso deutliches Nein im Berner Jura voraus.

Dieses Nein, es hat vor allem praktische Gründe, wie wir schon zu Beginn unserer Reise erfahren. Wir starten im äussersten Westen des «Jura bernois». In La Ferrière. Die Grenze zu Frankreich liegt gleich um die Ecke, ebenso der Kanton Neuenburg. Sylvie Fuhrer führt mit ihrem Mann die «Little Ranch» in La Ferrière, im Sommer ein Biker-Treff. Sie stamme ursprünglich aus der Bretagne, erzählt sie uns. Schlägt ihr Herz also für den Kanton Jura, der Frankreich näher liegt als Bern? Nein, sie habe keine Lust, die Zugehörigkeit zu wechseln. Jahrelang habe man darum gerungen, dass Kinder ab 16 Jahren ins nähere La Chaux-de-Fonds (NE) zur Schule gehen können. Und nun soll alles wieder ändern, weil man zum Jura wechsle? Lieber nicht.

#### Die Berner Bauern im Sankt-Immer-Tal

Dasselbe hörten wir schon, als wir vom bilinguen Biel dem Kalkstein folgten, zum Chasseral, Richtung Saint-Imier. «Sankt-Immer-Tal» nennt es Brocantier Henri-René Meier in Corgémont. Wie die meisten Menschen hier hat er Deutschschweizer Vorfahren. «Das Sankt-Immer-Tal fühlt sich Bern zugehörig», sagt er und erzählt, dass es vor langer Zeit von vielen Berner Bauern besiedelt worden sei. Dann folgte die Uhrenindustrie, für die auch er, ausgebildeter Ingenieur, lange arbeitete und im Auftrag von Nicolas Hayek Firmen sanierte.

Als Meier von unserer Herkunft erfährt, spricht er auf Schwyzerdütsch weiter, mit diesem charmanten frankophonen Accent. «Viele Familien hier im Tal entlang der Suze reden zu Hause noch immer Mundart, in der Schule oder im Bistro dagegen Französisch.» Man sei bilingue – und stolz darauf.

Dass am Wochenende dennoch einige Leute in seiner Region für das Zusammengehen mit dem Kanton Jura stimmen, zeigt sich an den Strassenrändern. Denn nebst dem Berner Bären finden sich auf den Kalksteinfelsen auch Sprayereien von Separatisten. Was heute gemalt ist, wurde früher geworfen, wie sich eine Bekannte erinnert: Vor über 40 Jahren fuhr sie, junge Krankenschwester in Biel, in einem VW Käfer mit Arbeitskolleginnen nach

### Viele reden zu Hause Mundart und im Bistro Französisch: Man ist bilingue – und stolz.

Saint-Imier, in den Ausgang. Ihre Mundart verriet sie als Auswärtige, weshalb sie mit Rüebli beworfen wurde: «Wir haben hier keine Bären, geht zurück!», rief man ihnen aus einem Fenster zu.

Ob Saint-Imier heute noch gespalten ist? Ein Streifzug durchs Uhrmacherstädtchen widerlegt das. Die Jungen, die wir treffen, sind entweder für Bern, oder ihnen ist die Abstimmung völlig gleichgültig. «Je m'en fous», hört man viele sagen. Und das selbst im Espace Noir, diesem traditionsreichen linken Kulturzentrum, wo der Geist des Wider- ►



Fassadenkunst à la jurassienne: Es gibt sie also noch, die Separatisten, die sich vom Kanton Bern loslösen möchten. Foto: Livio Marc Stöckli

► stands historisch bedingt ist: In Saint-Imier fand 1872 ein bedeutender Anarchistenkongress statt, wurde die antiautoritäre Internationale gegründet. Hier hatten einst die Arbeiter der Uhrenfabrik Longines aufbegehrt und sich gewerkschaftlich organisiert.

Bei unserem Besuch im Espace Noir findet im Keller ein Kinoabend statt, ein Dokfilm über den jurassischen Anarchisten André Bösiger wird gezeigt. Sind sie, die Anarchisten, für den Beitritt zum wilden Jura? «Je m'en fous», hören wir einmal mehr. Dem Punk an der Theke ist es egal. Ihm liegen grössere Fragen, eine andere Weltordnung am Herzen. Und am kommenden Wochenende die Annahme der 1:12-Initiative.

#### Tristesse in Tavannes

Tags darauf in Tavannes. Der Unterschied zwischen der Utopie der Anarchisten und dem tatsächlichen Alltag könnte nicht grösser sein. Bonjour tristesse: Viele Hausfassaden blättern ab, Schilder verblasen, auf einer Fahne an der Hauptstrasse preist sich die Gemeinde als «Quelle der Zukunft» an – die Schaufenster des Hauses dahinter sind leer. «Viele Junge, die eine höhere Ausbildung anstreben, verlassen den Ort und kehren nicht mehr zurück», sagt uns ein Passant.

Und nicht nur die Jungen gehen. Die Manor hat sich vor zwei Jahren auch aus dem Tal verabschiedet. Zukunft sieht anders aus. Also rauf in den Nor-

den, ins höher gelegene Tramelan, wo immerhin die Sonne scheint. Auch sonst macht dieses Dorf einen bunteren Eindruck: Die vielen Berner Fahnen tragen dazu bei. Ist die Jurafrage hier geklärt? «Für uns ist eine andere Abstimmung viel bedeutender: die angestrebte Fusion mit umliegenden Gemeinden wie Tavannes», erfahren wir im lokalen Bistro.

Wir sind erstaunt über den Pragmatismus in Tramelan. Immerhin kam doch einer von hier, der den militanten Bewegten von damals ein seriöses Gesicht verlieh: Roland Béguelin, politischer Geburtshelfer des Kantons Jura.

Vor 20 Jahren starb der Sozialdemokrat, seine Mission ist vergessen: «Diese neuerliche Jura-Abstimmung kommt 20 Jahre zu spät. Oder 20 Jahre zu früh. Je nach Sichtweise», sagt ein Jugendlicher am Bahnhof. 45 Minuten dauerte seine Rückreise aus Biel, wo er das Lycée, das Gymnasium besucht. Ins jurassische Porrentruy hätte er deutlich länger – auf solche Umwege habe er keinen Bock. Er wird «Non» stimmen.

Genau wie Marc-Alain Affolter, der uns vor der Eingangspforte seiner Firma, der Affolter Gruppe, in Malleray erwartet. «Sie glauben nicht, wie sehr ich den 25. November herbeisehne, den Tag nach der Abstimmung», sagt er uns zur Begrüssung.

Seit einem Jahr engagiert sich der Unternehmer im Abstimmungskampf. Als hätte er nicht genug zu tun. Kommt eben zurück von einer Sitzung aus Neuenburg, hat ein Abendessen in Biel vor sich – und morgen früh eine Gruppe koreanischer

Geschäftsleute im Büro. Affolter führt das vor knapp 100 Jahren gegründete Familienunternehmen mit seinen Brüdern. Man beliefert unter anderem die Uhrenindustrie mit Räderwerken. Und die ganze Welt mit Hightech-Maschinen. Der

**Dem Punk an der Theke ist die Jurafrage egal. Ihm liegen grössere Fragen am Herzen.**

Patron lässt sich in seinen Corbusier-Sessel fallen. Für ihn war immer schon klar, dass der Kanton Bern die richtige Wahl ist. Vor 40 Jahren, als er Student war, schloss er sich den Sangliers an, den Berntreuen.

Die Unruhen damals bekam sein Vater zu spüren, Ingenieure waren schwer davon zu überzeugen, in dieser umstrittenen Region zu arbeiten. Die negativen Schlagzeilen bremsten den wirtschaftlichen Aufschwung. Tun es wieder. «Ich hoffe, dass die Frage endlich mal geklärt ist.» Er ist zuversichtlich: «Vor 40 Jahren gab es keine Vergleiche, war alles Bern. Heute aber sehen die Jungen genau, dass es dem Kanton Jura nicht gut geht. Sie orientieren sich nach Biel, Bern, Neuenburg, Lausanne. Die Kultur ist eine andere.»





Ja was denn nun? Unentschieden, zumindest auf diesem Parkplatz im Sankt-Immer-Tal. Foto: Marc Krebs



Der Gemeindepräsi: Thomas Hirsbrunner aus Schelten kämpft lieber für die Dorfschule. Foto: Philipp Loser



Der Unternehmer: Marc-Alain Affolter aus Malleray sieht keine Vorteile, die für einen Kantonswechsel sprechen. Foto: Marc Krebs

Und die Konfessionszugehörigkeit? Spielt die eine Rolle? «Bien sûr», sagt der Unternehmer. Als sein Vater zur Schule ging, gab es keinen einzigen Katholiken in der Klasse. In den letzten Jahrzehnten aber haben sich viele jurassische Pendler niedergelassen, vor allem in Moutier. Das habe zu einer Verschiebung der Verhältnisse geführt. Was sich nun auch in der Sehnsucht nach einem Grosskanton niederschlägt. «Das wäre für den Berner Jura finanziell nicht attraktiv.» Die Steuern sind höher im Jura. Zudem ist zu befürchten, dass Regional-spitäler geschlossen würden. «Wir können mit unserer aktuellen Teilautonomie doch ganz gut leben», sagt Affolter. Wenn nur dieser Zuber nicht wäre.

#### Das Ja des Sozialdemokraten

Dieser Zuber. Maxime Zuber. Ohne ihn wäre die Jurafrage nicht wieder gestellt worden. Seit zehn Jahren weibelt der Sozialdemokrat aus Moutier für eine Wiedervereinigung des gesamten Juras. «Ich kenne ihn, aber wir sind keine Copains. Wir kommunizieren primär über die Leserbriefseiten», sagt Affolter. Und wünschte sich, der Motor Zuber hätte nie so Fahrt aufgenommen, dass die ganze Frage erneut gestellt wird.

Allerdings wird sie eher leise gestellt, selbst in Moutier. Klar, es hängen einige Plakate in den Strassen, «Oui!», wagen wir es doch! Schauen wir in die Zukunft! Moutier gilt heute noch als Zentrum der Pro-Jurassier. Von der alten Begeisterung, ►

#### Die Jurafrage

Weitere Beiträge über den Jura und die «Jurafrage» finden Sie in unserem Dossier: [tageswoche.ch/themen/jurafrage](http://tageswoche.ch/themen/jurafrage)



Karte: Daniel Holliger



Berner Bären finden sich immer wieder an den Strassenrändern. Oft flankiert von Gegenparolen der Jurafreunde. Foto: Livio Marco Stöckli



Diese Bären, gesichtet in Près-d'Orvin, machen Muh! Foto: Marc Krebs



Der bilingue Brocantier in Corgémont: Henri-René Meier. Foto: Marc Krebs

► von Wut oder gar Hass ist im Städtchen mit seinen 8500 Einwohnern aber nichts mehr zu spüren.

Was ist passiert seit damals? Der Gemeindepräsident ist ein Charmeur, ein eloquenter Mann. Ganz anders als die jurassischen Kämpen aus den 1970er-Jahren, auch wenn er sie als Kind schon bewundert hat und heute noch verehrt. «Die Ausgangslage ist eben eine ganz andere geworden», sagt Zuber: «Es geht nicht mehr um die Freiheit, um die Wahl zwischen dieser oder jene Flagge, sondern ganz einfach um einen Dialog, in dem wir die Frage klären können, wie unsere Region am besten organisiert werden kann.»

### Eine Option für die Zukunft

Für Zuber selbst steht die Antwort fest. Der Berner Jura gehöre zum Kanton Jura, weil man eine gemeinsame Kultur habe und die entscheidenden Stellen in einem Staat nah bei den Menschen sein müssten. Ihm geht es darum, den institutionellen Rahmen den natürlichen Lebensräumen anzupassen. So möchte er den Jura in einem Europa der Regionen optimal positionieren.

Ob er das schon nach diesem Sonntag tun kann? Die Prognosen sehen düster aus. In diesem Fall könnte sich seine Gemeinde aber immer noch überlegen, ob sie sich alleine dem Kanton Jura anschliessen möchte. Oder zusammen mit anderen wechselwilligen Gemeinden.

Schelten wird keine dieser Gemeinden sein. Ganz im Norden liegt das letzte Dorf unserer Reise. Hier wird Deutsch gesprochen, eine Ausnahme im Berner Jura und mit ein Grund, warum die Gemeinde sich eher Richtung Bern orientiert. Oder gleich Richtung Basel, wie der Gemeindepräsident sagt. Thomas Hirsbrunner, 58 Jahre alt, grauer Bart, drahtiger Mensch, lebt und arbeitet seit 1992 in einem abgelegenen Bauernhof.

Am nächsten Sonntag wird Hirsbrunner in der multifunktionalen Schule sitzen und die Wahlzettel seiner Mitbürger zählen. Die Mitglieder des Gemeinderats wechseln sich im Turnus im Wahlbüro ab, seit Jahren schon. Am nächsten Sonntag wird ihnen dabei ein Wahlbeobachter des Eidgenössischen Justizdepartements über die Schulter schauen. «Es sind alle unglaublich nervös», erzählt Hirsbrunner. Eine Versammlung sei eigens zur Vorbereitung des Sonntags einberufen worden, «als würden wir zum ersten Mal eine Abstimmung durchführen».

### Wichtige und wichtigere Dinge

Der Gemeindepräsident kann die Aufregung nicht ganz verstehen. Es sind andere Dinge, nähere und praktischere, die ihn als Gemeindepräsidenten antreiben. Vor Kurzem wollte die Schulinspektion das Schulhaus schliessen, einmal mehr. Hirsbrunner spricht überlegt. Und je länger er spricht, je länger er

formuliert, desto klarer wird uns: Die Abstimmung vom nächsten Sonntag ist nur ein Echo vergangener Zeiten. Die Emotionalität ist dem Pragmatismus ge-

**Maxime Zuber möchte den Jura in einem Europa der Regionen optimal positionieren.**

wichen. Als Gemeindepräsident von Schelten geht es ihm nicht um Abstraktes wie die Frage, in welchem Kanton die eigene Souveränität nun etwas grösser sei. Es geht darum, ob der Pöstler weiterhin die Briefe aus den Milchkästen der Bauernhöfe mitnehmen und selber frankieren darf (dafür hat er kürzlich einen Rüffel erhalten). Ob die Poststelle im Nachbardorf offen bleibt, wie lange es die Schule noch gibt, ob vielleicht irgendwann wieder ein Café öffnet.

Hirsbrunner nimmt uns nach draussen, hinter den Hof. Die Hofhunde bellen nicht mehr, sie schmiegen sich an unsere Beine. Der Gemeindepräsident erklärt seine Aussicht. Sein Land. Er tut das ruhig und gelassen. Ein Mensch, der in sich ruht. Ein Mensch, der sich nicht von der Aufgeregtheit der Politik beirren lässt. Es gibt so viel Wichtigeres.

tagswoche/+bipnb

EINE PRODUKTION VON THOMAS DÜRR UND CLEMENS ZIPSE



# PALAZZO COLOMBINO

Basels erfolgreichstes Gourmet- und Varietétheater

im  
THÉÂTRE DU PARADIS



„Exquisite Kulinarik trifft auf Akrobatik“  
(Basellandschaftliche Zeitung)

  
*Les Quatre Saisons*

4-Gang-  
Gourmet-Menü  
von Peter Moser

„Ausflug in eine fabelhafte andere Welt“  
(Basler Zeitung)

22.11.2013 - 12.01.2014 **IM SPIEGELPALAST BASEL ROSENTALANLAGE**

JETZT RESERVIEREN: [WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH](http://WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH) · TEL.: 079 800 75 75

APGISGA

BASEL ERFAHREN 

 PalChasel

Basel 

 Basilix

 22 22 22

 touring

ASAG

 10000+ Events

 act

# «Das sind gute Leute, die brauchen wir hier»

## Herr Morin, welche Beziehung haben Sie zum Jura?

Ich bin im Kanton Neuenburg aufgewachsen. Von dort aus gingen wir selbstverständlich häufig in den Jura wandern. Auch den 1. August haben wir immer auf den Jurahöhen gefeiert.

## Machten Sie das gerne – mit den Eltern im Jura wandern? Das begeistert ja nicht alle Kinder.

Mich schon. Die Landschaft ist wunderbar, nicht nur zum Wandern, sondern auch zum Langlaufen oder zum Baden im Etang de la Gruère. Traumhaft! Umso glücklicher macht es mich auch heute noch, dass ich im Jura Verwandte und Bekannte habe, die ich mit meiner Familie regelmässig besuchen kann.

## Der Jura ist schön, gewiss. Hat er auch wirtschaftlich etwas zu bieten? Von einer Zusammenarbeit verspricht sich Basel-Stadt in dieser Hinsicht ja einiges.

Der Jura war nicht zufällig das Zentrum der Uhrenindustrie. Die Jurassier wissen, wie man sorgfältig arbeitet und etwas zustandebringt.

## Gut, aber die hohe Zeit der jurassischen Uhrmacherkunst liegt ja auch schon eine Weile zurück.

Stimmt. Das ändert aber nichts daran, dass der Jura auch heute noch extrem wichtig ist für die Region Basel. Dieser Kanton ist für uns das Bindeglied zur Westschweiz. Und er ist stark auf Basel ausgerichtet. Dank der S-Bahn und der H 18 gibt es einige Jurassier, die in Basel arbeiten. Das sind gute Leute, die brauchen wir hier.

## Und warum ist der Jura sonst noch wichtig für uns?

Ganz im Gegensatz zu Basel gibt es im Jura sehr viel freien Platz für neue Unternehmen wie auch für Menschen, die dort leben möchten. Entsprechend offen ist auch die jurassische Regierung Basel gegenüber. Das ist schon ein sehr spezielles Verhältnis mit diesen Regierungsräten.

## Mit den Baselbietern tun Sie sich ja manchmal nicht ganz so leicht. Sind die Jurassier etwa einfacher?



Foto: Keystone

Welcher Kanton für den Berner Jura der beste ist, mag der Basler Regierungspräsident Guy Morin nicht beurteilen. Lieber schwärmt er von seiner alten Liebe – den Höhen des Juras. Und der Zusammenarbeit von Basel-Stadt mit dem Kanton Jura.  
*Von Michael Rockenbach*

Sagen wir es so: Die Jurassier sind sehr offen. Das liegt in ihrer Kultur. Sie leben ganz bewusst in mehreren Kulturen, an der Grenze der Romandie zur Deutschschweiz und der Sprachgrenze, in der Bilingualität.

## In den Basler Pharmaunternehmen spricht man aber eher Englisch als Französisch.

Das ist vielleicht schon so. Es wäre aber grundfalsch, wenn Englisch Französisch in einem Wettbewerb

«Die Jurassier sind sehr offen. Das liegt in ihrer Kultur.»

der Sprachen verdrängen würde. Wir Deutschschweizer brauchen das Französisch genau gleich wie die Westschweizer Deutsch, damit wir uns richtig verstehen. Wenn wir diese Fähigkeit verlieren, verlieren wir ein Stück unserer eigenen Kultur.

## Übertreiben Sie jetzt nicht ein wenig?

Überhaupt nicht. Der Jura war früher ein Teil des Bistums Basel, und im Mittelalter unterhielt unsere Stadt auch mit Mulhouse beste Beziehungen. Im Regierungsratssaal hängt darum seit dem 16. Jahrhundert das Mülhauser Wappen an der Decke. Das alles hat eine grosse Tradition. Kein Wunder, sagt man in der Romandie auch heute noch, dass Basel die frankophilste Stadt der Deutschschweiz sei.

## Vielleicht auch, weil Basel-Stadt und die Romandie bei eidgenössischen Abstimmungen regelmässig gleich abstimmen – und gemeinsam verlieren?

Pfffff. Ich würde den Röstigraben nicht tiefer machen, als er ist. Es gibt ja auch Politologen, die sagen, der entscheidende Gegensatz in der Schweiz sei der zwischen Stadt und Agglomeration. Ich persönlich würde aber auch das nicht überbewerten. Ich sage: Es geht nur gemeinsam. Die Stadt braucht das Land und umgekehrt. Das gilt ganz speziell auch für Basel und den Jura.

**Waren sich die Menschen früher nicht sehr viel näher als heute? Vor ein paar Jahren gab es noch einige Deutschschweizer, die ein Welschlandjahr absolvierten ...**

... und heute geht man in die USA, nach Kanada oder Australien. Die Mobilität hat sich extrem erhöht, klar, aber das heisst nicht, dass man die Nachbarn vernachlässigen darf. Die Zukunft heisst Trilingualität. Auch meine Tochter schliesst ihr Studium auf Deutsch, Französisch und Englisch ab. Wer andere Sprachen kennenlernt und damit auch andere Kulturen, der profitiert nicht nur persönlich extrem. Der hat auch in der Wirtschaft die besten Perspektiven.

**Ist die Realität nicht eine andere? Die SBB dünnen die Verbindungen zwischen Basel, Delémont, Biel, Lausanne und Genf spürbar aus. Ist das nicht schon fast ein symbolischer Akt?**

Das macht mir auch Sorgen, klar. Es kann nicht sein, dass diese wichtige Linie geschwächt wird. Die SBB dürfen nicht immer alles nur auf die Verbindung zwischen Ost und West ausrichten. Darum bin ich froh, dass die Parlamente der beiden Basel in dieser Hinsicht weiter Druck machen. Immerhin gab es vom Bund ja auch schon positive Signale: dass nach dem Ausbau des Bahnhofs in Lausanne und der Strecke nach Renens wieder mehr Züge auf der ganzen Linie verkehren.

**Basel-Stadt präsentierte sich zusammen mit dem Jura schon am Comptoir Suisse und der Olma. Nächstes Jahr folgt ein Auftritt am Marché Concours. Passt eine Stadt wie Basel, die gerne in Kapitalen wie Moskau und Schanghai für sich wirbt, auch in einen Ort wie Saignelégier?**

Das passt bestens. Wir müssen dort ja auch nicht plötzlich so tun, als wären wir ein Bauern- und Rosskanton, und mit allen – schätzungsweise – 20 Pferden aufmarschieren, die unser Kanton hergibt. Das habe ich auch meinen Mitarbeitern so gesagt: Wir geben uns dort einfach so, wie wir sind. Man wird sich schon sympathisch sein.

**Die eine oder andere Chaise sollten Sie von der Fasnacht her aber schon noch aufreiben können. Gute Idee. Vielleicht könnten wir ja auch als «Junteressli» auftreten.**

**Interessant. Aber jetzt mal ehrlich: Was bringen diese gemeinsamen Feste, ausser lustige Stunden für die Regierungsräte?** Diese Zusammentreffen sind eine ganz wichtige Tradition der Schweiz. Sie zeigen den Zusammenhalt über alle Kantons- und Sprachgrenzen hinweg und festigen ihn auch. Und selbstverständlich sind sie auch vom menschlichen Aspekt her wichtig: Sie bringen die Menschen näher und fördern das gegenseitige kulturelle Verständnis.

► [tageswoche.ch/+bioyt](mailto:tageswoche.ch/+bioyt)

## Noch kommt die Wirtschaft zuerst

Bei der Zusammenarbeit mit dem Kanton Jura soll der Fokus verstärkt auf die Bildung gerichtet werden, wird nun gefordert. Von Michael Rockenbach

**K**ürzlich war der jurassische Regierungspräsident Michel Probst wieder einmal zu Besuch bei seinem Basler Kollegen Guy Morin. Gemeinsam standen die beiden der Regiokommission des Grossen Rates Rede und Antwort. Wie schon so häufig lobten sie sich selbst und ihre Zusammenarbeit. Und wie schon so oft versprochen sie auch, dass in Zukunft alles noch besser werde, gerade im Bereich des wirtschaftlichen Austauschs.

Die Regiokommission interessierte sich aber nicht nur für unternehmerische Fragen, sondern auch für schulische. Gerade in der Bildungspolitik gebe es einigen «Handlungsspielraum», hielt die Kommission fest und wies auf ein Vorzeiprojekt hin: die Klassen, die das Regionale Gymnasium Laufental-Thierstein und das Lycée cantonal in Porrentruy gemeinsam führen.

Die ersten beiden Jahre gehen die Schüler in Laufen in die Schule, die beiden darauffolgenden Jahre in Porrentruy. Im Laufner Gymnasium wird mehrheitlich auf Deutsch unterrichtet, im Lycée cantonal auf Französisch. «In jeder Bank sitzt ein Jugendlicher aus der Deutschschweiz neben einem aus dem Jura. Bei Verständnisproblemen helfen sie sich gegenseitig. Das bewährt sich bestens», sagt Isidor Huber, Rektor des Laufner Gymnasiums.

Noch läuft aber erst die Pilotphase bis 2016. Huber würde das Projekt danach aber gerne fortsetzen. «Weil Französisch für die Schülerinnen und Schüler genau gleich wichtig ist wie Englisch.» Davon ist Huber ebenso überzeugt

wie der Basler Regierungspräsident Guy Morin. Nach Ansicht des Rektors müssten darum auch andere Schulen ähnliche Angebote anbieten wie die Gymnasien von Laufen und Porrentruy. Und auch eine zweisprachige Berufsausbildung könnte er sich sehr gut vorstellen.

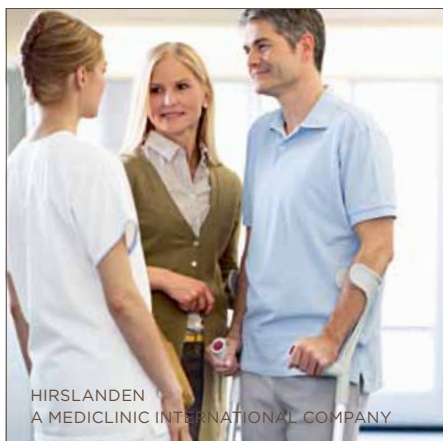
### Grosse Hoffnungen

Bis auf Weiteres steht bei der Zusammenarbeit allerdings nicht die Bildung im Zentrum, sondern die Wirtschaft. Seit 2010 ist der Kanton Jura bei Basel Area dabei, der Standortpromotion der beiden Basel. Dort spricht man von einem Erfolg. Im vergangenen Jahr seien im Jura sechs Firmen mit 24 Arbeitsplätzen dank der Unterstützung von Basel Area angesiedelt worden. Und in Zukunft sollen es noch sehr viel mehr werden, sagt Regula Matzek, Director Marketing und Communications bei Basel Area.

Ein gutes Beispiel sei die Fossil-Gruppe in Glovelier, die in diesem Jahr 30 Arbeitsplätze schafft. Bis 2015 sei der Ausbau der Produktion auf über 100 Beschäftigte geplant. Das zeige, dass die Uhrenindustrie und ganz generell die Hightech-Produktion eine Zukunft habe im Jura – Mikrotechnologie, Maschinenbau, Medizintechnik. Die Regierung in Delémont selbst setzt zudem grosse Hoffnung auf die erneuerbaren Energien und die entsprechenden Anlagen – die ebenfalls im Jura hergestellt werden sollen. Der «Armen-Kanton» der Schweiz hat Grosses vor.

► [tageswoche.ch/+bipnd](mailto:tageswoche.ch/+bipnd)

Anzeige



**HIRSLANDEN**  
KLINIK BIRSHOF

## IHRE ERSTE ADRESSE, WENN ES UM DEN BEWEGUNGSAPPARAT GEHT

Die Hirslanden Klinik Birshof in Münchenstein steht für erstklassige Versorgung im Bereich des Bewegungsapparates. Dabei legen wir besonderen Wert auf die persönliche Pflege und Betreuung.

Klinik Birshof, Münchenstein, [www.hirslanden.ch](http://www.hirslanden.ch), T 061 335 22 22

UNSER ORTHOPÄDISCHES NOTFALLZENTRUM IST 24 STUNDEN, 7 TAGE DIE WOCHE FÜR SIE DA.

## Ermessen am Messeplatz



Blogposting der Woche  
von Dominique Spirgi

Für die Bauherren des Claraturms ist das Schicksal der Warteckhäuser besiegelt: abgerissen werde in jedem Fall. Sie berufen sich auf die Tatsache, dass der 2005 gestellte Antrag des Denkmalrats, den Komplex unter Schutz zu stellen, von der Regierung (2007) und später auch vom Verwaltungsgericht (2008) abgelehnt wurde.

Die Gegner der Claraturm-Vorlage sind anderer Meinung. Sie berufen sich unter anderem auf den Eintrag der Warteckhäuser ins «Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung» ISOS. Darin wird der Häuserkomplex mit dem «Erhaltungsziel A» taxiert, sprich «alle Bauten, Anlageteile und Freiräume integral» sind zu erhalten und «störende Eingriffe» zu beseitigen.

Denkmalpflege und Verwaltung messen dem Bundesinventar indes keine einschneidende Bedeutung zu. Gegenüber der «Basler Zeitung» führte das Bau- und Verkehrsdepartement aus, dass ein Eintrag im ISOS nur eine Empfehlung sei.

Tatsächlich herrschte lange Zeit die Meinung vor, dass die Bundesinventare im Zusammenhang mit dem Natur- und Heimatschutz nur für den Bund bzw. bei einer Bundesaufgabe zwingend zu berücksichtigen sind. Ein Bundesgerichtsentscheid (BGE Rütli) aus dem Jahre 2009 korrigierte nun aber diese Auffassung. Es ist darin nicht nur von «Planungsgrundlage» oder «Empfehlung» die Rede. Vielmehr heisst es, dass die Kantone und Gemeinden die Bundesinventare so berücksichtigen müssen, «dass diesen ganz konkret, in der Praxis, Bedeutung zukommt oder zuwächst».

Ganz ausser Kraft gesetzt ist der Ermessensspielraum des Kantons durch den Bundesgerichtsentscheid aber nicht. Im Falle des Claraturm-Bauprojekts haben sich der Basler Regierungsrat und der Grosse Rat für einen Eingriff entschieden. Am 24. November entscheiden die Stimmbürger, ob das Hochhaus gebaut werden darf oder nicht.

✉ [tageswoche.ch/+bilkh](mailto:tageswoche.ch/+bilkh)



**Dominique Spirgi**  
arbeitet als Journalist  
und Publizist in Basel.

Auch das noch

# TagesWoche, endlich entlarvt!



Gummischrot und Schild – warum schweigt die TagesWoche? Foto: Hans-Jörg Walter

Es ist hochnotpeinlich und unentschuldig: Mit unserem Schweigen haben wir uns selber entlarvt! Doch diese Woche ist nun endlich Licht in diese sinistre Sache gekommen. «Defizite in der Kommunikation der Basler Polizei» betitelte die «Basler Zeitung» ihre Enthüllungsstory über «Körperverletzungen nach der FCB-Meisterfeier» im vergangenen Juni. Auf der Höhe des Restaurants Château lapin [«Hasenburg», *Anm. der Red.*] sei es zu einem Scharmützel zwischen 15 bis 20 Polizisten und ebenso vielen Ultras gekommen. «Gummischrot lag am Morgen auf dem Boden. Ein Polizist musste mit Verbrennungen ins Spital gebracht werden.»

Warum hat die Polizei nicht in einem Communiqué umfassend darüber berichtet? Ebenso wenig wie etwa nach der unterlassenen Festnahme von Villa-Rosenau-Krawallanten, die eine UBS-Filiale versprayed hatten? Steckt System dahinter?, fragt die BaZ. Und: Pflegt auch Regierungsrat [und Hooligan-Konkordats-Gegner, *Anm. der Red.*] Baschi Dürr wie seine Vorgänger die «Kultur des Schönredens»? Vor allem «bei politisch heiklen Ereignissen»?

Und warum schwieg die TagesWoche?!, wäre noch anzufügen. Denn erkundungsdienstlich erwiesen ist: Am Morgen des 2. 6. 2013 wurde auch vor der Tür der TaWo an der Grünpfahlgasse ein Gummischrotgeschoss gefunden. Statt zu recherchieren, deponierten Redaktoren das Fundstück in ihrer Asservatenkammer. Das orangefarbene Verkehrsschild, das in derselben Nacht ebenfalls wie von Zauberhand auftauchte, jedoch nicht (war es zu gross, um es zu verstecken?). Seit Monaten dreht das Corpus delicti einsame Runden um den Rümelinsplatz. Warum wird es nicht vom Baudepartement konfis..., pardon, entsorgt? Hat auch Baudirektor Hans-Peter Wessels etwas zu verbergen? Und steckt die TagesWoche eigentlich mit der ganzen Regierung unter einer Decke? Rechercheure, übernehmen bitte! Von Remo Leupin ✉ [tageswoche.ch/+bipks](mailto:tageswoche.ch/+bipks)



Malenas Welt

## Naturkinder

Die Liebe zu Mutter Erde wird gerne über die Kleidung signalisiert – auch wenn diese aus der Massenproduktion stammt.

Von Malena Ruder

Obwohl der Mensch unbestritten natürlichen Ursprungs ist, distanziert er sich, zumindest in unseren Breitengraden, in vielen Bereichen von seinen Wurzeln: Kleidung aus Polyester schützt vor Sturm und Schnee, technische Geräte bringen die Welt ins Wohnzimmer und Autos, Züge und Flugzeuge den Menschen in die Welt.

In anderen Lebensbereichen wiederum kann es gar nicht natürlich genug zu- und hergehen: Viele Gebrechen werden mit Naturmedizin behandelt. Ackerpflanzen sollen nicht mit Gift vor Ungeziefer beschützt werden, sondern mit Marienkäfern. Fahrräder lösen Autos als Statussymbole ab – Naturverbundenheit und Umweltbewusstsein sind im Trend.

Gleichzeitig möchte natürlich kaum jemand auf die Annehmlichkeiten des modernen Lebens verzichten. Deshalb kommt es zu seltsamen Kombinationen: Globuli werden über einen Tablet-Computer bestellt. Nacktwanderer tragen ausgeklügelte Hightech-Wanderschuhe. Zigarettens sind «schadstofffrei», und Tierfreunde besprechen bei einem Thontartar, dass es wirklich unmöglich ist, wie schlecht Delfine im Conny-Land gehalten wurden. Auf ein Auto wird verzichtet, der ökologische Fussabdruck von Fernreisen aber ignoriert; schliesslich dienen diese Aktivitäten der Horizontzerweiterung.

Eine weitere beliebte Möglichkeit, sich Mutter Erde nah zu fühlen, sind Kleidungsstücke in gedämpften Tönen. Ihre Muster sind inspiriert von jenen, die echte Naturvölker getragen haben, während die noch verbleibenden sich gerne mit westlichen Marken schmücken. Hergestellt werden die Uniformen für Naturkinder natürlich meist in der Massenproduktion.

Etwas Gutes hat der Ethnoschick: Wegwerfmode ist er keine. Seit den 1970ern ist dieser Stil nie ganz aus der Mode verschwunden.

✉ [tageswoche.ch/+binbn](mailto:tageswoche.ch/+binbn)

Fürs Lagerfeuer oder das Flugzeug:  
Schal mit Ethnomuster, Fr. 109.90,  
von Esprit, Esprit Store, Freie Strasse 23;  
[www.espritshop.ch](http://www.espritshop.ch)

# Stadthaus, Loft oder Atelierhaus: die „schorenstadt“ nimmt Form an

Die LiveCam zeigt jetzt stündlich, wie die „schorenstadt“ wächst. Das erste der beiden Mehrfamilienhäuser mit Eigentumswohnungen hat die Zielhöhe bereits erreicht. Bald wird auch die architektonische Struktur der Einfamilienhauszeilen erkennbar sein. In Basel-Stadt entsteht ein Wohnquartier im Wohnquartier, das zu 100 Prozent auf zeitgemäss urbane Lebensqualität ausgerichtet ist.

Die Bauherrin Implenia und das Architekturbüro Burckhardt+Partner AG realisieren mit der „schorenstadt“ ein attraktives Beispiel dafür, wie sich das Bauen der Zukunft heute schon umsetzen lässt: städtebaulich, gesellschaftlich, ökologisch und gleichzeitig auch wirtschaftlich.

## Die Lage: zukunftssträftig

Dass es in ganz Basel kaum mehr Platz für neue Einfamilienhäuser oder Einfamilienhaus-Siedlungen gibt, macht die „schorenstadt“ besonders attraktiv. Allein die Lage hat Zukunft. Ein paar Gehminuten zum Badischen Bahnhof, zehn Minuten per Velo ins Stadtzentrum am Rhein, fünf Minuten zu den Langen Erlen ins Grüne, dazu sichere Schulwege, vom Kindergarten bis zum Gymnasium ist alles in der Nähe. Das Quartier ist zwar eine ruhige, städtische Insel, aber verkehrstechnisch optimal erschlossen.

## Gute Gründe, in der „schorenstadt“ zu Hause zu sein

Die gute Lage ist nur einer der Gründe, weshalb sich viele Käuferinnen und Käufer für die „schorenstadt“ entschieden haben. Andere Gründe sind die architektonische Qualität und die Tatsache, dass eine derartige Wohn- und Lebensqualität zu angemessenen Preisen kaum mehr zu finden ist.

Ein weiterer Grund liegt in der Art und Weise, wie die Idee der Nachhaltigkeit in der „schorenstadt“ verwirklicht wird: Ökologie-Standards auf höchstem Niveau, aber so umgesetzt, dass niemand auf irgendetwas verzichten muss. Die „schorenstadt“ ist nach den Kriterien der 2000-Watt-Gesell-



Die „schorenstadt“ im Oktober 2013 – das Fundament für ein neues Lebensgefühl

schaft und in Minergie-P-ECO gebaut – und das hat nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche Vorteile: Es lohnt sich, in der „schorenstadt“ zu Hause zu sein.

## Bezugstermin ab 4. Quartal 2014

Bereits in einem Jahr sind die ersten Einfamilienhäuser und Wohnungen fertiggestellt. Rund zwei Drittel der Siedlung sind verkauft oder reserviert. Wer jetzt in Basel attraktiven Wohnraum sucht, hat noch die Möglichkeit, sich für ein Atelier- oder Stadthaus oder eine Loftwohnung in der „schorenstadt“ zu entscheiden.

[www.schorenstadt.ch](http://www.schorenstadt.ch)



## „schorenstadt“ – das Angebot

**ATELIERHAUS** ▶ 4.5-Zimmer, 150–158 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Raumkonzept für Wohnen und Arbeiten unter einem Dach: ideal zum Denken, Schreiben, Gestalten, Beraten.

4.5 Zimmer: ab 150 m<sup>2</sup> ab CHF 1'090'000.–

**STADTHAUS** ▶ 4.5- und 5.5-Zimmer, 148–195 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Moderne Architektur mit städtischer Atmosphäre, Wohn-/Essraum mit Sitzplatz zum Garten.

5.5 Zimmer: ab 180 m<sup>2</sup> ab CHF 1'195'000.–

**LOFT-WOHNUNGEN** ▶ Offenes Wohnambiente mit der Möglichkeit individueller Einteilung.

1 bis 3 Zimmer: ab 83 m<sup>2</sup> ab CHF 690'000.–

## Information und Anmeldung

Burckhardt Immobilien AG  
CH 4002 Basel  
Corinne Wenger  
Tel. 061 338 35 50  
[corinne.wenger@b-immo.ch](mailto:corinne.wenger@b-immo.ch)



**P**atricia von Falkenstein reicht es langsam. «Oh, nicht schon wieder! Das nervt!», sagt sie aufbrausend, aber dennoch freundlich. Die Präsidentin der Liberalen mag die Fragen nach «dem von den Medien prophezeiten Untergang» ihrer Partei nach der Ära Christoph Eymann nicht mehr hören.

Für von Falkenstein dreht sich die Welt auch ohne Christoph Eymann weiter, das war schon einmal so und wird auch nach seinem angekündigten Rücktritt aus der Regierung so bleiben. «Nur die Medien sehen ein Problem. Aber die Partei besteht nicht nur aus Christoph Eymann, wir haben einige bekannte Köpfe», sagt sie.

Von Falkenstein mag teilweise recht haben. Dennoch werden die nächsten Wahlen zur Härteprobe für die LDP. Die goldenen Zeiten, in denen die Liberalen mit Ueli Vischer und Christoph Eymann noch mit zwei Sitzen in der Regierung vertreten waren, sind nur noch im Staatsarchiv zu finden.

Spätestens nach den Gesamterneuerungswahlen 2016 kann die LDP, die seit ihrer Gründung vor 108 Jahren immer in der Regierung war, froh sein, wenn sie überhaupt noch eine Rolle in der Exekutive spielt. Und die Personaldecke an aussichtsreichen Kandidaten ist dünn. So hat einer der Hoffnungsträger der Liberalen, Grossrat und Bankratspräsident Andreas Albrecht, gegenüber der TagesWoche bereits seinen Rücktritt aus der Politik angekündigt.

Der zweite aussichtsreiche Kandidat, Conradin Cramer, zeigt zumindest im Moment keine Ambitionen für eine Regierungsratskandidatur. Der Advokat der Kanzlei Vischer und Grossratspräsident sagt: «Momentan habe ich kein Bedürfnis, meinen Beruf zu wechseln.» Es sei aber auch noch zu früh, um sich über die nächsten Wahlen in drei Jahren Gedanken zu machen. Er werde sich zu gegebener Zeit intensiv mit dieser Frage auseinandersetzen.



Vertreter des Daig:  
Heiner Vischer.

# Überlebt die Basler LDP das Ende der Amtszeit von Christoph Eymann? Eine Bestandesaufnahme.

Von Yen Duong



Hoffnungsträger der Liberalen: Conradin Cramer.

Eine Person, die sich bereits selbst in Position für das Regierungsamtsamt gebracht hat, ist Patricia von Falkenstein. Sie kann bei einer Kandidatur auf den Frauenbonus hoffen – und gleichzeitig eben auch nicht. Denn gerade in ihrer Partei haben nicht wenige Männer ein altmodisches Frauenbild und sähen ein derart anspruchsvolles und prestigeträchtiges Mandat ungern in Frauenhand.

## Zu grosse Nähe zu Eymann

Zum Nachteil könnte von Falkenstein auch ihre Nähe zu Christoph Eymann reichen. Immer wieder ist zu hören, dass es skurril wäre, den Sitz von Eymann durch seine ehemalige Lebenspartnerin und Mutter seiner beiden Kinder zu ersetzen. Es gibt Parteivertreter, die befürchten, dass Eymann über von Falkenstein weiterhin Einfluss nehmen könnte. Viele wünschen sich neue Impulse.

Von Falkenstein sagt dazu: «Was geht das diese Leute bitte an? Es ist für gewisse Menschen wohl nicht nachvollziehbar, dass man eine gute Beziehung zu seinem ehemaligen Partner pflegen kann.»

## Schwache Jungpartei

Aber nicht nur um ihre Stellung in der Regierung muss die «Partei der Intelligenz und des Reichtums», wie sie früher genannt wurde, kämpfen. Zwar wäre es vermessen zu behaupten, dass sie keine wichtige Rolle mehr im Ratsbetrieb spielt, aber der Einfluss der LDP hat sich in den letzten 20 Jahren verringert. 1987 war die Partei mit einem Stimmenanteil von 12,3 Prozent noch stärkste bürgerliche Kraft, heute

Auf der anderen Seite finden sich der ehemalige Kulturchef Michael Koechlin, der sich für die Wagenleute am Hafen eingesetzt hat, oder der Populist André Auderset, der auch in der SVP bestens aufgehoben wäre. Redet man mit linken oder bürgerlichen Politikern, sind viele lobenden Worte für die Fraktion zu hören. Als «intelligent», «umgänglich», «unkompliziert» und «nett» wird sie beschrieben.

Ein Muster wiederholt sich in der Biografie der Partei: Die profilierten und prägenden Köpfe ziehen sich irgendwann vom politischen Parkett

**Die prägenden Köpfe ziehen sich vom politischen Parkett zurück.**



Hat Ambitionen für die Regierung: LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein.

kommt sie nur noch auf 9,6 Prozent. Immerhin: Bei den letzten Grossratswahlen 2012 legte sie um einen Sitz auf insgesamt zehn Mandate zu.

## Eine bunte Truppe

Es ist inzwischen eine bunte Truppe, die im Grossen Rat für die LDP politisiert. Auf der einen Seite stehen die klassischen Liberalen wie aus dem Bilderbuch: Conradin Cramer, Andreas Albrecht oder der Daig-Vertreter Heiner Vischer.

zurück. So geschehen bei Ueli Vischer und Andreas Burckhardt (Baloise-Verwaltungsratspräsident), bald folgen Andreas Albrecht und Christoph Eymann. Sie alle spielen ihre Rolle auf der «Baseldytsche Bihni» (auch so wird die LDP genannt) so lange, bis ein anderes Engagement lockt.





Tritt bald von der politischen Bühne ab: Grossrat Andreas Albrecht.

### Kein Nachwuchs in Sicht

Die Liberalen werden grauer und grauer – und Nachwuchs ist kaum mehr in Sicht. Die Jungliberalen nimmt man im Unterschied zu früher nicht mehr wahr. Dass die konservative Partei mit ihren rund 450 Mitgliedern durchaus auch eine wilde Jungpartei neben sich goutiert, bewies sie vor zehn Jahren. Damals war Conradin Cramer Präsident der

**Die Liberalen werden grauer, Nachwuchs ist nicht in Sicht.**

Jungliberalen und bezeichnete das Militär als zu aufgebläht, zu teuer und zu schwerfällig. Die Parteiobere waren schockiert über seine Haltung.

Überhaupt sorgten Cramer und seine Gefährten immer wieder mit ungewöhnlichen Aussagen oder Ideen für Aufsehen, beispielsweise, als sie die Schaffung eines Basler Botschafterpostens in Bern und dafür die Streichung eines Regierungssitzes forderten. Heute ist von dieser Aufmüpfigkeit bei den Jungliberalen nichts mehr zu spüren, die Partei unter Philip Schotland wirkt zuweilen konservativer als ihre Mutterpartei.

### Daig weniger stark präsent

Es gibt noch eine Frage, die Patricia von Falkenstein nicht mehr erträgt: diejenige nach einer Fusion mit der FDP. Nur noch in Basel und im Waadtland gibt es die Liberalen als eigenständige Partei. Überall sonst fusionierten sie 2008 mit der FDP. «Solange ich Präsidentin bin, gibt es

keine Fusion. Eins und eins gibt normalerweise zwei, bei der FDP und LDP in Basel wäre dies aber nicht der Fall. Wir sind zu verschieden.»

Vehementer Gegner einer Fusion mit der FDP ist auch alt Regierungsrat Peter Facklam (1980–1992). Er sagt: «Natürlich waren wir früher stärker, aber wir sind nicht so schwach geworden wie die FPD. Deshalb sind wir besser dran, wenn wir eigenständig bleiben.» Facklam ist seit mehr als 50 Jahren LDP-Mitglied. Die Partei habe sich nicht gross verändert und sei immer noch sehr staatskritisch, sagt er. Einen Unterschied stellt er aber trotzdem fest: «Der Daig hat eine grosse Rolle in dieser Partei gespielt. Das ist aber nicht mehr so. Heute sind wir durchmischer.»

Facklam macht sich offenbar wenig Sorgen um die Zukunft seiner Partei nach der Ära Eymann. «Wir haben gute Köpfe», sagt er. Zudem habe die LDP in Basel eine «lange Tradition» und eine «treue Stammwählerschaft».



Das Noch-Aushängeschild der LDP: Regierungsrat Christoph Eymann.

Vielleicht unterschätzen jene, die die Partei gerne totreden, diese beiden Tatsachen. Wurde die nationale Mutterpartei, die Liberale Partei Schweiz (LPS) erst 1913 gegründet, gab es die LDP in Basel bereits seit 1905. Wohl noch relevanter ist: Die Liberalen sind in Basel zutiefst verwurzelt und verstrickt. Die Seilschaften werden schon in jungen Jahren, an Hochschulen und in Studentenverbindungen, geknüpft.

Natürlich wäre der Verlust einer Regierungsvertretung schmerzhaft. Aber die Liberalen sind in dieser Stadt derart gut vernetzt, dass ihr Einfluss und ihre Existenz nicht von einzelnen politischen Mandaten abhängt. Dazu sitzen ihre Vertreter in zu vielen anderen wichtigen Gremien.

✉ [tagswoche.ch/+biorh](mailto:tagswoche.ch/+biorh)

Sie sind an weiteren Angeboten interessiert? Dann melden Sie sich für unseren Newsletter unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de) an Super-Wechselkurs: 1,2410 nur gültig bei Barzahlung... geh lieber gleich zu Hieber unter Anderem in • Lorrach • Weil am Rhein • Birzen • Nollingen • Grenzach • Rheinfelden mehr Infos unter [www.hieber.de](http://www.hieber.de)

# Hieber's Frische Center

Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen • solange Vorrat reicht • Irrtum vorbehalten

Angebot gültig von Montag, 18.11. bis Samstag, 23.11.2013



**Frische Hähnchenbrustfilets**  
1 kg € **7.99**  
CHF 9,92



**Kalbsbraten**  
1 kg € **14.99**  
CHF 18,60



**Kalbsgulasch vom Bug**  
1 kg € **14.99**  
CHF 18,60



**Morbier** französischer, halbfester Schnittkäse, 45 Tage gereift, mind. 45% Fett i. Tr., mild bis kräftig würzig, ca. 150-g-Stücke, 100 g € **1.29**  
CHF 1,60



**Paprika rot** aus Spanien, Klasse II, 500-g-Packung (1 kg = € 1,58) € **-79**  
CHF 0,98



**Frische Lachssteaks** aus Aquakultur in Norwegen, saftiges vom Lachs für Grill und Pfanne, 100 g € **1.39**  
CHF 1,72



**Landliebe Butter** rahmig frisch 250-g-Packung (100 g = € 0,52) € **1.29**  
CHF 1,60



**Landliebe haltbare Landmilch** 1,5% Fett, 1-L-Packung € **-89**  
CHF 1,10



**Original Wagner Big Pizza** verschiedene Sorten, z. B. Big Pizza Hawaii 420 g (1 kg = € 4,26), tiefgefroren, Packung € **1.79**  
CHF 2,22



**Langnese Viennetta** verschiedene Sorten, tiefgefroren, 650-ml-Packung (1 L = € 1,98) € **1.29**  
CHF 1,60



**Golden Toast** verschiedene Sorten, 500-g-Packung (1 kg = € 1,76) € **-88**  
CHF 1,09



**Elvital Shampoo** 250 ml (100 ml = € 0,80) oder **Spülung** 200 ml (100 ml = € 1,00), verschiedene Sorten, Flasche € **1.99**  
CHF 2,47



**Asbach uralt** 38% Vol., 0,7-L-Flasche (1 L = € 14,27) € **9.99**  
CHF 12,40



**Ballantine's Finest Scotch Whisky** 40% Vol., 0,7-L-Flasche (1 L = € 15,70) € **10.99**  
CHF 13,64



Oben links: Kinder vom Kinderbüro Basel markieren auf der Strasse ihr Revier.  
Foto: zVg



Oben rechts: Bei der Label-Verleihung beobachten die Kinder die Darbietung des Zauberers gebannt. Foto: Nils Fisch

Unten: Elsbeth Müller, Leiterin Unicef Schweiz, und Marc Flückiger, Leiter Abteilung Jugend- und Familienförderung. Foto: Nils Fisch

**K**reischende Kinder, eine dampfende Popcorn-Maschine, Sandwichs in Blumenform – beste Voraussetzungen für einen kinderfreundlichen Anlass. Am vergangenen Dienstag drehte sich alles um die ganz jungen Baslerinnen und Basler: Unicef Schweiz zeichnete die Stadt offiziell als «kinderfreundlich» aus, und das wurde im Rahmen einer nachmittäglichen Kinder-Party im Spielfeld im Gundeldinger Feld gefeiert, professioneller Zauberer inklusive.

Bei der Verleihung sprachen Regierungsrat Christoph Eymann, Unicef-Schweiz-Geschäftsleiterin Elsbeth Müller und Marc Flückiger, Leiter Abteilung Jugend- und Familienförderung. Sie gaben sich wahrhaft Mühe, das Geschrei der spielenden Kinder zu übertönen.

Bleibt die Frage, was macht eigentlich eine Gemeinde «kinderfreundlich»? Die Vergabekriterien der Unicef beinhalten vor allem die Bereitschaft, etwas für die Kinder zu tun, sie stärker in das gesellschaftliche, politische und stadtplanerische Geschehen einzubeziehen. Das Label «kinderfreundliche Gemeinde» wird nicht für besonders viele Spielplätze und eine gute Verkehrssicherheit vergeben, sondern für die Bereitschaft einer Gemeinde, konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Kinderfreundlichkeit auszuarbeiten und innerhalb von vier Jahren umzusetzen.

#### Experten in eigener Sache

Heisst das, dass die Stadt Basel noch gar nichts für die Ehre eines Kinder-Labels unternommen hat? So stimme das nicht, sagt Christian Lupp, der das Projekt in der Gemeinde Riehen betreut, welche das Label bereits 2011 erhielt. Der Prozess bis zum fertig formulierten Aktionsplan sei sehr lang. Als Erstes müsse eine Standortbestimmung gemacht werden, was Basel bereits im Jahr 2011 getan habe. Unicef begutachte dann, wo noch Verbesserungspotenzial besteht.

Elsbeth Müller, Leiterin von Unicef Schweiz, sagte bei der Labelverleihung anerkennend, Basel mache bereits «beeindruckend viel» für die Kinder und Jugendlichen, etwa im Kinderbüro Basel.

Mirjam Rotzler vom Kinderbüro sagt: «Kinder sollen als Experten in eigener Sache ernstgenommen werden.» Dies versuche das Kinderbüro Basel seit Jahren durch Mitmachtage

zu gewährleisten, an denen Kinder ihre Ideen und Projekte in unterschiedlicher Form ausdrücken können, etwa mit Modellen. Allerdings meinte Unicef-Leiterin Müller, dass die Kinder in die konkrete Stadtplanung noch zu wenig miteinbezogen würden. Die Wünsche und Anregungen der Kinder würden zwar in vielen Projekten aufgefangen, liefen dann aber leider oft ins Leere, da die unterschiedlichen Stellen unzureichend vernetzt seien. Bei diesem Punkt wolle man nun aufholen, sagt Marc Flückiger, Leiter Abteilung Jugend- und Familienförderung.

Die Koordination bereits bestehender Projekte solle verbessert werden, dazu kämen neue Einrichtungen wie der «runde Tisch Kinderfreundlichkeit». Kinder sollen bei der Umgestaltung der Schulhäuser mitreden können, indem sie zum Beispiel die Farbe der Schulzimmer mitbestimmen. Aber auch in grösserem Rahmen, etwa bei der Neuplanung von Quartieren, sollen Kinder eine Stimme erhalten. Erziehungsdirektor Eymann versteht die Auszeichnung als «Dauerauftrag, die Stadt durch Kinderaugen hindurch zu betrachten».

#### Realistische Kinder

Fragt sich nur, wie realistisch es ist, dass Kinder ihre Wünsche und Projekte formulieren, ohne sich in Traumvorstellungen zu verfangen? Diese Problematik ist auch Müller vertraut: «Kinder wollen etwas, und sie wollen es sofort, dann ist es ihnen egal, ob es überhaupt möglich ist.» Ein grösserer Wald um Basel sei ein unrealistischer





# Wie sich Kinder ihre Stadt wünschen

Basel gilt nun – Unicef-zertifiziert – als «kinderfreundlich». Was bislang aber nur bedeutet, dass sich die Stadt redlich bemüht, die Wünsche der Kinder herauszufinden. Die «TagesWoche» hat schon mal ein paar Jüngstbürger gefragt.  
*Von Mara Wirthlin*

Wunsch, auch wenn er mehrfach ge-  
 äussert wurde. Es seien aber auch  
 ganz realistische Forderungen ge-  
 kommen, etwa mehr Verkehrssicher-

**«Ich fände es gut,  
 wenn es in Parks  
 durchgehend  
 Zauberer hätte.»**

heit oder, dass Kinder nicht mehr von  
 «rauchenden Teenagern» von Grün-  
 flächen in Parks verdrängt würden.

Manchmal sei es hilfreich, die Aus-  
 sagen der Kinder nicht ganz wörtlich  
 zu nehmen, sagte Müller. Aus den Be-  
 fragungen in Basel sei zum Beispiel  
 hervorgegangen, dass Kinder sich  
 eine Durchmischung der Generatio-  
 nen wünschten.

«Das sagten sie natürlich nicht so,  
 sondern sie erwähnten etwa, dass sie  
 gerne einen Grosspapi hätten für  
 Spaziergänge und eine Grossmama,  
 um gemeinsam zu Mittag zu essen.  
 Daraus liess sich dann der überge-  
 ordnete Wunsch der Kinder ableiten,  
 nämlich die Durchmischung von  
 Jung und Alt.»

Auch Mirjam Rotzler vom Kinder-  
 büro hat Erfahrung mit dem «Realitäts-  
 gehalt» von Kinderwünschen. Diese  
 seien oft realistisch und könnten  
 im Gespräch sehr konkret ausge-  
 arbeitet werden. Am besten gelinge  
 das direkt mit Personen der Verwal-  
 tung, mit Stadtplanern und Projekt-  
 verantwortlichen. «Kinder in Projekte  
 einzubeziehen bringt Planungssicher-

heit und schafft Identität an den neu-  
 en Orten.»

Damit auch die Kinder noch begrif-  
 fen, um was es neben dem Zauberer  
 bei dem Anlass auch noch ging, versich-  
 erte Müller ihnen zum Schluss:  
 «Wenn man ein Problem hat, dann  
 kann man das Mami fragen, den Papi  
 fragen – und ab heute kann man auch  
 den Herrn Eymann fragen.»

Und was wünschen sich die Kinder  
 im Spielfeld von Herrn Eymann? Wir  
 haben einige der anwesenden Kinder  
 nach ihren Wünschen gefragt. Die  
 Mädchen waren mit den Leistungen  
 der Stadt Basel alle rundum zufrieden.  
 Bei den männlichen Interview-  
 partnern sah dies etwas anders aus.

## Geld und Zauberer

Ein Junge war von der Darbietung des  
 Zauberers so beeindruckt, dass er an-  
 scheinend nicht genug davon kriegen  
 konnte: «Ich fände es gut, wenn es in  
 Parks durchgehend einen Zauberer  
 hätte, der uns unterhalten würde,  
 oder auch im Schulhaus.»

Sein Kollege machte die leicht bes-  
 orgniserregende Äusserung, dass er  
 nicht immer von Raucher-Banden  
 mitgenommen werden wolle, da sie  
 ihm «Angst einjagten». Ein anderer  
 wünschte sich mehr «Fussball». Es  
 habe doch bereits viele Fussballplät-  
 ze... «Es kann aber noch mehr haben,  
 immer und überall.»

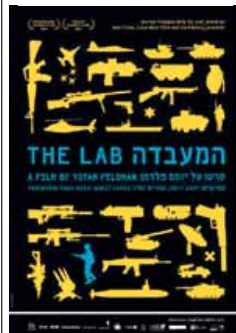
Ein etwas jüngerer Interviewpart-  
 ner hatte ein eher pragmatisches An-  
 liegen. «Ich wünsche mir von der Stadt  
 Basel Geld», sagte er, und wie viel?  
 «Etwa hundert Franken!»

► [tageswoche.ch/+bipmc](http://tageswoche.ch/+bipmc)

Anzeigen

## Filmabend / Brennpunkt Israel

18.30 The Lab



Dienstag, 26. November 2013

Stadt kino Basel, beim Kunsthallengarten

The Lab (Heb/d): Yotam Feldman zu Israels Rüstungsindustrie

Roadmap to Apartheid (E/d): Ana Nogueira und Eron Davidson zu den Analogien der Apartheid Südafrikas und Israels

Veranstalter:  
 Palästina-Solidarität Region Basel, palaestina-info.ch

20.30 Roadmap to Apartheid



## Aktion

(gültig 29. und 30. 11.2013)

**15% Rabatt auf  
 alle Sennheiser  
 Kopfhörer**

auch ein Präsent  
 liegt für Sie bereit

# HÖRTESTTAGE

Freitag, 29. November, 9.00–17.00 Uhr

Samstag, 30. November, 9.00–14.00 Uhr

an der Stadthausgasse 15, (5. Stock) in Basel

90 Jahre

Hörmittelzentrale Nordwestschweiz – für alle Ohren

Tel. 061 269 89 89

basel@hz-hoeren.ch

www.hz-hoeren.ch

Aarau

Basel

Liestal

Reinach

Rheinfelden

Riehen

# Bestattungs-Anzeigen

## Basel-Stadt und Region

### BASEL

**Bachmann, Josef**, geb. 1922, von Winikon LU (Byfangweg 6). Wurde bestattet.

**Beck, Kurt Walter**, geb. 1943, von Basel BS (Hünigerstrasse 35). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Berger, René Walter**, geb. 1941, von Basel BS und Arlesheim BL (Bleichestrasse 3). Trauerfeier Dienstag, 26. November, 15.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Blindenbacher-Ruch, Elisabeth**, geb. 1921, von Hasle bei Burgdorf BE (Inzlingerstrasse 230). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Bürgi-Wisler, Bertha**, geb. 1920, von Basel BS (Brantgasse 5). Wurde bestattet.

**Betschart-Lotz, Alois**, geb. 1933, von Sattel SZ (Wasserstrasse 22). Wurde bestattet.

**Chiudinelli-Belser, Fausto Giuseppe**, geb. 1928, von Russo TI (Lehenmattstrasse 240). Trauerfeier Freitag, 22. November, 14.30 Uhr, Bruder Klaus Kirche in Birsfelden.

**Derungs-Bühler, Alfred**, geb. 1940, von Camuns GR (Redingstrasse 20). Wurde bestattet.

#### Offizieller Notfalldienst Basel-Stadt und Basel-Landschaft:

**061 261 15 15**

Notrufzentrale 24 Stunden  
Ärzte, Zahnärzte, kostenlose  
medizinische Beratung der  
Stiftung MNZ

Notfalltransporte:  
**144**

Notfall-Apotheke:  
**061 263 75 75**

Basel, Petersgraben 3.  
Jede Nacht: Mo-Fr ab 17 Uhr,  
Sa ab 16 Uhr, Sonn- und Feiertage  
durchgehend offen.

Tierärzte-Notruf:  
**0900 99 33 99**

(Fr. 1.80/Min. für Anrufe ab  
Festnetz)

Öffnungszeiten der Friedhöfe  
Hörnli und Wolf:  
Sommerzeit: 7.00-19.30 Uhr  
Winterzeit: 8.00-17.30 Uhr

**Di Benedetto-Cartillone, Gerardo**, geb. 1936, von Basel BS (Nasenweg 10). Wurde bestattet.

**Fischer-Würth, Balthasar Emil**, geb. 1926, von Basel BS (Im Heimatland 88). Trauerfeier Dienstag, 26. November, 11 Uhr, Theodorskirche Basel.

**Florek-Weisskopf, Yvonne**, geb. 1945, von Zeglingen BL (Murbacherstrasse 3). Trauerfeier Mittwoch, 27. November, 14 Uhr, röm.-kath. Kirchengemeinde, Kirchgasse 17, Ettingen.

**Golic-Oparnica, Kata**, geb. 1933, von Basel BS (Rosentalstrasse 70). Trauerfeier Freitag, 22. November, 9 Uhr, St. Markus-Kirche, Kleinriehenstrasse, Basel.

**Grass, Eduard Traugott**, geb. 1930, von Bottmingen BL (St. Alban-Ring 213). Trauerfeier Montag, 25. November, 13.45 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Häfliger, Gertrud Anna**, geb. 1927, von Willisau Stadt LU (Mittlere Strasse 15). Wurde bestattet.

**Höchle-Butz, Elisabeth Klara**, geb. 1929, von Basel BS (Dornacherstrasse 21). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Hutmacher, Martin Hans**, geb. 1959, von Konolfingen BE (Sarnerstrasse 6). Trauerfeier Freitag, 22. November, 14.45 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Koller-Brand, Alfred**, geb. 1925, von Basel BS (Falkensteinstrasse 30). Wurde bestattet.

**Luginbühl, Luise**, geb. 1921, von Bowil BE (Wasgenring 131). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Meyer-Bessat, Gérald Walter**, geb. 1931, von Basel BS (St. Johans-Vorstadt 6). Trauerfeier Dienstag, 26. November, 15.15 Uhr, Leonhardskirche Basel.

**Michel-Knöpfel, Hermann**, geb. 1930, von Basel BS (Lehenmattstrasse 236). Wurde bestattet.

**Pauli-Rauch, Barbara Margarete**, geb. 1952, von Guggisberg BE (Felsplattenstrasse 39). Trauerfeier Montag, 25. November, 13 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Preiswerk Stöcklin, Jacqueline Ruth**, geb. 1933, von Basel BS und Binningen BL (Peterskirchplatz 1). Wurde bestattet.

**Prinz-Merz, Lilly**, geb. 1929, von Reiden LU (Allmendstrasse 40). Wurde bestattet.

**Rüdlinger, Lucia**, geb. 1938, von Basel BS und Krummenau SG (Karl Jaspers-Allee 33). Wurde bestattet.

**Schwarz-Beer, Rosa**, geb. 1913, von Basel BS (Rheinsprung 16). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Steiner, Patrick Marcel**, geb. 1969, von Schänis SG (Giessliweg 63). Trauerfeier im engsten Familienkreis.

**Stettler-Lötscher, Hans Ulrich**, geb. 1934, von Basel BS (Rudolfstrasse 43). Trauerfeier Freitag, 29. November, 11 Uhr, Heiliggeistkirche Basel.

**Treier-von Büren, Gertrud**, geb. 1928, von Basel BS (Eugen Wullschleger-Strasse 20). Trauerfeier Freitag, 22. November, 14.15 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Wüest-Isenegger, Paula Erna**, geb. 1927, von Basel BS (Am Bahndamm 20). Wurde bestattet.

**Yildirim-Keser, Gülüzar**, geb. 1954, aus der Türkei (Im Rheinacker 9). Bestattung findet in der Türkei statt.

### RIEHEN

**Meyer, Urs Richard**, geb. 1935, von Riehen BS (Baselstrasse 23). Trauerfeier Dienstag, 26. November, 10.30 Uhr, Friedhof am Hörnli.

**Peyer-Weibel, Jakob**, geb. 1930, von Basel BS (Inzlingerstrasse 80). Trauerfeier Freitag, 22. November, 14 Uhr, Dorfkirche Riehen.

**Schweizer, Claire Anne**, geb. 1925, von Basel BS (Schützengasse 60). Trauerfeier Mittwoch, 27. November, 14 Uhr, Gottesacker Riehen.

**Sladek-Solden, Ludwig Johann**, geb. 1928, von Basel BS (Im Gehracker 5). Trauerfeier Montag, 25. November, 14.45 Uhr, Friedhof am Hörnli.

### ARLESHEIM

**Faust-Schöb, Josefina Maria Theresia**, geb. 1923, von Gossau ZH (Ziegelackerweg 28). Bestattung und Trauerfeier Freitag, 22. November, 10.30 Uhr, Friedhof Bromhübel, 11 Uhr, Trauerfeier im Dom in Arlesheim.

**Romer-Weber, Hedwig Maria**, geb. 1919, von Benken SG und Spreitenbach AG (Bromhübelweg 15). Trauerfeier Freitag, 29. November, 10 Uhr, im Dom. Anschliessend Beisetzung auf dem Friedhof Bromhübel.

### BIRSFELDEN

**Brombin, Natale**, geb. 1927, aus Italien (c/o Altersheim Jakobushaus, Thürnen). Abdankung Freitag, 22. November, 14 Uhr. Besammlung Friedhof Birsfelden.

### LAUSEN

**Mangold, Rosmarie**, geb. 1946, von Böckten BL (Unterdorfstrasse 34). Wurde bestattet.

**Rohrer, Franz**, geb. 1923, von Eiken AG (Furlenstrasse 49). Bestattung Freitag, 22. November, 14 Uhr. Besammlungsort Friedhofhalle.

### MÜNCHENSTEIN

**Viani-Weber, Flora**, geb. 1924, von Schlatt ZH (Pumpwerkstrasse 3). Abdankung und Urnenbestattung Mittwoch, 27. November, 14 Uhr, ref. Dorfkirche, Kirchgasse 2, Münchenstein Dorf.

### REINACH

**Bürgi-Tanner, Leonie**, geb. 1930, von Winterthur ZH und Lützelflüh BE (Aumattstrasse 79). Trauerfeier und Urnenbeisetzung Mittwoch, 27. November, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Herzog-Blunschli, Maria Theresia**, geb. 1930, von Reinach BL und Hellikon AG (Kirchgasse 4). Wurde bestattet.

**Knöpfel, André**, geb. 1936, von Hundwil AR (Bölichenstrasse 7). Trauerfeier Montag, 25. November, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Monetti, Kurt**, geb. 1921, von Oberdorf BL (Aumattstrasse 79). Wurde im engsten Familienkreis bestattet.

**Renz-Stäger, Heini**, geb. 1922, von Metzleren-Mariastein SO (Vogesenstrasse 23). Trauerfeier und Urnenbeisetzung Dienstag, 26. November, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Schärer, Jürg**, geb. 1952, von Urdorf ZH (Maienweg 12). Trauerfeier und Urnenbeisetzung Freitag, 22. November, 14 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

**Soland-Seiler, Alfred**, geb. 1929, von Kienberg SO (Aumattstrasse 79). Stille Urnenbeisetzung Montag, 25. November, 11 Uhr, Friedhof Fiechten, Reinach.

## Annahmestelle Todesanzeigen und Danksagungen

Wir beraten Sie gerne persönlich vor Ort,  
an der Ecke Rümelinsplatz / Grünpfahlgasse.  
Neue Medien Basel AG | Tel. 061 561 61 50  
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 8.30 bis 17 Uhr  
info@neuemedienbasel.ch





# Der Verkehr brummt, das Geschäft nicht

Das Basler Iselin-Quartier ist für die meisten Stadtbewohner ein blinder Fleck. Wir gingen vor Ort und sahen genau hin.  
*Von Matthias Oppliger*

Jeden Morgen stauen sich die Autos auf der Burgfelderstrasse Richtung Stadt. Am Abend in die andere Richtung. Die Achse Missionsstrasse-Burgfelderstrasse ist eine typische Zubringerstrecke. Zweimal täglich reihen sich Elsässer Grenzgänger an Berufspendler auf dem Velo; dazwischen rattern Trams, aus den Quartierstrassen strömen die Fussgänger.

Diese Achse trennt auch das St. Johann vom Iselin. Iselin? Der auf Karten und in Statistiken vermerkte Name dieses Viertels zwischen französischer Grenze, Burgfelderstrasse und Spalenring ist kaum jemandem geläufig. Die meisten sagen Kannenfeld oder Hegenheimer-Quartier, wenn sie Iselin meinen.

Aber nicht nur der Name des Quartiers ist vielen Stadtbewohnern nicht bekannt. Wer nicht dort wohnt, findet selten den Weg in die Strässchen südwestlich des Kannenfeldparks. An der Peripherie der Stadt ist die Infrastruktur eher bescheiden. Hier wohnt man vorwiegend oder geht zur Schule. Thomas Kessler, Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung, beschreibt das Iselin denn auch als «mittelständi-

ches Wohnquartier». Wirft man einen Blick in die Statistik, kommt man zum Schluss: Das Iselin ist glattes Mittelmass. Wichtige Kennziffern wie der Ausländeranteil (34,8 Prozent) und der Wohnungsleerstand (0,5 Prozent) entsprechen recht genau dem städtischen Durchschnitt.

## Gefühlter Durchschnitt

Aber auch gefühlt, so erzählen Quartierbewohner, ist das Iselin ein Durchschnittsquartier. Hier gibt es alles, aber von allem nicht zu viel und nicht zu wenig. «Was Durchschnitt ist, fällt nicht auf», sagt Angelina Koch vom Stadtteilsekretariat Basel West. Man müsse schon etwas näherzoomen, um das Iselin zu verstehen und zu erkennen, was die Statistik nicht verrät.

«Es fällt auf, dass die Anzahl Arbeitsplätze im Quartier zuerst markant zurückgegangen ist und seit 2005 stagniert», sagt Koch. Früher habe es hier viel Gewerbe gegeben, und die Quartierbewohner konnten sich an jeder Ecke in den unterschiedlichsten Quartierläden versorgen. Heute stehen viele Ladenlokale leer,



manche Shops wechseln in kurzen Abständen die Besitzer.

Wenn überhaupt noch irgendwo, dann brummt das Geschäft rund um den Burgfelderplatz. Dort steht die Iselin-Institution schlechthin. Der Käseladen an der Colmarerstrasse 10 ist einer der wenigen Gründe für die restlichen Stadtbasler, den Weg hierhin auf sich zu nehmen. Seit fast 60 Jahren befindet sich die ehemalige

Eine Unternehmerin, die ihre Ladentüre bald für immer schliesst, ist Erica Schönauer (tageswoche/+bipmi). Im Dezember beginnt in ihrem Erotic-Shop der grosse Ausverkauf. Danach verlegt sie ihre Tätigkeit dorthin, wo man mit Sexspielzeug noch Geld verdienen kann, ins Internet. Schönauer ist unverblümt wie die Filme, die sie verkauft. «Dieses Quartier ist tot», lautet ihr vernichtendes Urteil.

Ganz so drastisch will es Koch vom Stadtteilsekretariat nicht ausdrücken, aber auch sie beobachtet den Wegfall der Arbeitsplätze im Iselin mit gemischten Gefühlen. «Man müsste halt wissen, wo genau das Problem liegt», sagt sie. Wenn ein Laden zumachen müsse, weil für sein Angebot keine Nachfrage mehr besteht, sei das zwar bedauerlich, habe jedoch mit dem Quartier selbst nichts zu tun. «Wenn es jedoch beispielsweise den Geschäften entlang der Missionsstrasse schlecht geht, weil es zu viel Autoverkehr und zu wenige Fussgänger hat, dann wäre das natürlich problematisch», sagt Koch.

Mit dem Verkehrsaufkommen auf der Missions- und der Burgfelder-

**Das Dilemma des Iselin-Quartiers: Was Durchschnitt ist, fällt nicht auf.**

Molkerei in den Händen der Familie Wirth, seit 30 Jahren steht Alex Wirth hinter der Theke. Von dort aus beobachtet er das Auf und Ab im Quartier (mehr dazu unter tageswoche/+binnt). Auch das Lädli-Sterben blieb ihm nicht verborgen: «Wer durch die Strassen des Quartiers spaziert, dem fallen einige leere Ladenlokale auf.»



Und das Iselin-Quartier lebt doch: Der «Asien Supermarket» boomt, der Käseladen der Familie Wirth ist eine Basler Institution, aus dem «Milchhüsi» wird das Caffè Bologna, nur die Tankstelle an der Burgfelderstrasse ist nachhaltig defekt.  
Fotos: Matthias Oppliger, Matteo Baldi

strasse beschäftigte sich vor wenigen Wochen auch der Grosse Rat. Mitte Oktober hat das Parlament 350 000 Franken bewilligt. Damit soll die Machbarkeit eines «Verkehrs- und Gestaltungsprojekts Burgfelderstrasse – Missionsstrasse – Spalenvorstadt» geprüft werden. Auf der ganzen Strecke sollen die Tramhaltestellen behindertengerecht gemacht werden, wie Marc Keller auf Anfrage erklärt.

### Etwas Entspannung

Hoffnungen, dass sich daraus auch eine Aufwertung der Strasse ergibt, dämpft Keller. «Natürlich prüfen wir, ob im Zuge dieser Umgestaltung beispielsweise auch gleich die Trottoirs verbreitert oder einige weitere Bäume gepflanzt werden können.» Aber der Spielraum im konkreten Projekt sei klein. Es gehe darum, die heute unbefriedigende Verkehrssituation etwas zu entspannen, sagt Keller.

Eine andere Art von Stau kann man jeden Mittag im «Tang Asien Supermarket» beobachten. Von zwölf bis zwei pilgern die übriggebliebenen Angestellten und Studenten zu den Cur-

rytöpfen am Spalenring 1. Das frisch gekochte Essen kann farblich locker mithalten mit den abgepackten Saucen und dem kitschigen Dekor. Dass es ausserdem besser schmeckt und billiger ist als in jeder Kantine oder Hochschulmensa, hat sich herumgesprochen, die Wartezeiten sind beträchtlich. Der «Tang» ist eine weitere Antithese zum toten Quartier.

### Vom Sexkino zum Luxusloft

Im gleichen Gebäude, jedoch auf der anderen Seite, befand sich einst das Sexkino Corso. Zwei Jahre bevor Erica Schönauer feststellen musste, dass sich mit Pornos kaum noch Geld verdienen lässt, ging auch in den schummrigen Sälen des «Corso» das Licht zuerst an und dann für immer aus. Der Inhaber der Liegenschaft, Bruno Schär, ein Solothurner Immobilienverwalter, will aus den beiden Kinosälen nun Luxuslofts machen. In der Glasvitrine, wo früher Silikonbrüste auf Filmplakaten um die Zuschauergunst buhlten, hängen nun Schärs Handynummer und zwei Wohnungsgrundrisse. Der Aushang datiert vom Februar 2012, der Verkauf scheint zu stocken.

Davon will Schär jedoch auf Anfrage nichts wissen. «Mein Verkaufsagent hat die Räume schon sehr vielen Interessenten gezeigt.» Aber es sei schwierig, für Wohnungen dieser Grösse und Preisklasse Käufer zu finden, räumt Schär ein. Er sei froh, dass die Gegend ihr Schmuddelimage losgeworden sei. «Das Quartier und besonders der Burgfelderplatz haben in den letzten Jahren gewonnen.»

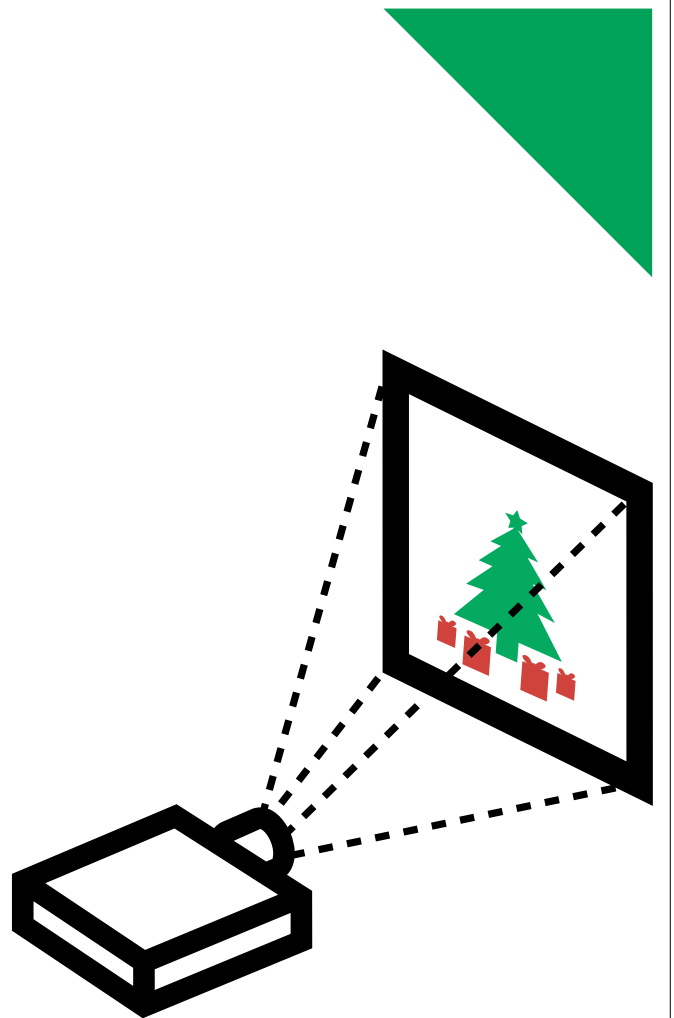
Dazu beitragen könnte auch das Caffè Bologna, ein von Studenten betriebenes Lokal, das in diesen Tagen erste Veranstaltungen durchführt (tageswoche.ch/+bipld). Die Eröffnung stellt Projektinitiator Marc Stöckli auf Mitte Dezember in Aussicht. Er habe zahlreiche freundliche Mails von Anwohnern erhalten.

Mit dem Quartierblogger Markus Christen hat die TagesWoche einen Korrespondenten vor Ort. Christen weiss, was die Quartierbewohner im Moment beschäftigt: «Die Leute reden über zwei Dinge: Scientology und Verkehr.» Nach mehreren Medienberichten über die Pläne der Scientologen, im Quartier eine Grosskirche zu bauen, seien viele Anwohner besorgt. Das bestätigt auch Andrea Knellwolf vom Neutralen Quartierverein Kantenfeld: «Ich werde immer wieder auf das Thema angesprochen.»

Ebenso skeptisch wie die Kirchenbaupläne von Scientology verfolgen die Iselin-Bewohner die Baustelle am Luzernerring. Dort soll zur Verkehrsberuhigung die Spur verkleinert werden. «Dass dies zu einer Entlastung führt, glaubt hier keiner», sagt Markus Christen. In den Häusern und Siedlungen entlang dem Luzerner- und dem Wasgenring sei der Unmut gross, «wer kann, zieht weg».

► [tageswoche.ch/+biork](http://tageswoche.ch/+biork)

Anzeige



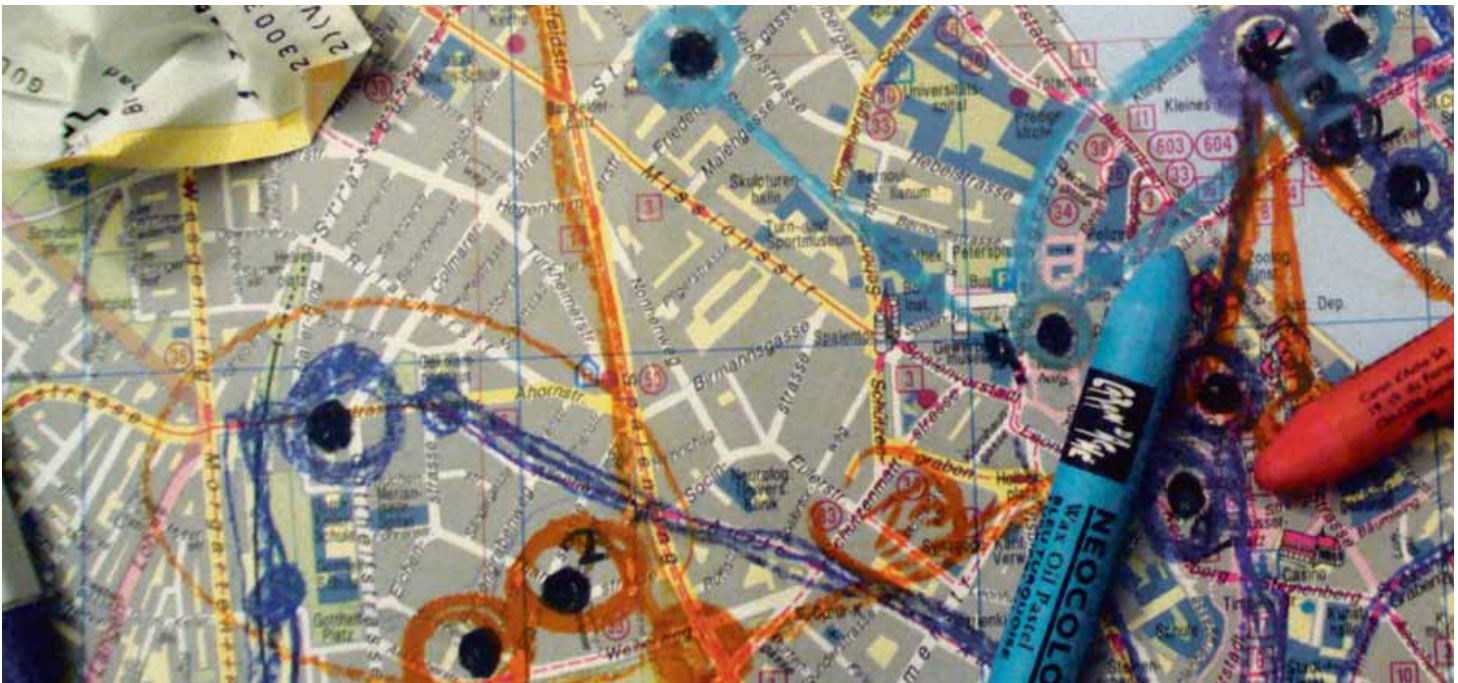
# Das perfekte Geschenk

Für Kino- und Zeitungsliebhaber.

Das Jahresabo der TagesWoche und das kult.kino Abo mit 6 Eintritten. Beide Abos zusammen zum Spezialpreis von 200 Fr.  
(Nur für Neuabonnenten / Aktion gültig bis 17. Januar 2014)

Jetzt erhältlich an den kult.kino Kassen Atelier, Camera, Club und am Schalter der TagesWoche an der Ecke Grünpfahlgasse/Rümelinsplatz.

**TagesWoche** **kult.kino**



# Die Stadtflaneure sind los

Studierende der Universität Basel nehmen während eines Forschungsseminars die Basler Stadtentwicklung unter die Lupe. Ihre Beobachtungen halten sie im TagesWoche-Blog «Stadtflaneur» fest. *Von Barbara Piatti\**

**F**lanieren, beobachten, dokumentieren, analysieren, Ideen und Empfehlungen aussprechen – den Bleistift stets gezipft, die Kamera griffbereit. Im Rahmen des Forschungsseminars «Basel als Labor der Stadtentwicklung: Trends, Konzepte, Visionen für urbanes Leben im 21. Jahrhundert» machen sich Studierende der Universität Basel auf, ihre Stadt zu entdecken, genauer hinzusehen.

Im Fokus stehen Schauplätze und Akteure der Stadtproduktion im 21. Jahrhundert. Dabei lassen die Stadtflaneure die historische Dimension nie ausser Acht, ohne die das Heute nicht zu verstehen ist. Und sie üben sich gleichzeitig darin, einen kritischen Blick auf die laufenden Entwicklungen zu werfen.

Ihre Beobachtungen halten die Studierenden bis zum Semesterende im TagesWoche-Blog «Stadtflaneur» fest. So landen ihre Beiträge nicht in irgendeiner Schublade oder auf einer Festplatte, sondern werden Teil der öffentlichen Diskussion, wie unsere Stadt sich künftig entwickeln soll.

Auf kleinstem Raum (knapp 23 Quadratkilometer) finden sich in Basel derzeit mehrere Dutzend Stadtentwicklungsprojekte, die die reiche

Stadt am Rhein für die Herausforderungen des urbanen Lebens im 21. Jahrhundert fit machen sollen.

Gegenwärtig wird vom Rheinhafen (Stichwort «Rheinhattan») über die Neugestaltung des Dreispitz bis hin zu umfassenden Quartieraufwertungen (Erlenmatt, Schorenstadt) geplant, gebaut und bereits genutzt. Basel zeigt sich als höchst produktives Labor der Stadtentwicklung, eine Entwicklung, die sich auf theoretischer Ebene auch im ETH Studio Basel und in praktischer Hinsicht am (nicht unumstrittenen) Novartis Campus, der sogenannten «Stadt in der Stadt», verfolgen lässt.

## Konzepte, Trends, Visionen

Dazu kommt als neuer wichtiger Akteur die IBA2020, die «Internationale Bauausstellung», die in sieben Jahren stattfinden wird und sich unkonventionelle Vernetzungen im trinationalen Metropolitanraum auf die Flagge geschrieben hat.

Mit dem Team der IBA 2020 rund um Geschäftsführer Martin Jann findet während des Forschungsseminars ein besonders enger Austausch statt – mit Diskussionsrunden im IBA-Haus

an der Voltastrasse und Begehungen von künftigen Projektschauplätzen.

Ein entscheidender Motor in der Basler Stadtentwicklung sind die

**Basel ist ein höchst produktives Labor der Stadtentwicklung.**

zahlreich ansässigen Stiftungen. Ihre Tätigkeiten hinterlassen sichtbare und willkommene Spuren im Stadtbild. Museen, Theatersäle, Bibliotheken, Wohnanlagen, Grünflächen und Entwicklungsareale gehören zu ihren Betätigungsfeldern.

Diese Stiftungsaktivitäten haben eine lange Tradition: In Basel haben sich Mäzene und Gönner seit dem 18. Jahrhundert um das Wohl der Allgemeinheit gekümmert, allen voran die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (gegründet 1777) und die Christoph Merian Stiftung (gegründet 1886), deren Wirken als Akteurin der Stadtproduktion sich zurzeit am besten auf dem Dreispitzareal verfol-

gen lässt. Dazu kommen jüngere Player wie die Stiftung Habitat (gegründet 1996), die innovative Wohnformen und bezahlbaren Wohnraum unterstützt. Fachleute aus den Stiftungen führen die Seminargruppe über die Areale – und vor Modellen, am Rand von Baugruben und vor noch unbebauten Flächen kommen lebhaft Gespräche in Gang.

Die Studierenden besuchen so die bekannten Hotspots eines zukünftigen Basel (Dreispitz, Hafen, Erlenmatt und andere). Sie lassen sich aber auch von eigenen Ideen leiten und nehmen Quartiere unter die Lupe, die im Moment nicht auf dem Radar der Stadtentwicklung erscheinen, zum Beispiel die Breite, das Gotthelf und das Rosental.

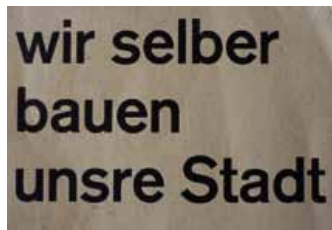
► [tageswoche.ch/+bidwx](http://tageswoche.ch/+bidwx)

\* **Barbara Piatti** ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und forscht an der ETH Zürich am Institut für Kartografie und Geoinformation. Das Seminar wird von Barbara Schellewald, Kunsthistorisches Institut der Universität Basel, durch einen Lehrauftrag unterstützt und ist ein Angebot innerhalb der Zertifizierung «Kulturelle Topographien». <http://kultop.unibas.ch>





## Basel: Metropolis oder Museum?



Vor über fünfzig Jahren machten sich zwei Basler Gedanken über die Planung und Entwicklung des urbanen Raums. Lucius Burckhardt und Markus Kutter veröffentlichten ihre Reflexionen 1953 im Büchlein «Wir selber bauen unsere Stadt».

Darin finden sich Überlegungen zur Partizipation in Planungsfragen, zur damals schon virulenten Hochhausdebatte oder zur künftigen Entwicklung der Stadt. Auch heute, über fünfzig Jahre später, fragen wir uns, wo wir hingehen: in Richtung Grossstadt oder in Richtung Bewahrung des Dorfcharakters?

Modern heisst hoch und «verdichtet»: Messeturm, Claraturm, Rocheturm. So viele Befürworter, so viele Gegner findet diese Politik in Basel. So sind auch wir nicht viel weiter als damals Burckhardt und Kutter, schreibt Reto Bürgin in seinem Beitrag. In ihrem Büchlein schrieben die beiden: «Verfolgt man die Vorgänge in neu wachsenden Grossstädten, so zeigt sich, dass die Stadtkerne mit nebeneinander stehenden Wolkenkratzern eigentlich einer vergangenen Epoche angehören, jedenfalls aber weder unausweichlich noch wünschenswert sind.» Ob sie heute immer noch so denken würden?

## «Im Vogelsang»: Verdichtung à la 1925



Foto: Oliver Hochstrasser

Die Siedlung «Im Vogelsang» wurde 1925 innerhalb eines halben Jahres erbaut und ist heute denkmalgeschützt. Die siebenzeilige Wohngenossenschaft besteht aus zwei Gevierten und je zwei einzelnen Blocks. Die 48 Backsteinhäuser der Siedlung sind mit drei ähnlich grossen quadratischen Zimmern ausgestattet und beinhalten eine Wohnküche, einen Anbau mit Waschküche sowie einen Geräteschuppen. Die geringe Hausbreite von 9,25 Metern erstaunt da umso mehr, schreibt Oliver Hochstrasser.

Die von den Architekten Hans Bernoulli (1876–1959) und August Künzel entworfene Siedlung wurde vom Staat subventioniert und war eine Massnahme gegen die engen Verhältnisse in den Mietskasernen jener Zeit. Von Bernoulli, der seine Spuren an vielen Orten in Basel hinterlassen hat, stammt der Satz «Grund und Boden der Stadt, Hausbesitz den Privaten». Mit seinen politischen Ansichten fand er nicht überall Anklang. So wurde ihm 1938 von der ETH Zürich sein Professorentitel aberkannt, nachdem er sich kritisch über die staatliche Finanzpolitik geäussert und politisch-satirische Gedichte veröffentlicht hatte.

## Nachhaltiger Lifestyle: «Schorenstadt»



Foto: Oliver Hochstrasser

Gleich vis-à-vis der Siedlung Schorenmatten entsteht auf dem ehemaligen Novartis-Gelände die Stadt der Zukunft – die Schorenstadt. In der stadtnahen und gleichwohl grünen Gegend zwischen dem Badischen Bahnhof und den Langen Erlen soll ein Wohnquartier mit 43 Einfamilienhäusern und 22 Eigentumswohnungen entstehen.

Ab 2015 sind die Häuser und Wohnungen, die als Projekt der 2000-Watt-Gesellschaft realisiert werden sollen, bezugsbereit. Damit wäre die Schorenstadt die erste Siedlung ihrer Art innerhalb der Schweiz. Das Reglement verpflichtet die Käufer, zertifizierten Ökostrom sowie Holzwärme des Basler Holzkraftwerks zu beziehen.

Trotz dieser Auflagen ist die Nachfrage für die Behausungen hoch. In einer Gesellschaft, die die Nachhaltigkeit zum Lifestyle erklärt, ist dies nicht weiter verwunderlich. Doch es ist nicht zu vergessen, dass in einer Zeit, in der die Zukunft immer düsterer erscheint, Massnahmen getroffen werden müssen, den gedankenlosen Umgang mit der Umwelt einen Riegel vorzuschieben. Da ist jedes ehrliche Engagement lobenswert, schreibt Fiona Koelbing.

## «Stadtflaneur» – der Blog

Die nebenstehenden Texte sind Auszüge aus den ersten Beiträgen von Barbara Piattis bloggenden Studentinnen und Studenten. Die vollständigen Texte mit allen Bildern und alle folgenden Beiträge finden Sie im Verlaufe der nächsten Wochen im «Stadtflaneur»-Blog: [blogs.tagesswoche.ch](http://blogs.tagesswoche.ch)

Anzeige

Die Tages-  
schule, die  
auch ein  
bisschen  
Familie ist.



**Freies Gymnasium Basel**  
Scherkesselweg 30, 4052 Basel  
T +41 61 378 98 88, [info@fg-basel.ch](mailto:info@fg-basel.ch)  
[www.fg-basel.ch](http://www.fg-basel.ch)

Vom Kindergarten bis zur Maturität – alle Bildungswege unter einem Dach.

**D**er Smog hat sich in die Hauswände gefressen. Über Jahrzehnte haben Russ, Schwefeldioxid und Staub ihre hässlichen Spuren hinterlassen. Unter den Fenstern sind sie noch finsterner als am Rest der Wand, die vielleicht einmal weiss war, vielleicht auch nicht.

Bunte Schilder und beleuchtete Werbetafeln bringen Farbe in die ansonsten triste Gegend. Durch die beschlagenen Fenster einer Nudelküche scheint grelles Neonlicht. Drinnen stehen Herr Wang, seine Frau und seine Tochter hinter dem Holztresen und warten auf Kundschaft. Während draussen Minusgrade herrschen, ist es drinnen heimelig warm.

Die Nudelküche liegt im ehemaligen Industriegebiet Shenyangs, einer Millionenstadt im Nordosten Chinas – dem Ruhrpott der Volksrepublik. Reiche Rohstoffvorkommen machten die Region in Zeiten der chinesischen Industrialisierung zum Zentrum der Schwerindustrie. Der umweltbelastende Bergbau, die Eisen- und Stahlerzeugung und die Giftstaub speienden Kohlekraftwerke liessen die Region vom einst reichen Stahlgürtel zum schmutzigen Rostgürtel verkommen.

In den 1980er- und 1990er-Jahren verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage, Kohleminen waren erschöpft, viele Fabriken standen vor dem Bankrott. Es waren elende Zeiten für die Region und damit auch für die Industriestadt Shenyang. Die neuen kapitalistischen Fabriken im Süden hatten den einst erfolgreichen Norden abgehängt.

#### «Urlaubsort für Arbeiter»

Schnell wurde offensichtlich, woran die chinesische Industrie krankte: Die Staatsbetriebe waren ineffizient, die Anlagen nach 50 Jahren alt und rostig. Praktisch alle Unternehmen schrieben rote Zahlen, die Produktion wurde weitestgehend eingestellt, da sie unwirtschaftlich war.

«Urlaubsort für Arbeiter» nannten die Menschen einst Shenyangs Industriegebiet Tiexi. Doch ein Paradies war es nicht. Aus erhabenen Arbeiterkulturpalästen waren längst heruntergekommene und trostlose Bauwerke geworden, von denen der Putz abbröckelte. Den ehemals hochmodernen Arbeiterunterkünften nach sowjetischem Vorbild haftete der giftige Staub der Jahrzehnte an. Es moderte, rostete, rottete.

Die Umweltverschmutzung war enorm. Shenyang rangierte unter den zehn Städten mit der schlechtesten Luftqualität weltweit. Die Zentralregierung zog die Notbremse. Doch anstatt die alten Fabriken zu sanieren, entschloss sie sich für den grossen Umbruch. Die Stadt sollte ein neues Gesicht bekommen.

Mitten in Tiexi liegt Herr Wangs Nudelküche. Die roten Tische sind am Nachmittag noch leer. Für umgerech-



# Der schnelle Marsch führt China in die Zukunft – die Menschen versuchen, Schritt zu halten.

Von Kristin Oeing



Shenyang, die Vorzeigestadt: Chinesische Arbeiter tragen die Modelle neuer Wohnhäuser herbei, im Hintergrund wurde bereits gebaut. Foto: Reuters

Rechts: Der ehemalige Metallarbeiter Herr Wang lebt seit seiner Kindheit im Industriegebiet Tiexi. Foto: Kristin Oeig



net gut zwei Euro gibt es hier eine grosse Schale Nudeln mit dünnen Rindfleischstreifen.

Eigentlich gehört das Lokal seiner Frau, womit Herr Wang sein Geld verdient, möchte er nicht sagen. Den kleinen Finger des 49-jährigen Mannes zierte ein langer Nagel. In Asien gilt dies als Statussymbol wie hierzulande ein Porsche auf dem eigenen Firmenparkplatz. Er zeigt, dass Herr Wang nicht körperlich arbeitet, sondern jemand ist, der Befehle erteilt.

Der Fingernagel passt nicht zu dieser Nudelküche, nicht zu Herrn Wang, der vielleicht wie China selbst mehr sein will, als er ist. Medien gegenüber ist er vorsichtig, erst bei der zweiten Zigarette beginnt er zu erzählen. Als er ein Jahr alt war, zogen seine Eltern mit ihm nach Tiexi. «Die Strasse sieht aus wie in meiner Kindheit», sagt Herr Wang, wenig habe sich verändert. Ganz im Gegensatz zum Rest Tiexis. «Um unser Wohnviertel herum standen früher Fabriken und kleine Häuser – das war alles.»

#### «Gross, grösser, Shenyang»

Als junger Mann arbeitete er in einem Werk der «Maschinen-Kooperation». Doch noch bevor es geschlossen wurde, kündigte er seinen Job und machte sich mit einem kleinen Geschäft selbstständig. Das war vor der grossen Entlassungswelle, die Mitte der 1990er-Jahre im Nordosten Chinas Millionen Menschen von einem Tag auf den anderen vor den Fabriktoren stehen liess. «Einige bekamen damals eine Entschädigung von der Regierung, doch längst nicht alle. Die meisten gründeten wie ich kleine Unternehmen oder wurden Taxifahrer.» Die Menschen

protestierten, doch trotz versprochener Sozialprogramme mussten viele ohne Abfindung auskommen.

Im Juni 2002 beschloss die Zentralregierung, die Probleme anzupacken, liess die alten Fabrikgebäude Tiexis Block für Block abreißen und baute am Stadtrand ein neues Industriegebiet auf – moderner, effizienter, auf Profit ausgerichtet. Viele der alten Arbeiterunterkünfte wurden durch moderne Gebäude ersetzt, die den

### Immer mehr Ackerland fällt der Expansion zum Opfer.

Menschenmassen Herr werden sollen, die vom Land in die Stadt ziehen. Und so veränderte sich das Stadtbild von Shenyang in rasantem Tempo. Wo vor 20 Jahren noch die Schornsteine qualmten, stehen heute moderne Hochhäuser und Shoppingmalls.

Überall wird gebaut. Riesige Plakatwände, auf denen extravagante Autos vor glänzenden Wolkenkratzern stehen, preisen die neuentstehenden Viertel an. Heute ist das alte Industriegebiet Tiexi wieder hipp, wer es sich leisten kann, zieht hierher. Hunderte Baukräne kündigen weitere Neubauten an. Ein Gebäude gleicht dem anderen, mal sind es 25 Stockwerke, mal 30. Dass hier vor zehn Jahren noch zahllose Fabriken standen, ist heute schwer vorstellbar.

Herr Wang nimmt einen tiefen Zug von seiner Zigarette, pustet den Rauch langsam aus. «Vor der Krise war die

Lebenssituation stabil, wer einmal einen Job in einer Fabrik hatte, blieb dort für den Rest seines Lebens. Er bekam eine Wohnung gestellt, war versorgt. Heute ist alles viel komplizierter, es gibt Arbeitsverträge, die jederzeit gekündigt werden können, Essen und Kleidung sind teurer geworden.» Es ist die alte Sicherheit der kommunistischen Planwirtschaft, in der jeder gleich viel hatte, die den Menschen hier fehlt.

«Das Gleichgewicht hat sich verschoben», sagt Herr Wang. Früher waren in seinem Viertel alle gleichgestellt, selbst der Vorgesetzte hatte nicht viel mehr als der einfache Arbeiter. Heute zeigen teure Kleidungsstücke, luxuriöse Wohnungen oder protzige Autos, wie weit man es gebracht hat. «Es ist nicht gut, wenn das Gleichgewicht gestört wird», findet Herr Wang, wenn wenig und viel Geld aufeinandertreffen. So wie derzeit in Tiexi. Doch die Entscheidungen aus Peking zu kritisieren, liegt vielen fern – auch Herrn Wang. Insgesamt, so resümiert er, habe sich die Lage ja deutlich verbessert.

Ob das kleine Wohnviertel und die Nudelküche noch lange existieren werden, ist jedoch fraglich. Die Stadtväter wollen das gesamte Gesicht der Stadt verändern, die so schnell wächst, dass immer mehr Ackerland im Umland der Expansion zum Opfer fällt.

In der Shenyang Urban Planning Hall zeigt ein Modell der Stadt, 1500 Quadratmeter gross, vergleichbar mit der Grösse von zwei Tennisplätzen, wie Shenyang bereits in wenigen Jahren aussehen soll. Das Modell ist übersät mit Hochhäusern und modernen Eventhallen, kleine individuelle Häuser sucht man vergeblich.

«Nein», erklärt die Museumsführerin, «die kleinen Häuser, die jetzt noch stehen, werden alle abgerissen.» Sie passen nicht in das moderne Bild der Stadt. «Gross, grösser, Shenyang» lautet die Devise. Nur europäische Nostalgie werden den urchigen, urbanen Charaktervierteln nachtrauern.

#### Keine Zeit für Verlierer

Doch um vergangenen Zeiten nachzutruern, bleibt China bei seiner rasanten Entwicklung keine Zeit. Und so wundert es nicht, dass zwischen all den interaktiven Museumselementen und grossflächigen Ausstellungen eines fehlt: ein Ort des Gedenkens an die Millionen Arbeiter, die von heute auf morgen vor dem Nichts standen.

Im Jahr 1993 gab es im Nordosten Chinas laut offiziellen Statistiken drei Millionen Arbeitslose, fünf Jahre später schon über 17 Millionen. In Tiexi blieb kaum einer in seiner Anstellung. Die Leute erzählen von etlichen Selbstmorden in jener Zeit, Zahlen gibt es nicht. Es waren die Menschen, die die Last der rasanten Modernisierung getragen haben, die Verlierer der Pekinger Wirtschaftsreformen. Doch für Verlierer ist in China kein Platz. Peking pumpt Milliarden in die Problembezirke. Shenyang ist die neue Vorzeigestadt, aus der ehemaligen Dreckschleuder soll eine Öko-City werden.

Und sie ist auf gutem Weg dahin: Die Umweltbilanz hat sich rasant verbessert, der Smog trübt deutlich seltener den Blick in den Himmel – heute ist es der Baustaub, der für graue Nachmittage sorgt. Konnten die Menschen in Shenyang im Jahr 2002 gerade mal an 209 Tagen den Himmel sehen, waren es 2011 schon 331 Tage. ▶

# Weihnachtlicher Abendverkauf

## Basel City



**GRATIS**

- Weihnachtsfähre (Klingental)
- Weihnachts-Velo-taxi
- Dr goldig päggli Bus üff em Märtplatz

Angebote gültig am 28.11., 14./15.12. und 21./22.12.

**Donnerstag  
28.11.13  
bis 22 Uhr**



Anstelle des 18-stöckigen Gebäudes, das 2010 in Shenyang abgerissen wurde, soll ein 5-Sterne-Hotel entstehen. Foto: Reuters

Rechts: Wang Yuan Hang, stellvertretender Generaldirektor der Northeast Pharmaceutical Group, hat seine Wohnung mit Gewinn verkauft. Foto: Kristin Oeing



► Beim Wandel der Stadt wird auf eine umweltfreundliche Bauweise geachtet, alles soll grüner, energiesparender, fortschrittlicher werden. Wo einst der Russ der Kohleöfen die Luft verschmutzte, sorgt heute Naturgas für saubere Wärme.

Eine der letzten Fabriken des alten Tiexi-Distrikts ist die Northeast Pharmaceutical Group am Rande des Bezirks, die ihre Produkte auch nach Europa exportiert. Die Japaner errichteten sie 1946, nun muss sie auf Druck der Zentralregierung weichen. «Damals stand sie nicht wie heute inmitten eines Wohngebiets, sondern am Rande Shenyangs», sagt Wang Yuan Hang, stellvertretender Generaldirektor, der vor 17 Jahren nach Shenyang kam.

«Ich erinnere mich an den ersten Besuch meiner Eltern. Sie fuhren quer durch Tiexi, damals ein heruntergekommenes Industriegebiet, in dem nur die armen Menschen lebten. Am liebsten hätten sie mich wohl gleich wieder mit nach Hause genommen.» 1998 kaufte er in Tiexi eine Wohnung direkt neben dem Metallhüttenwerk. «Mein Appartement lag parallel zu dem Schornstein der Fabrik. Ich habe die Wohnung damals nur gekauft, weil sie billig war.» Drei Jahre später wurde das Werk geschlossen, der Schornstein abgerissen. Wang Yuan Hang konnte sie zum doppelten Preis verkaufen.

Seit vier Jahren plant die Unternehmensspitze nun den Umzug des Betriebs, spätestens 2016 soll er abgeschlossen sein. Etwa 180 Millionen Euro hat der Neubau die Firma bislang gekostet. Die Betriebsfläche hat sich verdoppelt. «Einen Teil der Kosten haben wir durch den Verkauf unseres Grundstücks an die Regierung wieder reinbekommen», sagt Wang

Yuan Hang, «mehr staatliche Unterstützung bekommen wir nicht. Die restlichen Gelder werden aus dem Gewinn des Unternehmens und vom Aktienmarkt generiert.»

Ein Grossteil der Materialproduktion erfolgt bereits in den neuen Hallen ausserhalb der Stadt. Von den 9000 Angestellten werden alle an dem neuen Standort übernommen, Neueinstellungen wird es nicht geben. Die meisten Arbeiter begrüßen den Wechsel, wenn auch nicht alle, sagt Wang Yuan Hang. Der stellvertretende Generaldirektor möchte keinesfalls als Kritiker verstanden werden. «Der Umzug ist viel mehr als eine staatliche Auflage. Um auf dem Weltmarkt bestehen zu können, müssen wir den Ansprüchen unserer Kunden gerecht werden und unsere Produktion noch umweltfreundlicher gestalten.»

#### Wer soll hier wohnen?

Ein paar Blocks weiter sind die Schornsteine bereits erkaltet. Die Fabrik, die einst den grauen Platz mit ihren dicken Stahlträgern und ihrer massigen Statur beherrschte, wirkt heute inmitten dutzender Gebäude, die in die Wolken ragen, fehl am Platz. Die Hochhäuser umschliessen die alte Fabrikhalle, ragen weit über ihr Dach empor – graue Betonklötze, die neue Heimat für Tausende Bewohner Shenyangs, zu viele, zu dicht gedrängt.

Etliche stehen leer. Doch die Menschen werden kommen, da sind sich die Stadtväter sicher. Die Landflucht in China ist immens, die jungen Menschen zieht es in die Grossstädte. Offiziell leben sieben Millionen Menschen in Shenyang, inoffiziell geht man von neun Millionen aus. Tendenz steigend.

Unter dem Vordach der alten Fabrikhalle sitzt ein Mann in einem grauen Mantel, brauner Hose, Baskenmütze. Einfache Klamotten, trotzdem hat der Mann etwas Anmutiges. Seine Finger umschliessen einen Bambusbogen, lassen ihn über die Saiten einer Erhu gleiten – ein zweiseitiges Streichinstrument, das an eine Geige erinnert, jedoch viel schlichter ist. Er spielt mit blossen Händen, bei Minusgraden.

Einen Tag zuvor hat es noch geschneit. Stoisch erträgt er die Kälte. In seiner Wohnung kann er nicht spielen, die Nachbarn würden sich beschweren. Ruhige Töne erfüllen den Raum unter den alten Stahlstreben. «Vor zehn Jahren hat die Fabrik der Grossmaschinen-Kooperation geschlossen», erzählt Herr Ma, «nun haben sie hier ein Museum und Kulturzentrum eröffnet, die Fabrik als Industriedenkmal erhalten.» Herr Ma arbeitete jahrzehntelang als Metallarbeiter, zuletzt in einem Elektrizitätswerk. Vor zwei Jahren ging er in Rente, damals war er 61. Er verbrachte fast sein ganzes Leben in Tiexi – erst zum Arbeiten, später auch zum Wohnen.

Der pensionierte Metallarbeiter lebt in einem der neuen Gebäude, die nach dem Abriss der alten Fabriken wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. «Viele Werke waren alt und in keinem guten Zustand», sagt Herr Ma. Die neugebauten Betriebe seien dagegen mit den modernsten Technologien ausgestattet, und die Lebensbedingungen seien viel komfortabler.

Die Zahlen geben ihm recht: Vor zehn Jahren lebte ein Bewohner im Durchschnitt auf rund 12 Quadratmetern, 2011 war es fast die dreifache Fläche. «Früher kamen wir nur zum Arbeiten hierher, heute träumen viele

Menschen davon, hier zu wohnen.» Leisten könne sich das jedoch nicht jeder, die Einkommen seien zwar gestiegen, mit ihnen aber auch die Preise. «Es kommen viele Fremde nach Shenyang», sagt Herr Ma. «Manchmal fehlen mir die alten Zeiten. Heute ist das Leben schneller, der Druck viel höher.»

Doch hier, unter den grauen Stahlstreben, kann Herr Ma durchatmen. Er setzt die Erhu wieder auf sein Knie, nimmt den Bambusbogen in die Hand, schliesst die Augen und spielt.

► [tageswoche.ch/+binjm](http://tageswoche.ch/+binjm)

Anzeige



**CONFISERIE SPRÜNGLI**  
Tradition seit 1856



**CHLAUSFITZE: FÜR DIE BRAVEN UND WENIGER BRAVEN GENIESSER**

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11  
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

*Sprüngli*

**E**s gibt Tage, da wäre Simon Ammann gerne wieder der unbekannte und unbekümmerte Skispringer aus Unterwasser in der Ostschweiz, der sich um nichts scheren muss. Und nicht der berühmte Weltmeister, Weltcup-Gesamtsieger und vierfache Olympiasieger, den jeder auf der Strasse auf den ersten Blick erkennt. So stolz der 32-Jährige auf seine Triumphe und Trophäen auch ist, hier und jetzt, im Spätherbst seiner erfolgreichen Karriere, fällt ihm die glänzende Vergangenheit mitunter auf den Kopf. «Es kann manchmal auch hinderlich sein, wenn du genau weisst, wie sich das Gewinnen anfühlt», erzählt Simon Ammann, «vor allem in den Phasen, wenn es gerade nicht läuft.»

In einer solchen Dürreperiode befindet sich der Schweizer Routinier, der am Wochenende in Klingenthal (Deutschland) in seine 17. Weltcup-Saison abhebt, nun schon seit längerer Zeit. Der letzte seiner 20 Weltcup-Siege ist längst verjährt (2011 in Lahti), im vergangenen Winter war dem erfolgsverwöhnten Ammann nur zwei Mal der Sprung auf das Podest gelungen.

Mitunter musste man die Ergebnisliste sogar von hinten lesen, um auf den Namen des vierfachen Olympiasiegers zu stossen – die Enttäuschungen und schlechten Resultate flogen

### Der Kopf des Athleten birgt die grösste Unsicherheit.

dem einstigen Überflieger nur so zu. Noch vor den letzten Weltcup-Springen zog Ammann die Reissleine und machte einen weiten Bogen um die Schanzen. «Die letzte Saison hat mich aufgefressen», gesteht Ammann.

Der Schweizer durchlebt gerade ein typisches Skispringer-Schicksal, das irgendwann noch fast jedem Adler widerfahren ist. In kaum einem anderen Sport liegen Höhenflug und Absturz, Top und Flop, Hero und Zero so nahe beisammen wie im Reich der Lüfte.

Schon im Anlauf haben 0,5 Stundenkilometer weniger oder mehr enormen Einfluss auf die spätere Weite, beim Absprung am Schanzentisch entscheiden Zentimeter; und in der Sprungphase kann ein leichter Wind dem Athleten unsichtbare Flügel verleihen oder ihn auf den Boden der Tatsachen holen. Und selbst wenn dieses Zusammenspiel perfekt funktioniert, bleibt immer noch der grösste Unsicherheitsfaktor: der Kopf des Athleten.

«Am besten springst du, wenn du nicht viel nachdenkst und einfach alles automatisch abläuft», erklärt der österreichische Seriensieger Gregor Schlierenzauer, 23, der mit 50 Erfolgen mittlerweile der erfolgreichste Springer der Weltcup-Geschichte ist.

Das ist meist leichter gesagt als getan. Denn was im Erfolgsfall so simpel und souverän aussieht, schlägt im Formtief in das genaue Gegenteil um. Dann wird das Skispringen zum mühseligen Puzzlespiel.

Auch Simon Ammann, der bei seinen Olympiasiegen meist wie in Trance die Konkurrenz überflügelte und die Souveränität in Person war, suchte in den letzten Wintern bei sich vergeblich den Schalter für sein Gehirn. «Wenn ein Springer in Form ist, dann macht es oft den Anschein, dass ihn nichts umhauen kann. Aber wenn es so zäh zugeht wie bei mir zuletzt, dann beginnt man sich automatisch zu hinterfragen.»

Die ständigen Material- und Regeländerungen machen die Sache auch nicht unbedingt leichter. Schon gar nicht für einen Routinier wie Simon Ammann, der sich in seiner langen Laufbahn bereits öfters mit Reformen konfrontiert sah und sich praktisch im Zwei-Jahres-Rhythmus neu erfinden musste. «Das Skispringen von Vancouver 2010 ist mit dem Skispringen von heute nicht mehr vergleichbar», erklärt der 32-Jährige. Mit der Einführung der hautengen Sprunganzüge im vergangenen Winter ist das Skispringen zwar fairer geworden, weil es keine Grauzonen mehr gibt, allerdings wurde es für die Protagonisten selbst zugleich auch schwieriger. Denn die eng anliegenden Anzüge verzeihen nicht den geringsten Fehler.

Zudem sind zunehmend die sprungkräftigen Athleten gefragt. Junge Leichtgewichte, eines wie es Ammann bei seinen ersten beiden Olympiasiegen in Salt Lake City (2002) noch gewesen war, haben nicht mehr den Hauch einer Chance. «Du kannst eigentlich nichts mehr kassieren und darfst dir nichts mehr erlauben», berichtet Ammann, «das treibt dich in die Enge und raubt dir manchmal Meter und Nerven.»

Der Schweizer hat sich bislang eher schwergetan mit der Anpassung an das neue Federkleid der Adler. «Man braucht eine Top-Abstimmung, um weit springen zu können. Diejenigen, denen das gelingt, werden einen grossen Spass auf der Schanze haben. Die anderen werden weiter extrem leiden.»

### Die andere Seite der Medaille

Um seine phänomenale Karriere noch einmal mit einer Olympiamedaille zu krönen, hat Simon Ammann nach Wochen des Haderens («ich habe mir die Sinnfrage gestellt») im Sommer so intensiv trainiert wie selten zuvor. Er spürt, dass er nur so an seine glänzenden Zeiten anschliessen kann, er weiss, dass er sich im Landeanflug auf das Karriereende befindet und die Winterspiele in Sotschi wohl sein letztes Karriere-Highlight sind. «Für mich schliesst sich der Kreis», meint Ammann, «aber es fällt nicht einfach, dieses Leben abzuschliessen.»



## Eine steile Karriere im Landeanflug

Nach einer schwachen Saison hat sich der erfolgverwöhnte Skispringer Simon Ammann im Sommer die Sinnfrage gestellt. Doch dann hat der 32-jährige Schweizer so intensiv trainiert wie noch nie, um in Sotschi eine alte Rechnung zu begleichen.

*Von Christoph Geiler*



Zu sehr macht ihm das Skispringen, trotz aller Rückschläge, immer noch Spass. Zu spannend und herausfordernd ist der Wettkampf mit den meist jüngeren Herausforderern, zu sehr hat ihn der Spitzensport geprägt und geformt. So lassen sich auch die vergangenen Winter leichter verkraften. «Ich habe genug Erfolge feiern dürfen, sodass ich jetzt auch einmal die andere Seite der Medaille kennenlernen kann. Das ist Teil des Lebens.»

Doch es sind nicht nur die Olympischen Spiele in der Heimat seiner russischen Frau Yana, die den 32-Jährigen antreiben. Eine Rechnung will Ammann unbedingt noch begleichen, einen Makel hat die erfolgreiche Karriere immer noch. Mit einem Sieg bei der prestigeträchtigen Vierschanzentournee würde der Schweizer in den elitären Kreis der Skispringer aufsteigen, die den Grand-Slam gewonnen haben, also Olympiagold, WM-Gold, Gesamtweltcup und eben die Tournee.

Dieses Kunststück ist bislang erst Matti Nykänen (Fin), Jens Weissflog (D), Espen Bredesen (Nor) und Thomas Morgenstern (Ö) gelungen. Für einen Triumph bei seiner Hassliebe-Tournee würde Ammann sogar auf eine weitere olympische Goldmedaille verzichten. «Ich wäre der glücklichste Mensch, wenn ich die Tournee gewinnen könnte.»

► [tageswoche.ch/binmr](mailto:tageswoche.ch/binmr)

## Janne Ahonen gibt mit 36 sein Comeback – der alte Finne will nochmals fliegen

Die Haare sind etwas kürzer geworden, die eine oder andere Stirnfalte ist dazugekommen, nur eines hat sich nicht verändert: Janne Ahonen kommt noch immer kein richtiges Lachen über die Lippen. Die heruntergezogenen Mundwinkel, mit denen er beinahe Angela Merkel Konkurrenz machen könnte, sind noch immer sein Markenzeichen, auch beim zweiten Comebackversuch des rüstigen finnischen Skispringers, der mit 36 Jahren noch einmal zu einem Höhenflug ansetzen will.

Es ist durchaus ein Bild mit Symbolcharakter. Denn die finnischen Skispringer hatten in den letzten Jahren tatsächlich nur wenig zu lachen. Aus der einstigen Skisprung-Nation Nummer 1 – mit 150 Weltcup-Siegen liegt Finnland in der ewigen Bestenliste hinter Österreich auf Rang 2 – ist ein Niemandsland geworden, wie die Auswertung des finnischen Flugschreibers belegt: In der Nationenwertung waren die Skandinavier im Vorjahr lediglich auf Rang 11 gelandet, im Einzelweltcup tauchte der beste Finne Lauri Asikainen gar erst auf Position 46 auf.

Dementsprechend gross war deshalb von Helsinki bis Lahti auch der Applaus, als Janne Ahonen im vergangenen Frühjahr seine Rückkehr auf die Schanzen ankündigte. Es spricht zwar weder für die aktuelle finnische Springer-Generation noch für die Nachwuchsarbeit, dass er auf Anhieb all seine Teamkollegen überflügelte, mit seiner Erfahrung und Strahlkraft tut der fünffache Vierschanzentournee-Triumphator dem finnischen Adler-Horst aber gut.

Dabei ist Ahonens Comeback keineswegs der aktuellen finnischen Sprung-Krise geschuldet. Vielmehr verfolgt der Routinier ganz persönliche Motive: Ihn stört immer noch, dass er in seiner erfolgreichen Karriere (36 Weltcup-Siege) bei all seinen Triumphen noch keine Einzel-Olympiamedaille gewonnen hat.

Die Konkurrenz blickt mit Neugier auf die Rückkehr des einstigen Überfliegers. «Ahonen war immer ein Idol von mir. Man muss ihn sicher auf der Rechnung haben», meint etwa der österreichische Weltcup-Gesamtsieger Gregor Schlierenzauer.

► [tageswoche.ch/binmz](mailto:tageswoche.ch/binmz)

Anzeige



Trinkwasser für Mali  
1 Franken = 1 Monat Trinkwasser  
für 1 Person

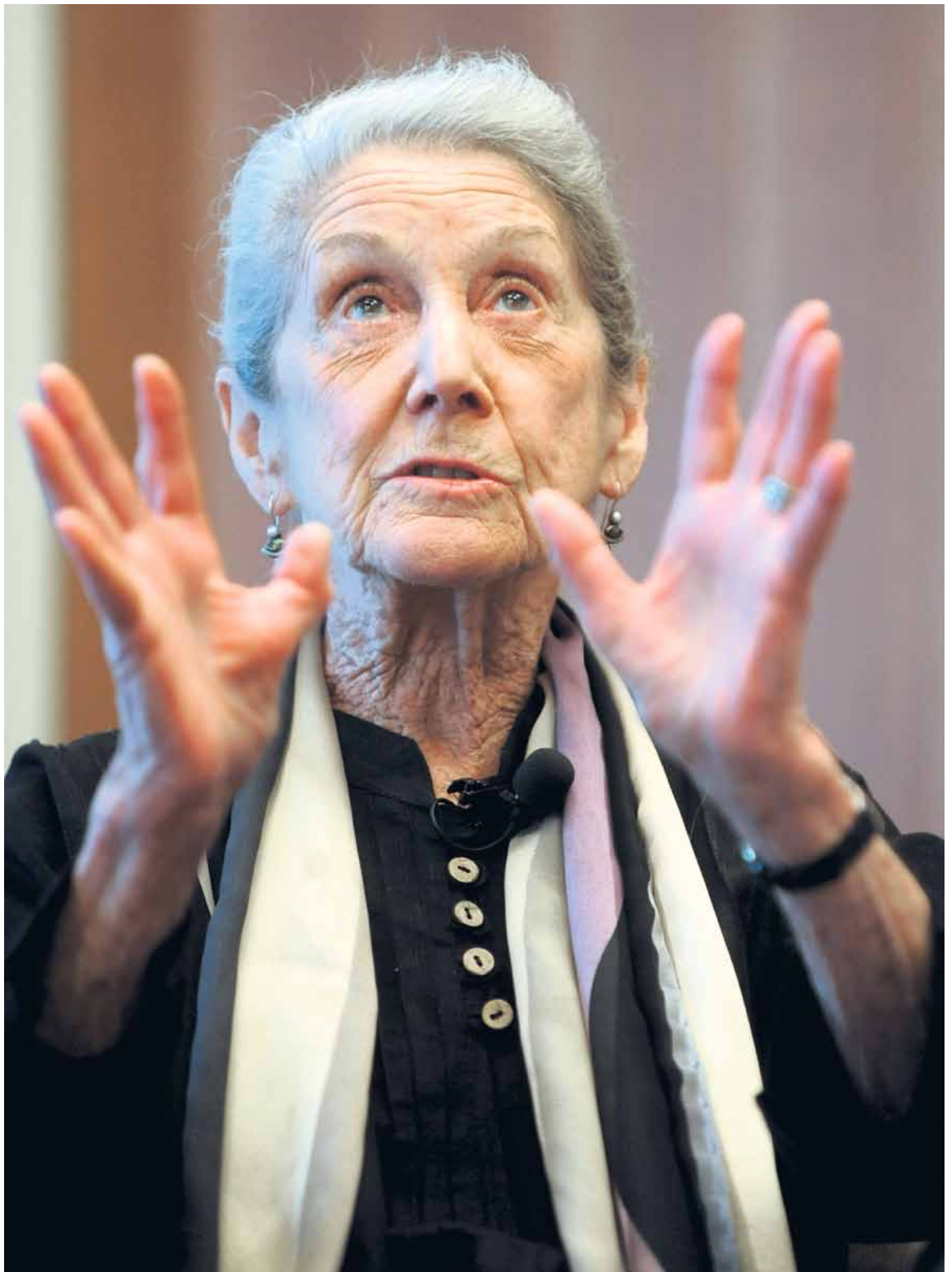


Seit 1999 bauen wir in Mali Wasserversorgungen unterstützt mit Solarenergie.

SunDance  
Esther Mohler  
Präsidentin  
4402 Frenkendorf



Spendenkonto 40 – 326812-3  
[www.SunDance.ch](http://www.SunDance.ch)





# «Wer allem zustimmt, hat nichts zu sagen»

Die Autorin Nadine Gordimer, die diese Woche 90 Jahre alt geworden ist, spricht über ihr Leben als Weisse in Südafrika, ihren Kampf gegen die Apartheid und die autoritäre Politik der neuen Machthaber.  
*Von Leonie March*

**H**ohes Alter allein ist keine Leistung. Was zählt, ist, was man aus den Jahren gemacht hat.» Mit diesen Worten gratulierte Nadine Gordimer ihrem Freund Nelson Mandela vor Jahren zu seinem 90. Geburtstag. Am vergangenen Mittwoch wurde die Grande Dame der südafrikanischen Literatur selber 90 – und keine Frage: Auch sie hat sehr viel in ihrem Leben gemacht.

Als sie 1991 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet wurde, hiess es in der Würdigung, ihre «epische Dichtung» habe der «Menschheit einen grossen Nutzen erwiesen», die tiefen Einblicke in das historische Geschehen hätten dazu beigetragen, dieses Geschehen zu formen. Angesichts ihres hohen Alters wirkt Nadine Gordimer mittlerweile zwar zart und zerbrechlich, von ihrer Wortgewalt hat sie jedoch nichts verloren. Ebenso engagiert, wie sie früher als Aktivistin dem Apartheid-Regime die Stirn bot, erhebt sie heute ihre Stimme gegen die ANC-Regierung, wenn es um Fragen der Meinungsfreiheit oder sozialen Gerechtigkeit geht. Beim Besuch in ihrem Haus in Johannesburg wird sofort klar: Nadine Gordimer hat nichts von ihrem Kampfgeist verloren.

**Frau Gordimer, Sie sitzen auch mit 90 noch jeden Vormittag am Schreibtisch und arbeiten. Ist das Schreiben wie ein Lebenselixier für Sie?**

Das Schreiben war sicherlich schon immer die Antriebsquelle in meinem Leben. Schreiben kann man nicht lernen, auch wenn das einige Leute schockieren mag, ebenso wenig wie man jemandem beibringen kann, ein Weltklasse-Opernsänger zu werden. Wer in der Mailänder Scala auftritt, wird mit einzigartigen Stimmbändern geboren. Womit Schriftsteller geboren werden, weiss ich nicht. Diese Gabe ist einfach vorhanden, und man verspürt den Drang, sie auch zu nutzen.

**Sie spürten diesen Drang schon sehr früh. Als Sie gerade einmal 15 Jahre alt waren, wurde Ihre erste Kurzgeschichte veröffentlicht. Was bedeutete es damals für Sie, diese Gabe bei sich zu entdecken?**

Es bedeutete einfach, dass ich zu schreiben begann – ohne Berührungssängste oder zu denken, dass ich dafür vielleicht studieren müsste. Ich hatte grosses Glück, dass meine Mutter mir immer als Kind vorgelesen hatte. Der Instinkt des Schreibens wird durch Lesen geweckt und genährt. Man entdeckt die Macht des Wortes in sich selbst, findet heraus, wie man eigene Gefühle und die anderer mit Worten ausdrücken kann. Das ist der erste Schritt zur Entwicklung von Charakteren. Seit ich sechs Jahre alt war, war ich eine begeisterte, ja unersättliche Leserin. In der kleinen Bergbaustadt, in der ich aufwuchs (Springs, bei Johannesburg – Anm. der Red.), gab es eine Bibliothek für Kinder. Sie bedeutete mir alles. Wäre ich ein schwarzes Kind gewesen, hätte ich dort nicht hinein gedurft und wäre vielleicht auch nie Schriftstellerin geworden.

**Das war die Zeit der Apartheid. Deren Auswirkungen auf das Zusammenleben und das Leben des Einzelnen stehen im Mittelpunkt Ihrer Romane, Erzählungen und Essays. Über die Rolle von Schriftstellern haben Sie einmal sinngemäss gesagt, dass man seiner Gesellschaft, seinem Land am besten dient, wenn man so gut schreibt, wie man kann.**

Das gilt für andere Berufsgruppen ebenso. Ein Arzt hilft den Menschen, indem er sie von Krankheiten heilt. Für uns Schriftsteller geht es darum, das Leben zu erforschen, herauszufinden, worum es im Kern geht. In diesen Erkenntnissen besteht der Nutzen unserer Arbeit für die Menschen.

**Sie sehen sich in gewisser Weise als Forscherin?**

Ja, in gewisser Weise. Es ist eine Erforschung des Selbst, der menschlichen Seele und dessen, was sie ausmacht. Dazu gehört zunächst der Einfluss der Familie, des Umfeldes und schliesslich der Gesellschaft, in der man lebt. Unser gesamtes Leben wird von den Gesetzen, den gesellschaftlichen Normen und der politischen Struktur des Landes geprägt,

in dem wir leben. Ich wuchs in einem Land auf, in dem all dies sehr intensiv und konfliktgeladen war.

**Und noch immer ist ...**  
Leider, ja.

**In Ihrem ersten Roman «Entzauberung» (1953) entdeckt eine junge weisse Südafrikanerin, in welchen Zuständen ihre schwarzen Landsleute während der Apartheid leben. Inwiefern spielte dieser Kontrast in Ihrer Familie eine Rolle?**

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Meine Mutter gehörte dem Roten Kreuz an und half einigen Kliniken in den riesigen schwarzen Townships. Aber dabei blieb es. Es hatte keine spürbare Auswirkung auf unseren Alltag. Ich bin zwar froh, dass sie wenigstens etwas tat, denn viele ihrer Zeitgenossinnen unternahmen überhaupt nichts. Aber mir genügte es nicht, nur hin und wieder irgendwo etwas Wohltätiges zu tun. Für mich gehört es untrennbar zusammen, was man denkt und wie man sein Leben führt, sowohl privat als auch öffentlich.

**Mehrere Ihrer Bücher wurden wegen Ihrer kritischen Haltung vom Apartheid-Regime zensiert. Sie engagierten sich damals auch aktiv für den Afrikanischen Nationalkongress (ANC) und werden deshalb häufig als «politische» Autorin bezeichnet. Ein Begriff, den Sie ablehnen. Warum?**

Für mich ist ein «politischer Autor» jemand, der aus sozialtheoretischer Sicht über Politik schreibt. Das habe ich nie getan. Ich habe hin und wieder Artikel oder Kommentare geschrieben und natürlich auch politische Positionen vertreten. Als Weisse in einem Land, in dem eine schreckliche Unterdrückung herrschte, ging das nicht anders. Wie kann man angesichts solcher Verhältnisse stumm bleiben?

**Stumm sind Sie heute ebenfalls nicht. Jetzt kritisieren Sie die ANC-Regierung.**

Aber ich bin längst nicht mehr so kritisch wie zu Zeiten der Apartheid. Wie könnte ich das sein.

«Ich bin Atheistin. Aber ich hatte trotzdem ein sehr erfülltes Leben»:  
Literaturnobelpreisträgerin Nadine Gordimer, 90.  
Foto: Berthold Stadler

## Nadine Gordimer

Nadine Gordimer wurde 1923 in Südafrika geboren und gilt als eine der einflussreichsten Stimmen Südafrikas. Die Schriftstellerin ist bekannt für ihr couragiertes, streitbares Auftreten, ihre Klugheit und intellektuelle Schärfe.

Zu den Eckpfeilern ihres Wertesystems zählen Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Diesen Idealen ist Nadine Gordimer immer treu geblieben. Während der Apartheid setzte sie sich in Romanen, Reden und Artikeln für das Ende der Rassentrennung ein. Mehrere ihrer Bücher wurden in Südafrika zensiert. International wurde ihr Werk in über 20 Sprachen übersetzt und mehrfach ausgezeichnet. 1991 erhielt Nadine Gordimer den Literaturnobelpreis. Zu ihren bekanntesten Romanen zählen «Fremdling unter Fremden» (1958), «Der Besitzer» (1974) und «Burgers Tochter» (1979).

In den 1960er-Jahren schloss sie sich dem damals verbotenen Afrikanischen Nationalkongress (ANC) an und engagierte sich aktiv in der Anti-Apartheid-Bewegung, unter anderem, indem sie in einem Prozess für mehrere schwarze Freiheitskämpfer aussagte. Auch nach der demokratischen Wende bleibt Gordimer eine kritische Beobachterin ihres Landes und der gesellschaftspolitischen Entwicklung. 2012 erschien ihr neuester Roman «Keine Zeit wie diese».

Nach dem Tod ihres zweiten Mannes, des Kunsthändlers und Galeristen Reinhold Cassirer (1908–2001), blieb sie im gemeinsamen Haus in Johannesburg. Ihre beiden Kinder wohnen im Ausland.

**Trotzdem schonen Sie die ehemaligen Freiheitskämpfer, die heute an der Macht sind, nicht. In Ihrem neuesten Roman «Keine Zeit wie diese» (2012) geht es unter anderem um den Verrat an Idealen, um Korruption und Machtmissbrauch unter Südafrikas amtierendem Präsidenten Jacob Zuma.**

Natürlich übe ich in dem Buch Kritik; aber weiterhin, indem ich das Leben der Menschen erforsche. Ich bin keine Ja-Sagerin. Wer allem zustimmt, lernt nichts und hat nichts zu sagen. Keine Gesellschaft ist perfekt. Ich war und bin sehr glücklich darüber, dass wir die Apartheid besiegt haben und ich meinen kleinen, im Vergleich zu anderen sehr kleinen Teil dazu beitragen konnte. Aber im Rückblick war es naiv von uns anzunehmen, dass sich nach der Apartheid alle sofort wunderbar verstehen würden, dass es keine rassistischen Vorurteile und keine Unterdrückung mehr geben würde. Wir hätten es aufgrund unserer Geschichte besser wissen müssen. Die Unterdrückung der Schwarzen hat 1652 begonnen, als die niederländische Ostindien-Kompanie zum ersten Mal am Kap der guten Hoffnung anlegte. Danach kamen die Missionare aus allen Teilen der Welt. Im Austausch für den christlichen Glauben rissen sie das ganze Land an sich.

**Ist die Tatsache, während des Freiheitskampfes nur die Abschaffung des Regimes im Blick zu haben und nicht über die weitere Zukunft nachzudenken, nicht ein Schicksal, das die meisten Befreiungsbewegungen teilen?**

Das ist tröstlich, dass Sie das sagen. Ich dachte, wir wären vielleicht besonders nachlässig gewesen. Es ist doch offensichtlich, dass man nicht alle Entwicklungen seit dem 17. Jahrhundert rückgängig machen kann, indem man schlicht sagt: «Jetzt haben wir das Wahlrecht.» Aber es war trotzdem wunderbar, dieses Recht für uns alle zu erkämpfen.

**Wie erinnern Sie sich an diesen historischen Tag der ersten demokratischen Wahlen in Südafrika 1994?**

Oh, ich erinnere mich noch sehr gut daran! Das Wahlbüro war nur zwei Blocks von hier in einer kleinen Kirche eingerichtet worden. Als wir die Strasse hinunterliefen, konnten wir kaum glauben, dass wir tatsächlich wählen gingen, mit Menschen aller Hautfarben. Wissen Sie, die Männer, die damals hier die Wohnungen und Häuser putzten, mussten alle – ebenso wie die Häftlinge in den Gefängnissen – Hosen tragen. In dieser Uniform standen sie nun direkt neben uns in der Schlange, um das gleiche Recht auszuüben wie wir. Ihr Name wurde in die Liste eingetragen, und sie gaben ihre Stimme ab. Nelson Mandela, ein

aussergewöhnlicher Mensch, wurde zum Präsidenten gewählt. Es war wundervoll. Dieses Gefühl hielt eine Weile an; wenn man etwa auch vor dem Postschalter gemeinsam mit schwarzen Südafrikanern in einer Schlange stand, nicht mehr nach Hautfarben getrennt, oder im Zug nebeneinander sass. Ich denke, das ist unsere einzige Entschuldigung dafür, dass wir damals nicht an die enormen sozialen und wirtschaftlichen Probleme dachten, an denen sich ja nichts geändert hatte. Wir hatten nicht erwartet, dass all jene Menschen, die unter furchtbaren Bedingungen in den Slums hausten, so lange auf bessere Häuser warten müssten.

**Kam es Ihnen damals auch nicht in den Sinn, dass es vielleicht Generationen brauchen würde, bis die rassistischen Vorurteile und Vorbehalte in den Köpfen verschwunden sind?**

Das war das Irrwitzige. Wir, diejenigen, die diese Vorurteile gar nicht hatten, haben nicht daran gedacht, dass die Rassentrennung ja nicht nur in den Köpfen, sondern auch räumlich bestand. Die Kinder waren beispielsweise nie gemeinsam auf eine Schule gegangen. Durch die Tatsache, dass wir so lange in getrennten Wohnvierteln leben mussten, änderte sich daran auch erstmal nichts. Weisse Kinder gingen hier auf die Schule, schwarze dort. Unsere Idee, dass sich das alles einfach auflösen würde, war also ein Märchen. Damit müssen wir uns heute auseinandersetzen. Wir müssen dafür sorgen, dass es doch noch wahr wird.

**Momentan sieht es allerdings so aus, als könnte das sehr lang dauern. Unter anderem ist die hart erkämpfte Meinungsfreiheit in Gefahr. Mit dem vom ANC lancierten «Gesetz zum Schutz staatlicher Informationen» könnten wichtige Informationen zensiert und korrupte Machenschaften vertuscht werden. Whistleblowern drohen harte Strafen. Erinnert Sie das an die Zensur während der Apartheid?**

Es ist eine unglaubliche Rückkehr in die Vergangenheit. Für mich ist es unfassbar. Unsere Freiheit hängt davon ab, dass wir uns frei äussern können und dass wir wissen, was in unserem Land geschieht. Was die Regierung in unserem Namen tut, welche Bedürfnisse des Landes und der Bevölkerung von ihr ignoriert werden. Bedroht ist nicht nur die Pressefreiheit, was an sich schon schrecklich genug wäre, sondern jegliche Form der Kommunikation, die ebenso zur Meinungsfreiheit gehört. Deshalb ist dieses Gesetz so gefährlich. Ich habe noch vor ein paar Tagen mit meinen Genossen darüber gesprochen. Die Bezeichnung Genosse benutze ich übrigens in ihrer ursprünglichen Bedeutung; das hat nichts damit zu tun, ob

Anzeige

## Private Banking – so individuell wie Sie.

**BAUMANN & CIE**  
BANQUIERS

Individuell. Unkonventionell.

Basel: St. Jakobs-Strasse 46, CH-4002 Basel, 061 279 41 41

Zürich: Bellevueplatz 5, CH-8024 Zürich, 044 563 64 65

[www.baumann-banquiers.ch](http://www.baumann-banquiers.ch)

jemand Kommunist ist. Ich habe ihnen gesagt, dass wir nicht aufgeben dürfen, selbst wenn unsere Kritik und unser Protest bislang scheinbar nicht viel ausrichten konnten.

**Wie erklären Sie sich, dass der ANC als ehemalige Befreiungsbewegung, die selbst unter der Zensur gelitten hat, nun ein solches Gesetz vorantreibt?**

Es geht um Macht; die fatale Anziehungskraft der Macht. Es ist wirklich tragisch, dass eben diese Regierung jetzt die Meinungsfreiheit unterdrücken will; jeden Gedanken, mit dem sie nicht einverstanden ist. Es ist, als würde man den Menschen einen Maulkorb verpassen und ihnen gleichzeitig Augen und Ohren verschliessen, so dass sie nur noch ein Stück Fleisch sind. Sie bekommen nur jene Informationen, die der Staat freigegeben hat. Sie müssen alles akzeptieren, was die Regierung ihnen sagt, da ihnen jegliche Möglichkeit fehlt, sich selbst eine Meinung zu bilden. Der Hintergrund dieses Vorstosses ist aber noch desillusionierender: das Ausmass der Korruption auf höchster Ebene. Denn man muss sich fragen, warum die Regierung die Informationen kontrollieren will. Wir würden dann beispielsweise nicht wissen, wie viel Geld für Nkandla, den Wohnsitz des Staatspräsidenten, ausgegeben wurde. Die Leute, die momentan an

der Macht sind, wollen tun und lassen, was sie wollen, ohne dafür kritisiert zu werden. Sie wollen sich nicht dafür rechtfertigen müssen, dass viele Tausend Menschen obdachlos sind oder unter verheerenden Bedingungen leben. Sie wollen lieber noch ein Kino in der Residenz des Präsidenten einrichten. Stellen Sie sich vor, wie viele normale Wohnhäuser mit diesem Geld stattdessen errichtet werden, wie viele Menschen endlich einen Stromanschluss und eine ordentliche Toilette bekommen könnten.

**Die Wut, die Unzufriedenheit und die Enttäuschung über diese Zustände nehmen in Südafrika zu. In Ihrem Roman «Keine Zeit**

# «Unsere Idee, dass sich das alles einfach auflösen würde, war ein Märchen.»

**wie diese» beschreiben Sie die Desillusionierung eines schwarz-weissen Paares, das für ein besseres Leben nach der Apartheid gekämpft hat und nun mit ansehen muss, wie die Ideale von früher verraten werden. Ergeht es Ihnen ähnlich?**

Ich mache nicht den gesamten Afrikanischen Nationalkongress für diese Entwicklung verantwortlich. Der ANC ist die Bewegung, mit der ich mein gesamtes politisch bewusstes Leben verbunden bin. Doch leider steht die Führungsriege, die dafür verantwortlich ist, stellvertretend für die gesamte Partei. Als Mitglied ist es tatsächlich sehr desillusionierend zu sehen, wie der ANC vollkommen falsche Entscheidungen und

Massnahmen trifft; insbesondere wenn Aspekte der Apartheid wiederholt werden.

**Viele Ihrer Landsleute wandern deshalb aus. Das Thema Emigration hat Sie in Ihren Büchern schon mehrfach beschäftigt. Allerdings sind Sie trotz Apartheid, der momentanen politischen Desillusionierung und eines Überfalls in Ihrem Haus immer in Südafrika geblieben. Warum?**

Ich gehöre hierher. Obwohl einige meiner schwarzen Bekannten mich auslachen, wenn ich, als Weisse, das behaupte. Meine Genossen, die mich besser kennen, tun das allerdings nicht.

**Ihr Leben ist eng, fast untrennbar, mit der Geschichte Ihrer Heimat Südafrika verbunden. Wie wollen Sie hier dereinst in Erinnerung bleiben?**

Das Beste in mir, alles Erwähnenswerte steckt in meinen Büchern. Meine Erkenntnisse und mein Bestreben, das Leben zu verstehen. Was meine eigene Person betrifft, so ist es wie mit einer Blume: Man pflückt sie, die Knospe öffnet sich, sie blüht und vergeht dann langsam. Andere werden nachwachsen. Ich bin Atheistin. Aber ich hatte trotzdem ein sehr erfülltes Leben.

► [tagswoche.ch/+bimbe](mailto:tagswoche.ch/+bimbe)

Anzeigen

**3. KONZERT**  
COLLEGIUM MUSICUM BASEL  
DAS SINFONIEORCHESTER

**QUIRINE VIERSEN** Cello  
**KEVIN GRIFFITHS** Dirigent

**ALFRED SCHNITTKKE**  
Moz-Art à la Haydn

**JOSEPH HAYDN**  
Cellokonzert Nr. 1 C-Dur

**WOLFGANG A. MOZART**  
Sinfonie Nr. 38 D-Dur «Prager»

Vorkonzert 18.15 Uhr:  
«Vielsaitig – von Rock bis Alpenidylle Windstärke 7»  
Cello und Bläserensemble Musikschule Basel  
Leitung: Franz Leuenberger

Vorverkauf: Bider & Tanner | Musik Wyler Basel,  
Tel. 061 206 99 96, [www.bideruntanner.ch](http://www.bideruntanner.ch), Stadtcasino Basel, BaZ am Aeschenplatz, SBB Basel und weitere Vorverkaufsstellen. Reduzierte Preise für Kinder, Jugendliche, Studenten. Vorkonzert gratis.  
[www.collegiummusicumbasel.ch](http://www.collegiummusicumbasel.ch)

**FREITAG, 6. DEZEMBER 2013**  
**19.30 UHR**  
**STADTCASINO BASEL MUSIKSAAL**

Näher am Menschen  
**senevita**  
Betreutes Wohnen und Pflege

**Seniorenzentrum Gellertblick**  
Wir füllen ein Haus mit Leben

Eröffnung der Senevita Gellertblick im Gellertquartier in Basel im Januar 2014

- unabhängiges und selbstständiges Wohnen im Alter
- Betreuung und Pflege rund um die Uhr
- 98 Wohnungen (1, 2 und 3 Zimmer)
- mehrere Pflegewohngruppen, 56 Pflegezimmer

**Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltung**  
Zeit: Dienstag, 26. November 2013, 15.00 bis 17.00 Uhr  
Ort: Auditorium der Firma Gruner AG, St. Jakobs-Strasse 199, 4052 Basel  
Anmeldung erforderlich: Telefon 061 317 07 07

[www.senevita.ch](http://www.senevita.ch) | Senevita Gellertblick | St. Jakobs-Strasse 201 | 4052 Basel

# Kundencenter Basel Mitte

Wir freuen uns auf Ihren Besuch  
an der Ecke Rümelinsplatz, Grünpfahlgasse.

Neue Medien Basel AG | Tel. 061 561 61 50  
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 8.30 bis 17 Uhr

**ECHTE BURGEN**  
15. November 2013 bis 29. Juni 2014  
Museum für Geschichte / Barfüsserkirche / Basel

**FALSCHER RITTER?**

**lmb** Museum für Geschichte  
BARFÜSSERKIRCHEN / BASEL

Di - So 10 - 17 h  
www.hmb.ch

f t y+ p



## Werde jetzt Immobilienberater!

Als einer der führenden Immobilien-  
vermittler bieten wir:

- Karrierechancen
- Als Zweitberuf möglich
- Weiterbildung mit *immochallenge*

[www.betterhomes.ch/karriere](http://www.betterhomes.ch/karriere)



wohnen . sichtbar anders .

3.5- und 4.5-Zimmer-Eigentumswohnungen im Hirzbrunnen .  
individuelle . flexible Grundrisse . urbane Architektur .

### KONTAKT

Corinne Wenger Telefon 061 338 35 50 [corinne.wenger@b-immo.ch](mailto:corinne.wenger@b-immo.ch)  
Burckhardt Immobilien AG 4002 Basel [www.b-immo.ch](http://www.b-immo.ch)

**burckhardtimmobilien** +

# Ab jetzt bei uns am TagesWoche-Schalter



Erhältlich an der Ecke Grünpfahlgasse/Rümelinsplatz.  
**Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8:00 bis 17:00.**  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

# Tages Woche

«Was ist das für eine Uni?»,  
tageswoche.ch/+biopo

## Schweigende Mehrheit

Mir kommen gleich die Tränen. Katharina Baur müsste sich fragen, ob es diese Aktion brauchte, die nur darauf ausgerichtet war, die Anwesenheit von Herrn Bulcke zu stören. Ich bin froh, dass die Verantwortlichen der Uni mit der Polizei diese Aktion unterbunden haben. Wir, die schweigende Mehrheit, wollen keine solchen Aktionen mehr in Basel.

**Karl Buschweiler**

## Erschütternder Einsatz

Ich bin erschüttert über die Kommentare, die es begrüßen, wenn Studenten, die auf friedliche Weise auf die Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität bei Nestlé aufmerksam machen, von der Polizei mit einem Grossaufgebot an der freien Meinungsäusserung gehindert werden. Frau Baur hat recht: Diese Aktion ist einer Universität unwürdig!

**Gaston Ravasi**

«Kanton zeigt Gewerkschaftshaus an»,  
tageswoche.ch/+binnh

## Finanzielle Interessen

Bleibt zu hoffen, dass dieses Jahr auch Manor angeklagt wird, falls in der Weihnachtszeit wieder diese scheusslichen LED-Anzeigen an der gesamten Fassade angebracht werden. Dass das ästhetisch in Ordnung war und nicht auf Protest gestossen ist, überrascht ja sehr. Aber da gehts natürlich um finanzielle Interessen, das ist was ganz anderes ...

**Occupyp Basel lebt**

## Rechtliche Grundlagen

Ich fände es eine gute Idee, wenn die TagesWoche mal die rechtlichen Grundlagen zusammenstellen würde, auf denen dieses ganze Theater basiert. Dann könnte ich mir (und vermutlich viele andere sich) endlich eine eigene Meinung bilden.

**Occupyp Basel lebt**

## Reaktionen aus der Community



Januar 2013

## Leserkommentar der Woche

von Cornelis Bockemühl zur Wochendebatte «Geht die Sterbehilfe heute zu weit»,

tageswoche.ch/wochendebatte

**Die Vorstellung, mit einer Flasche Gift** einen Menschen zu besuchen, ihm diese zu überreichen und sie ihn austrinken zu lassen, ist für mich in höchstem Masse gruselig! Irgendwie kann ich mich mit der Vorstellung nicht anfreunden, dass dieser Mensch dem anderen einen «Dienst» erweist. Nicht, dass leidende Menschen vielleicht den Lebensmut verlieren und einen Todeswunsch äussern, finde ich erschreckend, sondern die Tatsache, dass andere Menschen dies einfach stur und abstrakt als «Äusserung eines freien Entscheids» auffassen und dem Betreffenden dann schlicht ein Gift verabreichen – schluss, aus, Feierabend – «er hat es ja so gewollt»!

«Grüne kämpfen gegen Wegwerf-Elektronik»,  
tageswoche.ch/+binmw

## 11 Jahre alt

Da lobe ich mir mein prähistorisches Siemens A55. Das ist nun schon gut 11 Jahre alt, funktioniert mit dem ursprünglichen Akku tadellos und das Beste am ganzen: Man kann damit sogar telefonieren!

**B Esser Wysser**

«Wir alle werden verlieren»,  
tageswoche.ch/+binme

## Skepsis ist natürlich

Abgesehen vom Erreichen des Primärziels, der Verhinderung von Kriegen zwischen den europäischen Grossmächten, ist die EU gescheitert: Millionen von Arbeitslosen, Dumpinglöhne, Verelendung an der Peripherie. Eine indifferente, zahnlose Aussenpolitik, Kommissarsmentalität und die sinnlose Verstrickung in aussereuropäische Bürgerkriege. Da ist Skepsis nur natürlich. Das Einzige, das verwundert: dass die Ablehnung nicht noch grösser ist.

**Heiner Schäublin**

## Europa nicht ohne EU

Die EU ist nicht das Paradies, die Schweiz auch nicht, höchstens in Teilbereichen und auch nur auf Zeit. Daher brauchen wir eine intelligente Auseinandersetzung mit der Zukunft. Von der Zukunft handelt nämlich die Politik – falls sie sich endlich mit der Gegenwart abgefunden hat. Wer stur die EU zum Gegner macht, verdrängt, dass die EU unser (immer noch) wohlwollender Partner ist. Europa ohne EU geht nicht mehr. Und Europa ist die Heimat der Schweiz. Die fundierte Zusammenfassung von Matthias Bertschinger verdient einen Dialog und nicht die ermüdende und verblödende Wiederholung von ausgelatschten Textbausteinen.

**H J Martens**

Leserbriefe an:  
community@tageswoche.ch

**TagesWoche**  
3. Jahrgang, Nr. 47  
Grossauflage: 82 000 Expl.  
WEMF-beglaubigte Auflage:  
26 358 Exemplare  
Gerbergasse 30, 4001 Basel  
Kooperation: «La Cité» (Genf),  
«The Guardian» (London),  
«Der Freitag» (Berlin)

**Herausgeber**  
Neue Medien Basel AG

**Redaktion**  
Tel. 061 561 61 61  
redaktion@tageswoche.ch

**Verlegerausschuss**  
Nicolas Ryhiner, Michael  
Theurillat, Urs Buess  
(Publizistischer Leiter)

**Chefredaktion**  
Dani Winter, Redaktionsleiter  
Remo Leupin, Leiter Print

**Digitalstrategie**  
David Bauer

**Creative Director**  
Hans-Jörg Walter

**Redaktion**  
Amir Mustedanagic (Leiter  
Newsdesk), Matteo Baldi

(Praktikant), Renato Beck,  
Felicitas Blanck (Community-  
Redaktorin), Yen Duong,  
Karen N. Gerig, Tara Hill,  
Simon Jäggi, Christoph  
Kieslich, Valentin Kimstedt,  
Matieu Klee, Maro Krebs,  
Philipp Loser, Hannes  
Nüsseler (Produzent),  
Matthias Oppliger, Florian Raz,  
Michael Rockenbach, Martina  
Rutschmann, Livio Maro  
Stöckli, Mara Wirthlin  
(Praktikantin), Monika Zech

**Redaktionsassistentz**  
Béatrice Frefel, Esther Staub

**Bildredaktion**  
Nils Fisch

**Layout/Grafik**  
Petra Geissmann, Daniel  
Holliger, Carla Seoci

**Korrektorat**  
Irene Schubiger, Esther  
Staub, Martin Stohler,  
Dominique Thommen

**Abo- und Lesermarkt**  
Tel. 061 561 61 61  
abo@tageswoche.ch  
Martina Berardini

**Verlag**  
Tel. 061 561 61 50  
info@neuemedienbasel.ch  
Olivia Andrighetto

**Geschäftsleitung**  
Tobias Faust

**Leitung Werbemarkt**  
Kurt Ackermann

**Werbemarkt**  
Tel. 061 561 61 50  
Cornelia Breij, Tobias Gees,  
Felix Keller, Hana Spada,  
Cheryl Dürrenberger  
(Assistentz)

**Abonnemente**  
Die TagesWoche erscheint  
täglich online und jeweils am  
Freitag als Wochenzeitung.  
1 Jahr: CHF 220.-  
(50 Ausgaben);  
2 Jahre: CHF 420.-  
(100 Ausgaben);  
Ausland-Abos auf Anfrage.  
Alle Abo-Preise verstehen  
sich inkl. 2,5 Prozent Mehr-  
wertsteuer und Versand-  
kosten Schweiz

**Druck**  
Zehnder Druck AG, Wil



Schritt für Schritt: Noch stehen die Ausstellungsräume am Voltaplatz leer, doch schon am Freitag feiert das Depot Basel Eröffnung. Foto: Nils Fisch

# Eine neue Chance nehmen Depot Basel und Schwarzwaldallee am Voltaplatz wahr. *Von Karen N. Gerig*

**Z**umindest für die Basler Kulturbranche ist es eine Freude, dass man sich bei der Post dazu entschlossen hat, in Basel eine Filiale nach der anderen dichtzumachen. Während Postkunden ihre Päckli nun in der Apotheke abholen und in die Innenstadt zum Automaten rennen müssen, eröffnen im St. Johann Zwischennutzung Nummer zwei und drei in einer ehemaligen Postfiliale: Nach der

**Weniger Raum  
hilft dem Depot  
Basel, das Profil  
zu schärfen.**

«Post Bar», die Mitte Oktober nahe der Johanniterbrücke mit dem Getränkeausschank begann, wird nun die Post am Voltaplatz neu belebt.

Hier haben in den letzten Wochen die Teams des Depot Basel und des Ausstellungsraumes «Schwarzwaldallee» fleissig ihre Ausstellungsräume umgebaut. Während das Depot Basel in die alte Wechselstube eingezogen ist, hat die Schwarzwaldallee den ehemaligen Postbereich übernommen. Die beiden Teams sind sich nicht fremd, im Gegenteil, sie waren schon vorher Nachbarn, als die Schwarzwaldallee an

der gleichnamigen Strasse auf dem n/ Areal beheimatet war und das Depot Basel im Silogebäude gleich nebenan.

Verändert hat sich aber doch etwas. Das Grössenverhältnis nämlich hat sich umgedreht: Während das Depot Basel im Silo über gut 800 Quadratmeter Ausstellungsfläche verfügte und die Schwarzwaldallee nur über 60, stehen heute 70 Quadratmetern rund 200 Quadratmeter gegenüber.

Beiden aber passt die Veränderung ausserordentlich gut. Die Leute von der Schwarzwaldallee freuen sich, nun endlich auch grössere Gruppenausstellungen realisieren zu können, sagt Karin Borer stellvertretend für das fünfköpfige Team – neben Borer Dominique Berrel, Daniel Karrer, Daniel Kurth und Lorenz Wiederkehr. Und beim Depot Basel lobt man die Übersichtbarkeit und Sichtbarkeit der Fläche: «Das riesige Silo zu bespielen war immer eine grosse Herausforderung», sagt Moritz Walther. «Wir denken, dass wir es mit weniger Raum besser schaffen, unser Profil zu schärfen.»

## Immer wieder neu orientieren

Nichtsdestotrotz eröffnet das Depot nun mit einer umfangreichen Gruppenausstellung in ganz neu gedachter, modulartiger Szenografie. «Changes – Chancen» heisst sie, und der Titel scheint naheliegend, wenn man gera-

de an einen neuen Ort gezogen ist, der vorher auch noch Wechselstube hiess. Tatsächlich aber entstand die Idee zur Ausstellung schon, bevor ein neuer Raum gefunden war. Und der Titel bezieht sich schlicht auf deren Thema: den Generationenwechsel im Design, den Wandel von Werten sowie den Austausch darüber und die Chancen für den Designstandort Schweiz. Mit der Ausstellung und zwei dazu erscheinenden Publikationen will das Depot Basel den Anstoss zu einer Diskussion liefern, die sonst höchstens im Hochschulrahmen geführt wird.

Trotzdem darf man natürlich bezüglich der Raumsituation fragen: Ist der Wechsel auch eine Chance? Moritz Walther und Laura Pregger bejahen: «Solche Einschnitte sind wichtig, weil man sich wieder hinterfragt und in anderen Massstäben und Zeithorizonten denken muss.» Deshalb sind beide zwar überglücklich über den neuen Raum, aber auch froh, dass sie diesen «nur» bis Ende 2016 auf sicher haben. «Die Sicherheit von drei Jahren ermöglicht uns mehr Struktur und programmatische Kontinuität, ohne dass wir Gefahr laufen, dass wir uns zu sehr an etwas gewöhnen oder auf Jahre hin verpflichtet sind», erklärt Pregger. Zudem: «Zurzeit sind wir in einem Alter mit maximaler Energie und Freiheit.» Wo ihre Reise und jene der Team-Mitglieder Moritz

Walther, Elias Schäfer, Rebekka Kiewetter und Matylda Krzykowski hinführe, werde sich zeigen.

Bei den fünf Leuten hinter der Schwarzwaldallee sieht es ganz ähnlich aus. Auch sie sind erstmal froh darüber, diese Räumlichkeiten gefunden zu haben. Die Grösse des Raumes betrachten sie noch als Herausforderung, auch wenn die reine Ausstellungsfläche nicht die gesamten 200 Quadratmeter umfasst: «Wir haben einen Teil der ehemaligen Schalterhalle abgetrennt und werden dort Büroplätze einrichten», erklärt Karin Borer. Diese werden vermietet, um die Miete an den Verein «Unterdessen» zu zahlen, der die Zwischennutzung in diesem Gebäude der Immobilien Basel-Stadt überhaupt erst ermöglicht hat.

Um zu sehen, was die Schwarzwaldallee künftig am Voltaplatz machen wird, müssen wir uns allerdings noch etwas gedulden. Geplant sind Ausstellungen, Vermittlungsanlässe und auch Konzerte. Vorerst aber wird nur der leere Raum gefeiert – die erste Ausstellung folgt dann im Januar.

► [tageswoche.ch/+biopd](http://tageswoche.ch/+biopd)

Ausstellungseröffnung «Changes» im Depot Basel und Eröffnung der Räume der Schwarzwaldallee am Freitag, 22. November, 19–22 Uhr, Voltaplatz. [www.depotbasel.ch](http://www.depotbasel.ch) [www.schwarzwaldallee.ch](http://www.schwarzwaldallee.ch)

# WAS LÄUFT WO?

Täglich aufdatierte Kulturagenda mit Veranstaltungen aus der ganzen Schweiz: [tageswoche.ch/ausgehen](http://tageswoche.ch/ausgehen)

**FREITAG**  
**22.11.2013**

## AUSSTELLUNGEN

**Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig**  
Wann ist man ein Mann?  
St. Alban-Graben 5, Basel

**Cartoonmuseum Basel**  
Die Abenteuer der Ligne claire.  
Der Fall Herr G. & Co.  
St. Alban-Vorstadt 28, Basel

**HMB - Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
Echte Burgen - Falsche Ritter?  
Barfüsserplatz, Basel

**HMB - Museum für Musik / Im Lohnhof**  
pop@basel  
Im Lohnhof 9, Basel

**Kunstmuseum Basel**  
Jakob Christoph Miville / Piet Mondrian / Barnett Newman / Dan Flavin  
St. Alban-Graben 16, Basel

**Museum Tinguely**  
Metamatic Reloaded  
Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**  
Expeditionen. Und die Welt im Gepäck / Geben und Nehmen - Die Ökonomie des Göttlichen / Make up - Aufgesetzt ein Leben lang? / Was jetzt? Aufstand der Dinge am Amazonas  
Münsterplatz 20, Basel

**Museum für Gegenwartskunst**  
Das Memento mori in der Gegenwartskunst / every time you think of me, I die, a little / Lena Maria Thüring  
St. Alban-Rheinweg 60, Basel

**S AM - Schweizerisches Architekturmuseum**  
Luginsland. Architektur mit Aussicht  
Steinberg 7, Basel

**Skulpturhalle Basel**  
Wann ist man ein Mann?  
Mittlere Strasse 17, Basel

**Spielzeug Welten Museum**  
Private Marilyn - der Mensch hinter der Kunstfigur Monroe  
Steinenvorstadt 1, Basel

**Forum Würt Arlesheim**  
Nasen riechen Tulpen - Kunst von besonderen Menschen  
Dornwydenweg 11, Arlesheim

**Museum.BL**  
Bschiss! Wie wir einander auf den Leim gehen  
Zeughausplatz 28, Liestal

**Fondation Beyeler**  
Bäume - Abstraktion benennen / Thomas Schütte  
Baselstr. 101, Riehen

**Spielzeugmuseum Riehen**  
Press Start to Play - Videospiele erleben  
Baselstr. 34, Riehen

**Vitra Design Museum**  
Lightopia / Shiro Kuramata  
Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein

## THEATER

**'s Gäld liggt uff dr Bangg**  
Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel. 20.15 Uhr

**37 Aasichtskarte**  
Baseldytshi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Im Lohnhof 4, Basel. 20.15 Uhr

# Wochenstopp Dubioza Kolektiv

Die wohl spannendste Band aus Bosnien bringt ihre mitreissende Show in die Kaserne. *Von Lukas Mäder*

**Ihre Musik ist wild** und mitreissend, ihre Texte sind wütend und zynisch. Und das gefällt. Die bosnische Band Dubioza Kolektiv füllt Konzertlokale im gesamten jugoslawischen Raum. Und auch im restlichen Europa steht sie regelmässig auf der Bühne.

Dubioza Kolektiv fallen auf. Ästhetisch durch ihr konsequentes Schwarz-Gelb, das bis hin zu den Trikots bei den Auftritten geht. Textlich durch ihre ironische Verarbeitung der bosnischen Politik - Blockade, ethnische Trennung und Korruption - und des bosnischen Alltags - Shopping als Doping des Volks, wie es im Song «Kupi» (Kaufe) heisst. Und musikalisch fällt Dubioza Kolektiv auf mit ihren Elementen aus Dub, Ska und Hip-Hop - eine ungewöhnliche Mischung gerade für Bosnien und das frühere Jugoslawien, wo immer noch Pop-Rock und Ethno-Folk die Musikszene dominieren.

Die Geschichte der aussergewöhnlichen Band begann während des Bosnienkriegs Anfang der 1990er-Jahre in der Stadt Zenica, im früheren Jugoslawien bekannt für das grösste Stahlwerk und das grösste Gefängnis des Landes. Dort machten vier Teenager auf der Strasse Musik, Rap und Beatboxing, so die Erzählung: Adis Zvekić, Almir Hasanbegović, Adisa Zvekić und Alan Hajduk - die alle 2003 Dubioza als Sänger mitbegründeten.

Radikal war ihre Haltung und ihre Musik, mit der sie um die Jahrtausendwende unter dem Namen «Gluho Doba Against Def Age (G.D.A.D.A.)» in Bosnien Bekanntheit erlangten. Die Texte waren damals noch englisch, aber bereits engagiert,

die Musik noch eine Mischung aus Hardrock und Sprechgesang, aber bereits anders. Und ihre Haltung war Verweigerung - gegenüber der lokalen Musikindustrie, gegenüber dem Filz in der Hauptstadt Sarajevo.

Doch die Gruppe zerbrach. Und zusammen mit Musikern einer Elektro-Band aus Sarajevo entstand 2003 Dubioza Kolektiv. 2004 erschien das erste Album («Dubioza Kolektiv») - übrigens mit Unterstützung von Pro Helvetia.

Zehn Jahre später präsentiert sich Dubioza Kolektiv gewandelt, aber nicht weniger aktiv. Adisa Zvekić, die charakteristische weibliche Stimme, und Alan Hajduk haben die Gruppe inzwischen verlassen. Die Musik auf dem jüngsten Album «Apsurdistan» von diesem Jahr ist im Vergleich zu den Anfängen anspruchsvoller und abwechslungsreicher geworden, die Texte sind politischer. Die Gruppe hat etwas zu sagen.

Mit seiner langjährigen Geschichte ist Dubioza Kolektiv ein fester Wert der jungen Musikszene Bosniens und ganz Ex-Jugoslawiens. Die Band ist professioneller geworden, vielleicht reifer, aber deswegen keineswegs ruhiger - wie das hervorragende Album «Apsurdistan» zeigt. Und wie ein Musikjournalist einmal richtig schrieb: Dubioza Kolektiv ist eine jener Bands, deren Studioaufnahmen zwar gut sind, live auf der Bühne ist sie aber noch besser.

► [tageswoche.ch/+bioyp](http://tageswoche.ch/+bioyp)

**Konzert:** Kaserne Basel, Rossstall, Freitag, 22. November, 21 Uhr. [www.kaserne-basel.ch](http://www.kaserne-basel.ch)



Auf der Bühne sind sie sogar noch mäh: Das Dubioza Kolektiv dreht live auf. Foto: zVg

**Bambi**  
Vorstadttheater, St. Alban-Vorstadt 12, Basel. 20 Uhr

**Christine Lather & Jean Hoffmann**  
Georg Kreisler: Lola blau. Musical für eine Schauspielerin  
Theater im Teufelhof, Leonhardsgraben 49, Basel. 20.30 Uhr

**Das Sparschwein**  
Fornbacher Theater, Schwarzwaldallee 200, Basel. 20 Uhr

**Fame**  
Theater Basel, Theaterstr. 7, Basel. 19.30 Uhr

**Palazzo Colombino 2013/2014**  
Rosentalanlage, Basel. 19.30 Uhr

**S'andalusische Mirakel**  
Häbse Theater, Klingentalstrasse 79, Basel. 20 Uhr

Anzeige

**Jazz Club Basel**  
Jan Garbarek Group  
fest. Trilok GURTU  
Fr 29.11.13 Stadtcasino Basel 20.00  
Hilton Basel Basler Zeitung YAMAHA  
VORVERKAUF: [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch)  
SBB, Die Post, Manor, Coop City, Baz, Bivoba, Stadtcasino • VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG und offbeat Concert GmbH

## POP/ROCK

**Aeronauten**  
Casiofieber, DJ Tom Best, DJ Rpm  
Restaurant Hirschenegg, Lindenberg 23, Basel. 21 Uhr

**Cloudride**  
CD-Release. Support: St. Augustine, DJ Mannequins We Are Kuppel, Binningerstr. 14, Basel. 21.30 Uhr

**Dubioza Kolektiv**  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel. 21 Uhr

**Nobody Reads**  
Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46, Basel. 20.30 Uhr

**The Club**  
Pirate-Grotte, Jacob Burckhardt-Strasse 38, Basel. 19 Uhr

**Pat Hargreaves**  
Kulturhotel Guggenheim, Wasserturmplatz 6-7, Liestal. 19 Uhr

**Andromeda**  
Z7, Kraftwerkstr. 4, Pratteln. 20 Uhr

**Epitaph**  
Galery, Rütliweg 9, Pratteln. 20.30 Uhr

## PARTY

**Braviragazzi Acts**  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

# TIM FISCHER SINGT DAS WAR GUT GEORG KREISLER CHANSONS

BENEFIZ-VERANSTALTUNG ZUGUNSTEN  
AIDS-HILFE BEIDER BASEL.

SAMSTAG, 30. NOVEMBER 2013  
SCHAUSPIELHAUS, THEATER BASEL



Antikenmuseum Basel  
und Sammlung Ludwig

## WANN IST MAN EIN MANN?

DAS STARKE GESCHLECHT IN DER ANTIKE  
6.9.2013 – 30.3.2014

[www.antikenmuseumbasel.ch](http://www.antikenmuseumbasel.ch)

NOVARTIS  
L.+ Th. La Roche-Stiftung / SNS / FA G / Kanton Basel-Stadt

Fr 22.11. / Sa 23.11. 20.00  
Sa 23.11. 18.30 · Kooperation mit gare des enfants  
«La piazza» – szenisches Tanz-Konzert  
ensemble arcimboldo

Sa 24.11. 17.00  
«Universum» – ein astronomischer Klavierabend  
Ortwin Stürmer

Di 26.11. 20.00  
«14 Versuche, Wagner lieben zu lernen»  
Mike Svoboda Quartet

Mi 27.11. 20.00 · Schwerpunkt «Von Zeit zu Zeit»  
«Das Musikalische Opfer, gestern und heute»  
ensemble zero

T 061 683 1313 [www.garedunord.ch](http://www.garedunord.ch)

≡GARE du NORD≡

## LICHTBLICKE KULTURNACHTLIFESTAL

29 | 11 | 2013  
18-02 UHR

[www.liestalkultur.ch](http://www.liestalkultur.ch)

KULTUR-PASS: CHF 20.-,  
Kinder und Jugendliche  
unter 25 Jahren  
haben freien Eintritt.

LICHT KLANG TANZ FEUER  
FILM THEATER KOMIK MU  
SIK ... LASSEN SIE SICH VON  
DER KULTURELLEN VIELFALT  
ÜBERRASCHEN UND VON  
KULINARISCHEN WELTEN  
VERZAUBERN.

## La Compagnia Rossini

Sonntag, 1.12.2013  
Predigerkirche  
Basel

Beginn 17.00 Uhr  
Einlass 16.00 Uhr  
Eintritt CHF 35.00  
Freie Platzwahl  
Karten erhältlich an der Abendkasse

Spendenkonto  
PC 45-454545-7

Zu Gunsten der Stiftung Pro UKBB  
[www.pro-ukbb.ch](http://www.pro-ukbb.ch)

Stiftung Pro UKBB

special show act:  
HATWÄRSCH PRÄFER

## swiss junior drum show

Knaben- und Mädchenmusik Basel 1841  
Zaehringia Fribourg  
Tambourenverein Lenzburg  
Tambourenverein Fürstenland Gossau  
Tambourenverein Edelweiss Erschmatt

Sa, 23. November 2013, 19.30h  
Stadtcasino Basel, Musiksaal

Erwachsene: Fr. 20.-  
Kinder (bis 18 Jahre): gratis  
Tickets exklusiv unter:  
[junior drum show.ch](http://junior drum show.ch)

## HELMUT RUGE & GERHARD LABER

28. BIS 30. NOVEMBER  
(DO - SA, 20.30 UHR)

«AL DANTE – EIN HÖLLISCHES PROGRAMM»

Deutsch [WWW.THEATER-TEUFELHOF.CH](http://WWW.THEATER-TEUFELHOF.CH)

## Zeit – das knappe Gut der Uhrmensch

Anna Wirz-Justice, Chronobiologin  
Marc Wittmann, Zeitforscher und Autor  
Roger Ehret, Gesprächsleitung

Sonntagsmatinée ZeitSicht  
24. November 2013, 11:00 Uhr  
Bibliothek Kirschgarten, Basel

GG Stadtbibliothek  
Basel

Der starke Partner für Ihre  
Medienplanung: TagesWoche  
und «Schweiz am Sonntag» machen  
für Sie Druck im Print.

Geben Sie Ihre Medienplanung in beste  
Hände. Profitieren Sie von unserem Kombi-  
Angebot aus TagesWoche und «Schweiz am  
Sonntag» und erreichen Sie bis zu 100 000  
LeserInnen. Die grösste Anzeigenmittlerin  
der Nordwestschweiz berät Sie gerne. Tele-  
fonisch unter 061 561 61 50 oder persönlich  
in unserem Kundencenter mitten in Basel.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch an der Ecke  
Rümelinsplatz/Grünpfahlgasse.

Neue Medien Basel AG Tel. 061 561 61 50 | [info@neuemedienbasel.ch](mailto:info@neuemedienbasel.ch) | [neuemedienbasel.ch](http://neuemedienbasel.ch) | Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 8.30 bis 17 Uhr



### Cargo Grooves

DJ Hans, Kans  
Cargo Kultur Bar, St. Johannis-  
Rheinweg 46, Basel. 21.30 Uhr

### DJ Supertrikk

Grenzwert Bar, Rheingasse 3,  
Basel. 22 Uhr

### Funtastik!

DJs Ace, Turntil, Ren Le Fox  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

### Just Like That!

DJs Ilario Alicante, Gianni Callipari,  
Deepwave, Synthquest  
Nordstern, Voltastr. 30,  
Basel. 23 Uhr

### M-Budget Party Basel

Live: Round Table Knights  
DJs Christian Tamborrini, Go Ape  
Hotel Le Trois Rois,  
Blumenrain 8, Basel. 21 Uhr

### Mach Ma Mukke

DJs Peer Kursiv, Thom Nagy  
Garage, Binningerstr. 14,  
Basel. 23 Uhr

### Magic Disco Love feat.

the Love2love  
DJs The Love2love Soulsystem,  
D.Haze The Blaze, Rick Boogaloo,  
Isaac P.Aradise  
Jägerhalle, Erlenstr. 59,  
Basel. 19 Uhr

### Tanznacht40

Querfeld-Halle,  
Dornacherstr. 192, Basel. 21 Uhr

### clubDer200 mit Booka Shade

DJs Nik Frankenber, Liebkind,  
Support: Booka Shade  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81,  
Basel. 23 Uhr

## JAZZ/KLASSIK

### Alan Broadbent Trio

The Bird's Eye Jazz Club,  
Kohlenberg 20,  
Basel. 20.30 & 21.45 Uhr

### Basler Bach-Chor, Sinfonieorchester Basel

Susanna Pütters (Sopran), Anja  
Schlosser (Mezzosopran), James  
Elliott (Tenor), Tobias Schabel (Bass).  
Michael Tippett: A Child of Our Time  
Stadtcasino, Steinenberg 14,  
Basel. 20 Uhr

### Kilborn Alley Blues Band

Volkshaus Basel, Rebgrasse 12,  
Basel. 19.30 & 20.15 Uhr

### Orgelspiel zum Feierabend

Werke von A. Pärt, J. S. Bach  
Leonhardskirche, Leonhardskirch-  
platz, Basel. 18.15 Uhr

### ensemble arcimboldo

«La piazza». Szenisches Tanz-  
Konzert mit Uraufführungen von  
Abril Padilla und Jason Rosenberg  
Gare du Nord, Schwarzwald-  
allee 200, Basel. 20 Uhr

### Mr. Blue & the Tight Groove

Kultur Marabu, Schulgasse 5a,  
Gelterkinden. 18 Uhr

### Kazalpin

Akana & Albin Brun Alpin Ensemble  
Kulturscheune, Kasernen-  
strasse 21A, Liestal. 20.30 Uhr

### Amstel Quartet

Burghof, Herrenstr. 5,  
Lörrach. 20 Uhr

### Sidney Bechet Celebration

Orchestra  
Schützen Kulturkeller,  
Bahnhofstr. 19, Rheinfelden. 20 Uhr

## TANZ

### Almost-Always

Anna Röthlisbergers Co.  
Theater Roxy, Muttenserstr. 6,  
Birsfelden. 20 Uhr

# Lichtspiele Schöner Schein

Cate Blanchett spielt in Woody Allens Wohlstands-Blues  
«Blue Jasmine» eine Traumrolle. Von Hansjörg Betschart



Neuer Liebhaber, neues Leben: Jasmine (Cate Blanchett) mit Verehrer. Foto: zVg

**Sie redet ins Leere.** Auch wenn ihr niemand zuhört. Sie durchlöchert ihre Tage mit Worten, um Halt zu finden, so, wie einst Filmstreifen perforiert wurden, damit sie im Projektor Halt fanden. Man geht ihr aus dem Weg, wenn sie sich neben einen setzt: Jasmine. Wie einst Tennessee Williams' Blanche – in «A Streetcar Named Desire» – führt uns Allen eine feine Dame vor, die von ihrer Traumwelt eingeholt wird, besser: von ihrer Alptraumwelt.

Aus den luftigen Höhen der High Society abgestiegen, landet Jasmine in der stickigen Kleinwohnung der Kassiererin Ginger, ihrer Schwester, für deren Armut sie verantwortlich ist. Sally Hawkins, die wir schon in «Happy-Go-Lucky» als hinreissende Frohnatur erleben durften, ist diese Ginger. Bei ihr findet Jasmine einfache Menschen, Arbeit und sogar etwas Halt. Doch längst kann Jasmine zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht mehr unterscheiden.

Cate Blanchett spielt diese Jasmine mit jeder Faser ihres Körpers. Sie verwandelt sich in diese Frau, die zusehends sich selber spielt, wie sie gerne wäre, sich dabei aber immer weiter von sich selbst entfernt. Erst sind es nur kleine Ausflüchte, die Jasmine von der Wirklichkeit trennen, kleine

Unwahrheiten, im Vergleich zu den grossen Betrügereien, die ihr Mann begeht. Doch dann werden die Lügen dicker. Und die Wirklichkeit im Gegenzug immer krasser. Am Schluss steht Jasmine neben sich. Doch je weiter sie sich von sich selbst entfernt, desto näher kommen wir der Schauspielerin Cate Blanchett.

Woody Allen hat seinen so kompromisslos humorvoll die Fassade der Bürgerlichkeit niedergerissen. Er selber ist im Film nicht zu sehen. Aber zu hören ist er unaufhörlich! Das ist auch besser so. So unerhört tief sinnig wie seine Erfindungen kann er selbst gar nicht mehr sein. Dabei erzählt Allen geistreich, komisch, tieftraurig und – am Ende – erbarmungslos von Jasmynes Wirklichkeitsverlust. Selbst als die Fassade des Reichtums längst weg ist, klammert sie sich – an leere Worte.

► [tageswoche.ch/+bioqf](http://tageswoche.ch/+bioqf)

«Blue Jasmine» läuft im kult.kino Club.

Mehr von Hansjörg Betschart lesen Sie in seinem Blog «Lichtspiele» unter [blogs.tageswoche.ch](http://blogs.tageswoche.ch)

### Soulful Sufi

Indische Musik & Tanz  
Theater Palazzo, am Bahnhofplatz,  
Liestal. 20 Uhr

## OPER

### The Beggar's Opera

Schauspielhaus, Steinentorstr. 7,  
Basel. 20 Uhr

## COMEDY

### Leo Wundergut & Jet Set Singers

Theater Fauteuil, Spalenberg 12,  
Basel. 20 Uhr

## VORTRAG/LESUNG

### Corinne Maiocchi

Corinne Maiocchi liest aus ihrem  
Buch «fand Anna»  
Freie Musikschule Basel,  
Gellertstrasse 33, Basel. 20 Uhr

## DIVERSES

### Dinner & Slam

mit Gabriel Vetter  
Restaurant Platanenholz,  
Klybeckstr. 241, Basel. 19 Uhr

### Filmabend

Ein Engel an meiner Tafel (Drama)  
Internetcafé Planet13,  
Klybeckstr. 60, Basel. 20 Uhr

### Ghost Walk Basel

Der geist(er)reiche Stadtrundgang  
quer durchs unheimliche Basel  
Altstadt, Basel. 18 Uhr

### Kerzenziehen

Für Kinder und Erwachsene. Kosten:  
Fr. 1.50 pro 100g. Das Kerzenziehen  
findet draussen statt.  
Quartiertreffpunkt LoLa,  
Lothringerstrasse 63, Basel. 14 Uhr

### Killerchats

Workshopreihe für Eltern und  
Lehrpersonen. Killergames  
Medien- und TheaterFalle,  
Dornacherstr. 192, Basel. 18.30 Uhr

### Kunsthandwerk –

### Handwerkskunst: Der Markt

Qu.Ba, Bachlettenstr. 12,  
Basel. 17 Uhr

### Weihnachtsmarkt

Brush your Hair,  
Klybeckstrasse 84, Basel. 10 Uhr

## SAMSTAG

# 23.11.2013

## AUSSTELLUNGEN

### Anne Mosseri-Marlio Galerie

Alexander Wolff  
Malzgasse 20, Basel

### Antikenmuseum Basel

und Sammlung Ludwig  
Wann ist man ein Mann?  
St. Alban-Graben 5, Basel

Anzeigen

**VORSTADT THEATER**

**BAMBI**

HEUTE 20h, So 24.11. 11h, ab 8 Jahren  
[www.vorstadttheaterbasel.ch](http://www.vorstadttheaterbasel.ch)

## Gestresst? Verspannt? Energieelos?

Entspannung durch Heilsteinmassage,  
Hotstone- und Aromatherapie.  
10% Erstkundenrabatt

Zu Weihnachten  
Entspannung schenken:  
**JETZT GUTSCHEIN  
BESTELLEN**

STEIN WÄRME

Geöffnet von Montag – Samstag  
4106 Therwil | Tel. 061 721 56 89  
info@steinwärme.ch | [www.steinwärme.ch](http://www.steinwärme.ch)

# Kreuzworträtsel

Reittiere in der Wüste	Überzug auf Tonwaren	schüren, einfeuern	alt-niederl. Kupfermünze	russ. Zarenname	Radlager	Stummfilmstar † (Pola)	indische Singvögel	Wal-schwanz-flosse	physik.: Arbeit pro Zeiteinheit	dt. Krimiserie
			arrogant							
Gemeinde südl. v. Laufen	Wagen-teile	Viadukt in Basel						Provinz in Belgien	Abk.: im Allgemeinen	
Siegerin im Welt-kampf			Abk.: Ta-bulator		unge-kochtes Essen					
Kleine Gemein-de b. Wal-denburg				Krater-see bei Rom					Haupt-stadt Kroa-tiens	
		kleines Motor-rad (Kw.)					frz.: Kind	kurz für: zu der		
Teil der Armee	Lese-zeichen (Internet)	frz.: mir, mich								
Baustoff							Hebri-den-Insel			indisches Lehr-system
		Meringue	ital. Provinz-kennz.: Piacenza				Basler Kino	frz.: Mutter		dt. Kom-ponist † (Max)
Präpo-sition	Köln-er Rock-band									
Figur bei Kie-ding (Schlan-ge)		Zeh. f. Cadmium		kurz für: an der Reihe	europ. Fussball-bund (Abk.)	span.: April	Schwüre	proben		
			getrock-netes Gras	germa-nischer Volks-stamm				Zeh. f. Magne-sium	Abk.: ganz-tags	
eifrig	Jupiter-mond	Streit, Zwist				Abk.: nach links		schweiz. Autor † 1998 (C. F.)		
Vorort v. Basel				einfall-sreich					ital. Kloster-bruder (Kw.)	
ionische Insel, Grie-chenland			Sumpf-vogel							

Auflösung des Kreuzworträtsels in der nächsten Ausgabe. Lösungswort der letzten Ausgabe: DECKEL

**Balzer Art Projects**  
Jens Hanke / Nicolas Kerksieck  
andreas Bauer  
Wallstr. 10, Basel

**Cartoonmuseum Basel**  
Die Abenteuer der Ligne claire.  
St. Alban-Vorstadt 28, Basel

**Galerie Carzaniga**  
Lorenz Spring / Varlin  
Gemsberg 8, Basel

**Galerie Gisèle Linder**  
Yuko Shiraishi  
Elisabethenstr. 54, Basel

**Galerie Hiit**  
Regula Mathys-Hänggi  
Freie Str. 88, Basel

**Galerie Hammer**  
Nora Vest  
Hammerstrasse 86, Basel

**Galerie Karin Sutter**  
Ute Schendel  
Rebgasse 27, Basel

**Galerie Mäder**  
Markus Baldegger  
Claragraben 45, Basel

**Graf & Schelble Galerie**  
Moje Assefjah  
Spalenvorstadt 14, Basel

**HMB - Museum für Geschichte / Barfüsserkirche**  
Echte Burgen - Falsche Ritter?  
Barfüsserplatz, Basel

**HMB - Museum für Musik / Im Lohnhof**  
pop@basel  
Im Lohnhof 9, Basel

**John Schmid Galerie**  
Sonja Feldmeier  
St. Alban-Anlage 67, Basel

**Kunstmuseum Basel**  
Jakob Christoph Miville  
/ Piet Mondrian / Barnett Newman / Dan Flavin  
St. Alban-Graben 16, Basel

**Laleh June Galerie**  
Lori Hersberger  
Picassoplatz 4, Basel

**Maison 44**  
Mein Wort - Mein Kleid  
- Wearable Books  
Steinenring 44, Basel

**Museum Tinguely**  
Metamatic Reloaded  
Paul Sacher-Anlage 2, Basel

**Museum der Kulturen**  
Expeditionen / Geben und Nehmen  
/ Make up / Was jetzt? Aufstand  
der Dinge am Amazonas  
Münsterplatz 20, Basel

**Museum für Gegenwartskunst**  
Das Memento mori in der  
Gegenwartskunst / every  
time you think of me, I die, a  
little / Lena Maria Thüning  
St. Alban-Rheinweg 60, Basel

**Nicolas Krupp Contemporary Art**  
Piotr Janas  
Rosentalstr. 28, Basel

**RappazMuseum**  
Minimum Maximum 4  
Klingental II, Basel

**S AM - Schweizerisches Architekturmuseum**  
Luginsland. Architektur mit Aussicht  
Steinenberg 7, Basel

**Skulpturhalle Basel**  
Wann ist man ein Mann?  
Mittlere Strasse 17, Basel  
Spielzeug Welten  
Museum Private Marilyn  
Steinenvorstadt 1, Basel

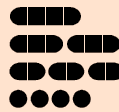
## SUDOKU

So lösen Sie das Sudoku:  
Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3 x 3-Blöcke nur ein Mal vorkommen. Viel Spass beim Tüfteln!

4			3	9				1	
			4	2					
		5				7			
6	9			3			1	2	
5	3			1				6	4
		9					6		
			2		5				
8			1		7				3

## BIMARU

So lösen Sie Bimaru: Die Zahl bei jeder Spalte oder Zeile bestimmt, wie viele Felder durch Schiffe besetzt sind. Diese dürfen sich nicht berühren, auch nicht diagonal, und müssen vollständig von Wasser umgeben sein, sofern sie nicht an Land liegen.



©Conceptis Puzzles 08010000891

										7
										1
										1
										0
										1
										5
										1
										2
										0
										2
4	0	2	1	2	1	3	2	3	2	

## Auflösungen von SUDOKU und BIMARU in TagesWoche 46

3	6	5	9	1	8	7	4	2
2	7	1	6	4	5	3	9	8
8	9	4	2	3	7	5	6	1
5	8	9	3	7	6	2	1	4
1	2	7	8	9	4	6	3	5
6	4	3	1	5	2	8	7	9
4	1	2	7	8	3	9	5	6
9	3	8	5	6	1	4	2	7
7	5	6	4	2	9	1	8	3

08010000960


## Stampa

Sabine Hertig  
Spalenberg 2, Basel

## Unternehmen Mitte

Jens Oldenburg, Kathrin Ueltschi  
Gerbergasse 30, Basel

## Von Bartha Garage

Charlotte Beaudry  
Kannenfeldplatz 6, Basel

## iaab-Projektzentrum «Basement»

Balkan?  
St. Alban-Vorstadt 5, Basel

## mitart

Katja Colling, Bianca Dugaro,  
Gido Wiederkehr  
Reichensteinerstr. 29, Basel

## Forum Würth Arlesheim

Nasen riechen Tulpen  
Dornwydenweg 11, Arlesheim

## Oslo8

Hans Peter Jost  
Oslostr. 8-10, Basel Dreispitz

## Museum.BL

Bschiss!  
Zeughausplatz 28, Liestal

## Sprützhüslil Kulturforum

Nicole Schraner  
Hauptstr. 32, Oberwil

## AU6 Raum für Kunst Reinach

Ina Kunz  
Austr. 6, Reinach

## Fondation Beyeler

Bäume – Abstraktion benennen  
/ Thomas Schütte  
Baselstr. 101, Riehen

## Galerie Henze & Ketterer & Triebold

Dario Basso  
Wettsteinstr. 4, Riehen

## Galerie Monfregola

Künstler der Galerie  
Baslerstr. 59, Riehen

## Spielezeugmuseum Riehen

Press Start to Play  
Baselstr. 34, Riehen

## Vitra Design Museum

Lighttopia / Shiro Kuramata  
Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein

## THEATER

### 's Gäld liggt uff dr Bangg

Theater Fauteuil, Spalenberg 12,  
Basel. 20 Uhr

Anzeige

MUSEUM  
DER KULTUREN BASEL



Weihnachtsausstellung  
22.11.2013 - 5.1.2014

# ENGEL

Flügelwesen zwischen  
Himmel und Erde

www.mkb.ch

# Kultwerk #106 White Album

Vor 45 Jahren deckten The Beatles mit dem weissen Album ein unglaublich breites Stilspektrum ab. *Von Marc Krebs*



Weisser als weiss: das «White Album».

Wenn vom genialen Spätwerk der Beatles die Rede ist, dann wird dieses hier oft von «Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band» und «Abbey Road» überschattet. Vielleicht, weil es ein Doppelalbum ist und durch seine stilistische Heterogenität nicht so leicht fassbar. Dabei birgt es eine beneidenswerte Fülle an Klassikern: von der kindlichen Spassnummer «Ob-La-Di, Ob-La-Da» bis zum schweren Rock von «Helter Skelter».

Allein mit der optischen Erscheinung setzten die Beatles einmal mehr einen Standard: Nach der bunten Collage von «Sgt. Pepper's» überraschten sie mit einem monochromen Cover von Richard Hamilton, das einzig mit dem eingepprägten, kaum sichtbaren Bandnamen versehen war. Die Fans sprachen sogleich vom weissen Album, was zahlreiche Musiker – von Metallica bis Danger Mouse – zu ähnlich monochromen Statements inspirierte.

Weit weniger eintönig war die Musik. Die stilistische Vielfalt hatte mehrere Gründe: Zum einen fühlten sich die Beatles durch ihre spirituelle Reise nach Indien ermutigt, auch musikalisch vermehrt zu experimentieren. Besonders stark manifestierte sich das in der Tonbandcollage «Revolution 9» oder dem Ragtime von «Honey Pie». Zum anderen schrieben sie viele der 30 Songs unabhängig voneinander. Musikjournalist Lester Bangs bemerkte dazu, dieses Album sei das Erste in der Rockgeschichte, das vier Solomusiker in einer Band schufen.

Tatsächlich machten sich 1968 erste Risse bemerkbar. Schlagzeuger Ringo Starr fühlte sich wie das fünfte Rad am Wagen, klinkte sich aus und jettete nach Sardinien statt ins Studio. Die anderen nahmen deshalb einige Songs ohne ihn auf, drängten ihn aber zur Rückkehr. Als er einlenkte,

durfte er zur Belohnung erstmals einen eigenen Song beisteuern: «Don't Pass Me By», einen schaukelnden Countryrocksong. Zugegeben, kein Highlight auf dem weissen Album. Da finden sich viel bemerkenswertere Songs, etwa «Happiness Is A Warm Gun», das hypnotische «Dear Prudence» oder das ultrazarte «Blackbird».

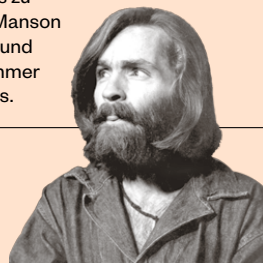
So heterogenial, diese Mischung! Und selbst wenn man Produzent George Martin verstehen kann, der zugunsten der Konsistenz eine beschränktere Auswahl bevorzugt hätte: Man möchte keines der 30 Lieder dieses Doppelalbums missen. Nicht einmal jenes, das Ringo beisteuerte. Denn wenn man weiss, wie «Don't Pass Me By» auch verstanden werden kann, bringt man es nicht übers Herz, den Song auszulassen.

► [tageswoche.ch/+binjl](http://tageswoche.ch/+binjl)

In dieser Rubrik stellen wir jeweils ein Kultwerk vor, das in keiner Sammlung fehlen sollte. Alle bisherigen: [tageswoche.ch/themen/kultwerk](http://tageswoche.ch/themen/kultwerk)

## Charles Manson

Er hat das weisse Album befleckt: Charles Manson, erfolgloser Folkmusiker und gewalttätiger Anführer einer kalifornischen Hippiekommune. Manson stiftete 1969 einige Mitglieder seiner «Family» dazu an, prominente Weisse umzubringen. Aus Songs wie «Helter Skelter» glaubte er, unterschwellige Botschaften herauszuhören und den Auftrag, ein mörderisches Chaos zu entfachen. Manson ist heute 79 und sitzt noch immer im Gefängnis.



## 37 Aasichtskaarte

Baseldytschi Bihni, Kellertheater im Lohnhof, Im Lohnhof 4, Basel. 20.15 Uhr

## Aschenputtel

Basler Kindertheater, Schützengraben 9, Basel. 15 Uhr

## Christine Lather & Jean Hoffmann

Georg Kreisler: Lola blau  
Theater im Teufelhof, Leonhardsgraben 49, Basel. 20.30 Uhr

## Das kleine Ich bin Ich

Basler Marionetten Theater, Münsterplatz 8, Basel. 15 Uhr

## Die Affaire Rue de Lourcine

Förnbacher Theater, Schwarzwaldallee 200, Basel. 20 Uhr

## Dschungelbuch

Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14, Basel. 14.30 Uhr

## Froschkönig

Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel. 14 Uhr

## Hypermnasia

Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel. 20 Uhr

## Palazzo Colombino 2013/2014

Rosentalanlage, Basel. 19.30 Uhr

## S'andalusische Mirakel

Häbse Theater, Klingentalstrasse 79, Basel. 20 Uhr

## Tiger, Bär & Co.

Förnbacher Theater, Schwarzwaldallee 200, Basel. 14.30 Uhr

## POP/ROCK

### 3. Swiss Junior Drum Show

Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel. 19.30 Uhr

### Festival G6N6RIQ #7

Findlay, Aie Ça Giele, The Animen  
Kaserne Basel, Klybeckstr. 1b, Basel. 21 Uhr

### Global-Music-Night

Mit Knackeboul, Bleu Roi, Magatte Baye, Jaro Milko & Cubalkanics, Piaensemble  
Union, Klybeckstr. 95, Basel. 21.15 Uhr

### Gustav

Querfeld-Halle, Dornacherstr. 192, Basel. 21 Uhr

### Kellergospel- und Banjoprediger

The Dad Horse Experience  
Cargo Kultur Bar, St. Johannis-Rheinweg 46, Basel. 21 Uhr

### MartinDan

Carambolage, Erlenstr. 34, Basel. 21 Uhr

### Naturstimmen on Tour 2013

Elisabethenkirche, Elisabethenstr. 10-14, Basel. 20 Uhr

### Rdeca Raketa

Verein flatterschaff, Solothurnerstr. 4, Basel. 21 Uhr

### Sina

Kulturforum Laufen, Seidenweg 55, Laufen. 20.15 Uhr

### Trefors

Caffè Mooi, Wasserturmplatz 6, Liestal. 19 Uhr

### Apparatschik

1. Stock, Walzwerk, Tramstr. 66, Münchenstein. 21 Uhr

### Dada Ante Portas

Z7, Kraftwerkstr. 4, Pratteln. 20 Uhr

### Swiss Metal Attack Vol. 2

Gonoreas, Excoelsis, Pertness, Atlas and Axis  
Galery, Rütliweg 9, Pratteln. 19.30 Uhr

## PARTY

### 21 Years Future Bass Junkies & Planet-E

DJs Gino Lightner, Giuseppe Noxeema Jackson Cottone, Nico Mariani, Free Bass, Abdomen, Sir Ance, Die Neurochirurgen, Damien, Shore A., A/E, Flip Floater Aka Beyond Third Spring  
Hinterhof, Münchensteinerstr. 81, Basel. 23 Uhr

### 50. Queerplanet

Live: Tara McDonald  
DJs Taylor Cruz, Miss Delicious  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

### DJ Bob Loko

60s, 70s, 80s, 90s, Charts  
Grenzwert Bar, Rheingasse 3, Basel. 22 Uhr

### Fidelio Bass Nights #12

DJs Goldfinger Brothers, Lord Soft  
Restaurant Hirscheck, Lindenbergr. 23, Basel. 23 Uhr

### Gaiser

Nordstern, Voltastr. 30, Basel. 23 Uhr

### Herzschwester & Miss Peel

Jägerhalle, Erlenstr. 59, Basel. 19 Uhr

### Hits & Shits

DJ Mario Held  
Atlantis, Klosterberg 13, Basel. 23 Uhr

### Jumpoff

DJs Tray, LukJlite  
Kuppel, Binningerstr. 14, Basel. 22 Uhr

### Klingande

Volkshaus Basel, Rebgrasse 12, Basel. 22 Uhr

### Wildfang w/ Alec Troniq & Tinush

DJs Alec Troniq, Tinush  
Sommercasino, Münchensteinerstr. 1, Basel. 23 Uhr

### Yo-The Return of Hip-Hop

DJs Flink, Slim Jim Fresh  
Garage, Binningerstr. 14, Basel. 23 Uhr

### Veto

DJ Zaber Riders, Support: B& Yokko  
Biomill, Delsbergerstrasse 177, Laufen. 21 Uhr

## JAZZ/KLASSIK

### Alan Broadbent Trio

The Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20, Basel. 20.30 & 21.45 Uhr

Anzeige



**La Compagnia Rossini**

Sonntag, 1.12.2013

Predigerkirche Basel Beginn 17.00 Uhr  
Einlass 16.00 Uhr  
Eintritt CHF 35.00  
Freie Platzwahl  
Karten erhältlich an der Abendkasse

Spendenkonto  
PC 45-454545-7

Zu Gunsten der  
Stiftung Pro UKBB  
www.pro-ukbb.ch

Stiftung Pro UKBB  
Förderung durch die  
Kantonen

# Wochenendlich in Erfurt

Thüringens Landeshauptstadt steht für uns Eidgenossen noch ganz im Schatten von Dresden und Leipzig. *Von Martin Stohler*



Erfurter Spezialitäten: Kerzenziehen und Kartoffelklösse mit brauner Sauce. Foto: Martin Stohler



**Erfurt war im Mittelalter** eine bedeutende Handelsmetropole. Hier kreuzten sich die Handelswege, die den Norden mit dem Süden verbanden, mit jenen, die von West nach Ost führten. Ihren damaligen Reichtum verdankte die Stadt an der Gera zu einem guten Teil dem Färberwaid, einer Pflanze, mit deren Hilfe sich Tuch blau färben lässt. Wie reich man hier werden konnte, zeigt ein Gold- und Silberschatz, der 1997 bei Bauarbeiten gefunden wurde und heute im jüdischen Museum «Alte Synagoge» ausgestellt ist. Der Schatz – neben Silbermünzen und -barren 700 Einzelteile gotischer Goldschmiedekunst – war von wohlhabenden Juden vergraben worden. Da er bis in unsere Zeit versteckt blieb, gehen die Historiker davon aus, dass seine Besitzer dem Pogrom von 1349 zum Opfer fielen.

Auch unter Christen liess man sich nicht immer in Ruhe. Davon zeugt die enorme Festung auf dem Petersberg, von der aus die Truppen des Mainzer Erzbischofs, dem die Stadt unterstand, das protestantische Erfurt im Griff hatten. Solche Machtkämpfe sind glücklicherweise Vergangenheit. Von den Festungszinnen hat man einen guten Blick auf die Dächer der Stadt mit ihren zahlreichen Kirchen; eine Führung durch die Mauergänge ist ein eindrückliches Erlebnis.

Gleich am Fusse des Festungshügels erhebt sich der Dom, und dicht daneben steht die Severikirche. Auf dem Domplatz findet seit einigen Jahren ein grosser Weihnachtsmarkt statt, der immer mehr Besucher anzieht. Aber auch ohne Weihnachtsmarkt-Rummel gibt es in Erfurt mehr als genug zu sehen. Nach dem Kollaps der DDR wurden viele Häuser der Innenstadt saniert. Neben dem typischen Fachwerk gibt es Jugendstilfassaden oder solche, die renaissancemässig geschmückt sind. Verglichen damit wirkt das Hotel Radisson Blu am Juri-Gagarin-Ring fast schon schmerzhaft nüchtern. Innen bietet

das Vier-Sterne-Hotel aber alles, was der Gast sich wünscht, und so erstaunt es nicht, dass auch Georg W. Bush bei einem Besuch im Jahr 2005 hier übernachtet hat.

Auch an den in internationalen Shopping-Strassen üblichen Einkaufsmöglichkeiten mangelt es in Erfurt nicht. Unser dichtes Programm liess es aber nicht zu, dass wir den Umsatz der Warentempel steigerten. Nach einer ausgedehnten Stadtbesichtigung lotsten uns unsere Erfurter Freunde nämlich direkt ins «Kerzencafe», in dem nach heissen Waffeln und Kaffee Kerzenziehen angesagt war. Der Tag schloss mit einem Nachtessen in einem Lokal mit Thüringer Spezialitäten. Ich entschied mich für Sauerbraten mit Rotkraut und Kartoffelklössen und anschliessend für einen Mirabellenschnaps. Bereits zum Mittagessen hatte ich im Übrigen eine Landesspezialität vertilgt – eine Thüringer Bratwurst im Brötchen.

► [tagswoche.ch/+bimbf](mailto:tagswoche.ch/+bimbf)

**Aufessen:** eine Bratwurst im «FaustFood» an der Waagegasse 1 ([www.faustfood.de](http://www.faustfood.de)); Kartoffelklösse mit Beilagen z. B. im Gasthaus Feuerkugel ([www.feuerkugel-erfurt.de](http://www.feuerkugel-erfurt.de)) oder im Restaurant zum Wenigemarkt ([www.wenigemarkt-13.de](http://www.wenigemarkt-13.de)).

**Abliegen:** im Hotel Radisson Blu ([www.radissonblu.com/hotel-erfurt](http://www.radissonblu.com/hotel-erfurt)); das 17-stöckige Gebäude verfügt über Zimmer verschiedener Kategorien. Die Nacht in der Präsidenten-Suite kostet allerdings 750 Euro.

**Ansehen:** unzählige Häuser, Strassen, Kirchen und Museen.

**Ausgehen:** Einblicke ins Nachtleben gibts im Stadtmagazin Blitz ([www.blitz-world.de](http://www.blitz-world.de)).

Weitere Fotos und Adressen zu diesem Reisetipp und alle bisherigen Wochenendlich-Texte finden Sie online unter:

[tagswoche.ch/themen/wochenendlich](http://tagswoche.ch/themen/wochenendlich)

### Appassionato

Werke von Beethoven, Schumann  
Martinskirche,  
Martinskirchplatz 4, Basel. 20 Uhr

### Camerata Salzburg

Christopher Hogwood, François Leleux (Oboe), Werke von: Albert Roussel, Wolfgang Amadeus Mozart, Bohuslav Martinu  
Stadtcasino, Steinenberg 14, Basel. 19 Uhr

### Tara McDonald

DJs Taylor Cruz (BS), Miss Delicious (Köln)  
SUD, Burgweg 7, Basel. 22 Uhr

### ensemble arcimboldo

«La piazza». Szenisches Tanz-Konzert mit Uraufführungen von Abril Padilla und Jason Rosenberg  
Gare du Nord, Schwarzwalddal-allee 200, Basel. 16.30 & 20.00 Uhr

### Vom Wesen des Musikalischen

Klaviermusik von Franz Schubert, Alexander Skrjabin, Richard Wagner, Mikalojus Ciurlionis, Wolfram Graf, Jitka Koželuhová und Leopold van der Pals.  
Goetheanum, Rütliweg 45, Dornach. 20 Uhr

### John Rutter: Requiem / Gabriel

**Fauré: Cantique de J. Racine**  
Stadtkirche Liestal,  
Liestal. 20.15 Uhr

## TANZ

### Almost-Always

Anna Röthlisbergers Co.  
Theater Roxy, Muttenerstr. 6, Birsfelden. 20 Uhr

## OPER

### Lohengrin

Theater Basel, Theaterstr. 7, Basel. 18 Uhr

## COMEDY

### Ursus & Nadeschkin

Schauspielhaus, Steinenborstr. 7, Basel. 20 Uhr

### Vince Ebert

Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel. 20 Uhr

## DIVERSES

### Basler Münster

Rundgang  
Hauptportal Basler Münster,  
Basel. 10.30 Uhr

### Igeho

Internationale Fachmesse für Hotellerie, Gastronomie und Ausser-Haus-Konsum  
Messe Basel, Messeplatz 25, Basel. 9. Uhr

### Kunsthandwerk –

**Handwerkskunst: Der Markt**  
Qu.Ba, Bachlettenstr. 12, Basel. 11 Uhr

### Lottospektakel Nr. 5:

«**Surprise, surprise**» mit Pepik Sprlak, Sventlana & Petr  
Aktienmühle, Gärtnerstrasse 46, Basel. 21 Uhr

### Weihnachtsmarkt

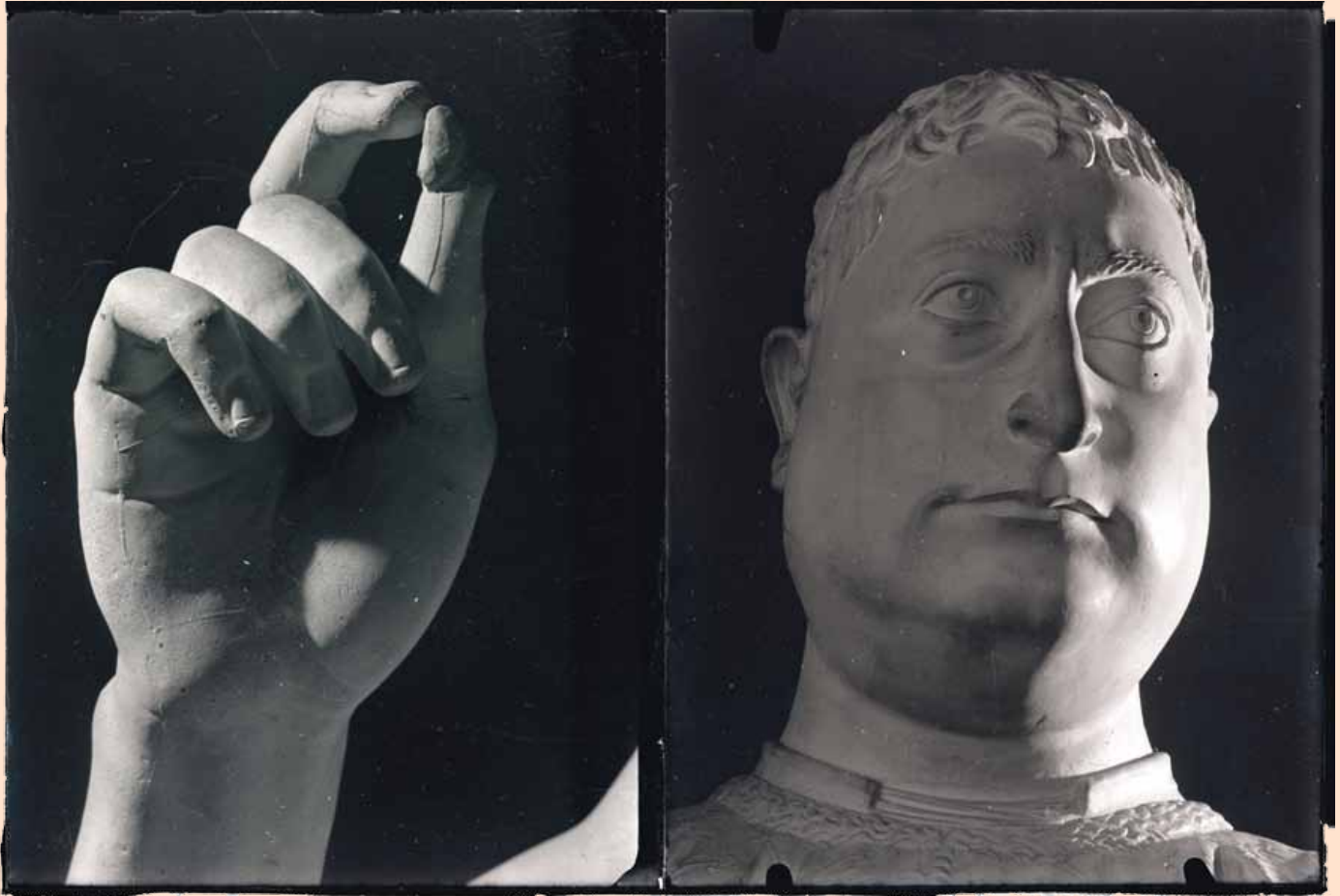
Brush your Hair,  
Klybeckstrasse 84, Basel. 9. Uhr

### Circus GO

Parkplatz Löhrenacker,  
Aesch. 20 Uhr

### Bazar de Noël

Walzwerkareal, Tramstrasse 66, Münchenstein. 10 Uhr



Ernste Miene, schweres Medium: Bis in die 1950er-Jahre wurden in der Fotografie Glasplattennegative verwendet – hier von Gipsabgüssen aus dem Klingentalmuseum.

Zeitmaschine

# Monumentaler Gips auf schwerem Glas

Bei digitalen Aufnahmen geht höchstens noch die Datenmenge ins Gewicht. Das war vor wenigen Jahrzehnten noch ganz anders.

*Von Hans-Jörg Walter*

**H**eute ist die Ausbildung zum Fotografen keine grosse Sache mehr. Modernes Kameraequipment und ein wenig Erfahrung mit dem Computer im «Pixelherumschieben» reichen bereits, um ansehnliche Resultate zu erhalten. Früher war Fotografieren noch ein richtig kompliziertes Handwerk. Der Fotograf musste nicht nur mit Lampen und schwerfälligen Kameras hantieren, sondern anschliessend auch noch im Dunkeln mit giftigen Flüssigkeiten und teuren Fotomaterialien jonglieren.

In Basel wurden an der Allgemeinen Gewerbeschule zahlreiche Fotografenlehrlinge ausgebildet. Während Generationen durften sich die angehenden Fotoschaffenden an denselben Übungsobjekten

abmühen und das Handwerk erlernen. Dabei mussten die Lehrlinge ganz im Sinne von Hans Finslers «neuer Sachlichkeit» Objekte perspektivisch optimal platzieren und richtig ausleuchten. Keine leichte Sache, denn spiegelnde Oberflächen verhalten sich anders als matte.

Auch ich kam Ende der Achtzigerjahre in den Genuss dieser Aufgaben und habe darum die nicht angeschriebenen Glasplatten, die mir auf dem Flohmarkt angeboten wurden, gleich erkannt. Die Gipsfiguren sind Abgüsse aus der Skulpturenhalle und dem Klingentalmuseum.

Es ist nicht möglich, den Aufnahmezeitpunkt dieser Bilder genauer zu bestimmen. Glasplattennegative wurden noch bis in die 1950er-Jahre ver-

wendet. Diese Platten waren Produkte der belgischen Firma Gevaert, welche 1964 mit der bekannten Fotomarke Agfa fusionierte. Die Schachtel im Format 90x120 mm beheimatete 15 Aufnahmen und brachte so ein Gewicht von 575 Gramm auf die Waage. Zum Glück ist heutzutage die Fotografiererei viel günstiger und «leichter» geworden. Eine Harddisk mit dem gleichen Gewicht kann heute zirka 400 000 hochauflösende Bilder fassen.

Der letzte Basler Fotografenlehrling wurde 2004 verabschiedet. Die Gipsstatuen sind noch immer im Schulhaus Vogelsang der Schule für Gestaltung anzutreffen.

[tageswoche.ch/+biops](https://www.tageswoche.ch/+biops)

# Kinoprogramm 22.11. – 27.11.

## Basel

### CAPITOL

Steinenvorstadt 36, kitag.com

**Die Tribute von Panem – Catching Fire** [12/10 J]  
13.45/17.00/20.15 E/d/f  
**Fack Ju Göhte** [12/10 J]  
14.15/17.00/20.15 D

### KULT.KINO ATELIER

Theaterstr. 7, kultkino.ch

**Watermarks** [12/10 J]  
17.45 Fr/Sa/Mo-Mi 12.10 So 10.45 Ov/d/f  
**Master of the Universe** [12/10 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 12.15 D/E/d  
**La Vénus à la fourrure** [16/14 J]  
13.45/19.15/21.15 F/d/e  
**Mary Queen of Scots** [12/10 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.00/20.30 So 12.30/19.30 E/F/d/f  
**The Lunchbox** [10/8 J]  
14.15/16.30/18.45/21.00 Ov/d/e  
**Die Reise zum sichersten Ort der Erde** [12/10 J]  
15.45 Ov/d/f  
**Am Hang** [16/14 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 16.30/18.30 So 15.00 D  
**Searching for Sugar Man** [12/10 J]  
Sa/Mi 12.30 E/d  
**Opera – Eugen Onegin**  
So 11.00 Russ/d. Aufz. aus Salzburg  
**Song for Marion** [10/8 J]  
So 11.00 E/d  
**Der Richter & sein Henker**  
So 17.00 D. anschließend Gespräch

### KULT.KINO CAMERA

Rebgasse 1, kultkino.ch

**Exit Marrakech** [14/12 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.00 Fr/Sa/Mo/Di 20.15  
So 13.00/19.15 Mi 21.00 D/E/d  
**Recycling Lily** [10/8 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 14.30/19.00  
Fr/Sa/Mo/Di 21.00 So 15.45/19.45 Dial.

**Von heute auf morgen** [8/6 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 16.30 So 11.00 Dialekt  
**Elle s'en va** [12/10 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 16.30 So 13.30 F/d  
**Les grandes ondes** [10/8 J]  
Fr/Sa/Mo-Mi 18.30 So 17.30 F/d  
**La religieuse** [16/14 J]  
So 11.15 F/d  
**Portugal, mon amour** [6/4 J]  
So 15.30 Ov/F/d  
**Prince Avalanche** [12/10 J]  
So 17.30 E/d  
**A la folie – pas du tout**  
Mi 20.00 F/d. anschließend Gespräch

### KULT.KINO CLUB

Marktplatz 34, kultkino.ch

**Blue Jasmine** [10/8 J]  
15.45/18.00/20.15 E/d/f  
**Jeune & Jolie** [16/14 J]  
So 13.30 F/d

### NEUES KINO

Klybeckstr. 247, neueskinobasel.ch

**1395 Days Without Red**  
Fr 21.00 ohne Dialog  
Gast: Sejla Kameric  
**Kurz & Knapp 25 – Corto y Breve:**  
**Kurzfilme aus Lateinamerika**  
Sa 21.00 Ov/e

### PATHÉ ELDORADO

Steinenvorstadt 67, pathe.ch

**The Butler** [12/10 J]  
12.45/15.30/20.45 E/d/f  
**Blue Jasmine** [10/8 J]  
Fr/Di 13.00/17.20/21.45  
Sa-Mo/Mi 15.10/19.40 E/d/f  
Fr/Di 15.10/19.40  
Sa-Mo/Mi 13.00/17.20/21.45 D  
**Paganini: The Devil's Violinist** [10/8 J]  
18.15 E/d/f

### PATHÉ KÜCHLIN

Steinenvorstadt 55, pathe.ch

**Last Vegas** [12/10 J]  
15.30 Fr/Mo/Di 13.00 Fr/Di 20.15  
Sa 22.30 So/Mo 18.00 D Fr/Di 18.00  
Fr 22.30 Sa/Mo 20.15 Mi 21.00 E/d/f  
**Escape Plan** [14/12 J]  
13.00 Fr/Mo-Mi 15.30 Fr/Di 18.00  
Fr 23.10 So/Mo/Mi 20.30 D Fr/Di 20.30  
Sa/Mo/Mi 18.00 Sa 23.10 E/d/f

**Don Jon** [16/14 J]  
Fr/Di 13.00/21.00  
Sa-Mo/Mi 15.00/17.00/19.00 E/d/f  
Fr/Di 15.00/17.00/19.00 Fr/Sa 00.30  
Sa-Mo/Mi 13.00 Sa 18.00 So 20.15  
Mo 21.00 D  
**Fack Ju Göhte** [12/10 J]  
13.10/15.30/18.00 Fr/Sa/Mo-Mi 20.30 D  
**Malavita** [14/12 J]  
Fr/Di 13.10/15.30/20.30 Fr/Sa 23.00  
Sa/So 10.45 Sa-Mo/Mi 18.00 E/d/f  
Fr/Di 18.00 Sa-Mo/Mi 13.10/15.30/20.30 D  
**Jackass Presents: Bad Grandpa** [16/14 J]  
13.30 Sa 11.00 D

**Die Tribute von Panem – Catching Fire** [12/10 J]  
14.00 Fr/Di 20.15 Sa 11.00  
Sa-Mo/Mi 17.10 Sa 23.20 So 10.30 D  
Fr/Di 17.10 Fr 23.20 Sa-Mo/Mi 20.15 E/d/f  
**Captain Phillips** [14/12 J]  
Fr/Di 14.15/17.00 So 11.30 Mo/Mi 20.00 E/d/f  
Fr/Di 20.00 Sa 11.30/18.00  
Sa-Mo/Mi 14.15/17.00 So 20.45 D  
**Achtung, fertig, WK!** [12/10 J]  
15.30 Fr/So-Mi 18.00 Fr/Sa/Mo-Mi 20.45  
Fr/Sa 23.20 Dialekt

**Su ve ates** [12/10 J]  
Fr/Sa 22.45 Sa/So 17.00/20.00 Türk/d  
**Irändam Ulagam**  
Fr/Sa 23.00 Ov/d  
**S'chline Gspängst** [6/4 J]  
Sa/So 10.45 Dialekt  
**Turbo – 3D** [6/4 J]  
Sa/So 10.45 Sa/So/Mi 13.00 D  
**Frau Ella** [12/10 J]  
Sa/So 11.00 D

**African Safari – 3D** [6/4 J]  
Sa/So 11.00 D  
**Sole a catinelle** [6/4 J]  
Sa/So 15.30 Sa 20.30 So 18.00 I  
**Irändam Ulagam**  
Sa/So 18.00/21.15 Ov/d  
**Benim Dünyam** [12/10 J]  
So 20.30 Türk/d  
**Perfect Mothers** [14/12 J]  
Mi 20.30 D Ladies Night – Ladies Only

### PATHÉ PLAZA

Steinentorstr. 8, pathe.ch

**Thor – The Dark Kingdom – 3D** [12/10 J]  
Fr/Mo/Di 13.00/15.30 Fr/Di 18.00  
Sa-Mo/Mi 20.30 D  
Fr/Di 20.30 Sa-Mo/Mi 18.00 E/d/f  
**Wolkg mit Aussicht auf Fleischbällchen 2 – 3D** [6/4 J]  
Sa/So 11.00 Sa/So/Mi 13.00/15.30 D

## REX

Steinenvorstadt 29, kitag.com

**Die Tribute von Panem – Catching Fire** [12/10 J]  
17.15/20.30 Fr-Di 14.00 Mi 14.30 D  
**Last Vegas** [12/10 J]  
Fr-Di 14.30 E/d/f  
**Gravity – 3D** [14/12 J]  
17.45/21.00 E/d/f  
**Bim Bam Bino: Sammys Abenteuer 2** [6/6 J]  
Mi 14.30 D

### STADTKINO

Klostergasse 5, stadtkinobasel.ch

**L'armée des ombres** [16 J]  
Fr 15.15 So 20.00 F/e  
**Cent mille dollars au soleil** [16 J]  
Fr 18.00 F/e  
**lo ete** [16/14 J]  
Fr 20.00 So 15.15 Mi 18.30 I/d  
**Les aventuriers** [12 J]  
Fr 22.15 Sa 20.15 F/d  
**Unbowed**  
Sa 15.15 Kor/e  
**Poetry**  
Sa 17.30 Kor/e/d

### SPUTNIK

Poststr. 2, palazzo.ch

**La Vénus à la fourrure** [16/14 J]  
Fr-So 18.00 F/d  
**Recycling Lily** [10/8 J]  
20.15 Dialekt  
**Von heute auf morgen** [8/6 J]  
So 11.00 Dialekt  
**The Butler** [12/10 J]  
So 15.00 E/d/f  
**Vaters Garten** [12/10 J]  
Mo-Mi 18.00 Dialekt

### STUDIO CENTRAL

Gerbergasse 16, kitag.com

**About Time – Alles eine Frage der Zeit** [12/10 J]  
14.45 E/d/f  
**Rush** [10/8 J]  
17.30 E/d/f  
**Captain Phillips** [14/12 J]  
20.15 E/d/f

## Frick

### MONTI

Kaistenbergstr. 5, fricks-monti.ch

**Wolkg mit Aussicht auf Fleischbällchen 2 – 3D** [6/4 J]  
Fr/Sa/Mi 15.30 D  
**Blue Jasmine** [10/8 J]  
Fr-Mo 20.15 E/d/f  
**Achtung, fertig, WK!** [12/10 J]  
Sa/So 17.30 Dialekt  
**S'chline Gspängst** [6/4 J]  
So 13.30 Dialekt  
**The Counselor** [14/12 J]  
Mi 20.15 D NAB Moviecard-Night

### LIESTAL

Kanonengasse 15, oris-liestal.ch

**Achtung, fertig, WK!** [12/10 J]  
18.00 Dialekt  
**Die Tribute von Panem – Catching Fire** [12/10 J]  
20.15 Sa/So/Mi 15.00 D  
**Wolkg mit Aussicht auf Fleischbällchen 2** [6/4 J]  
3D: Sa/So 13.00 D 2D: Mi 13.00 D

### ORIS

Poststr. 2, palazzo.ch

**La Vénus à la fourrure** [16/14 J]  
Fr-So 18.00 F/d  
**Recycling Lily** [10/8 J]  
20.15 Dialekt  
**Von heute auf morgen** [8/6 J]  
So 11.00 Dialekt  
**The Butler** [12/10 J]  
So 15.00 E/d/f  
**Vaters Garten** [12/10 J]  
Mo-Mi 18.00 Dialekt

### SISSACH

### PALACE

Felsenstrasse 3a, palacesissach.ch

**Am Hang** [16/14 J]  
Fr-Mo 18.00 D  
**Captain Phillips** [14/12 J]  
20.30 D  
**L'expérience Blocher** [10/8 J]  
So 10.30 D

Anzeige

INKLUSIVE:  
DRINKS & BITES  
ENTERTAINMENT  
GOODIE BAG

PATHÉ KÜCHLIN «PERFECT MOTHERS» MI, 27.11.2013 | AB 19.30 UHR

# LADIES NIGHT

GIRLS JUST WANNA HAVE FUN

## 22. CHE

PARTNER: [pathe.ch/de/ladiesnight](http://pathe.ch/de/ladiesnight)

VON DEN MACHERN VON DER VERDINGBUB & NACHTZUG NACH LISSABON

EINE KNALLBUNTE, HUMORVOLLE UND WARMHERZIGE KOMÖDIE! *Outnow.ch*

Liebe LÄSST SICH NICHT entschorgen

# RECYCLING Lily

BRUNO Cathomas  
JOHANNA Bantzer  
LUNA Duttli

jetzt im kult.kino

[esport-elite.ch](http://esport-elite.ch)

# Meine Niere – deine Niere

**Ich brauche ein Organ. Was soll ich machen? Die Überlegung sollten Sie sich machen, bevor Sie in dieser Situation sind. Eine lebend gespendete Niere rettet Leben, schenkt Lebensqualität und wird in über 95% der Fälle nicht abgestossen. Egal welche Blutgruppe Spender und Empfänger haben.**

Interview mit Prof. Michael Dickenmann,  
Stv. Chefarzt Transplantationsimmunologie Nephrologie, Universitätsspital Basel

**Stand September 2013 von Swisstransplant: gegen 1000 PatientInnen warten auf eine Niere. Im Juli ein absoluter Tiefstwert an verstorbenen Nierenspendern: 4. Sind Lebendnierenspenden die Lösung unseres Notstandes?**

Nein, die alleinige Lösung wird es nie sein. Die Hälfte aller transplantierten Nieren in der Schweiz kommt bereits von Lebendspendern. Im weltweiten Vergleich sind wir eines der führenden Länder bei der Lebendspende. Mit der blutgruppenüberschreitenden Transplantation haben wir diese Möglichkeit noch optimiert. 2013 hatten wir zum ersten Mal die Situation, dass wir gleich viele blutgruppenüberschreitende wie -blutgruppengleiche Lebendspendertransplantationen durchgeführt haben.

**Welches sind grundsätzlich die Vorteile einer Lebendnierenspende?**

Die Lebendspende ist die erfolgreichste Art des Nierenersatzes. Lebend gespendete Nieren funktionieren am längsten. Sie haben heutzutage eine Erfolgsrate von 95–100% nach einem Jahr. Zum Vergleich bei totgespendeten Nieren liegt die Erfolgsrate bei 90–95%. Ausserdem ist eine präemptive Transplantation, das heisst ohne vorangehende Dialyse möglich.

**Welche Kriterien müssen für eine blutgruppeninkompatible Nierentransplantation erfüllt sein?**

Im Prinzip ist die Spender- und Empfängerabklärung bezüglich medizinischer Kriterien die gleiche wie bei blutgruppengleichen Transplantationen. Eine andere Blutgruppe alleine ist heutzutage kein Grund mehr, einen Versuch nicht zu wagen. Daneben müssen aber noch andere Bedingungen erfüllt sein. Abgesehen von einer anderen Blutgruppe können auch Abwehrstoffe gegen Gewebemerkmale die Situation verkomplizieren. Klassisches Beispiel, ein Paar mit gemeinsamen



Kindern. Die Frau braucht eine Niere, der Mann möchte eine spenden. Weil sie während der Schwangerschaft über das Kind indirekt Gewebemerkmale ihres Mannes gesehen hat, kann sie dagegen Abwehrstoffe gebildet haben. Dann haben wir die Kombination, dass sowohl die Blutgruppe ungleich ist als auch die Frau wie bei einer Impfung gegen Gewebemerkmale des Mannes sensibilisiert ist. Mit dieser Konstellation haben wir bisher vier Transplantationen durchgeführt. Die sind alle gut verlaufen. Aber es ist ein höheres Risiko.

**Wie funktioniert die Technik?**

Die Technik ist die gleiche wie 2005, als wir begonnen haben. Zum einen erhält der Empfänger ungefähr einen Monat vor der Transplantation ein Medikament, welches die Bildung von Blutgruppen Abwehrstoffen hemmt. Zum anderen werden kurz vor der Transplantation die verbleibenden Abwehrstoffe durch einen Filter aus dem Blut entfernt. Gleichzeitig wird, wie bei einer blutgruppengleichen Transplantation, mit Medikamenten sein Immunsystem soweit geschwächt, dass es nicht zu einer Abstossung kommt.

**Wie muss man sich eine Crossover Transplantation vorstellen?**

Stellen Sie sich vor, Sie haben in Basel ein Spender-/Empfängerpaar mit unterschiedlichen Blutgruppen und auf Empfängerseite Abwehrstoffe gegen weitere Gewebemerkmale. In Genf hat es eine gegenläufige Konstellation. Lässt man die zwei Paare über Kreuz transplantieren, ist das eine Crossover Transplantation.

reneo ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der blutgruppen-unabhängigen Nierenspende.

Informieren Sie sich direkt bei

reneo

Spitalstrasse 18

CH-4056 Basel

info@reneo.ch

PC-Konto 40-295620-0

www.reneo.ch



# Wettertrend: Die Schneefallgrenze sinkt.

Jeder Tag sollte mit einer  
guten Nachricht beginnen.

Neuer Dacia Duster 4x4

ab **Fr. 15 700.-\***

- Neues Multimedia-System Media Nav
- Günstigster Geländewagen der Schweiz



**Dacia. Die cleverste Wahl der Schweiz.**  
Überzeugen Sie sich selbst.

[www.dacia.ch](http://www.dacia.ch)

**Basel: Garage Keigel, 061 565 11 11 – Füllinsdorf: Garage Keigel, 061 565 12 20 – Itingen:  
Ritter Automobile AG, 061 971 60 60 – Oberwil: Garage Keigel, 061 565 12 14 – Orma-  
lingen: Garage Ernst Buser AG, 061 985 87 87 – Zwingen: Garage Keigel, 061 565 12 22**

\*Neuer Dacia Duster 1.6 16 V 105 4x4, 1598 cm<sup>3</sup>, 77 kW/105 PS, 5-türig, Treibstoffverbrauch 8,0 l / 100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen 185 g/km, Energieeffizienz-Kategorie G, Katalogpreis Fr. 15 700.-. Abgebildetes Modell (inkl. zusätzlicher Ausstattungen): Neuer Dacia Duster Lauréate 1.6 16 V 105 4x4, Katalogpreis Fr. 20 300.-. Durchschnittliche CO<sub>2</sub>-Emissionen aller in der Schweiz verkauften Neuwagen 153 g/km.